Freitag, den 24 Februar 1928. Einzelnummer 10 Pfennig. 39. Jahrgang — Nr. 47

Volkswacht

für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung", „Rundfunk", „Sozialistische Literatur-Rundschau", „Für die Frauen", „Arbeiter-Sportbewegung" u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend"

Bezugspreis: Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition Flurstraße 4/6, durch die Buchhandlungen der „Volkswacht", Neue Graupenstraße Nr. 5 und Neue Taschenstraße 11, sowie durch alle Austräger zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,42 Rmk. + 8 Pf Trägerlohn = 0.50 Rmk., monatlich 1.75 Rmk. + 35 Pf. Trägerlohn = 2.10 Rmk. Durch die Post einschl. Zustellungsgebühren 2.46 Rmk.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141
Postscheck-Konto: Postscheck-Amt Breslau Nr. 5852.
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau
Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 14 Pf auswärts 17 Pf Anzeigen unter Text 70 Pf. Stellenangebote 10 Pf., Familienanzeigen, Stellengesuche, Vereins-, Versammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 7 Pf Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das fette Wort 4 Pf Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Flurstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Amtliche Wahlagitation.

Die Zwangsgemeinschaft der Bürgerblockparteien. Der Mißbrauch des Notprogramms zu Wahlzwecken.

Berlin, 23. Februar. (Eigener Bericht.) Am Montag tritt der Reichstag wieder zusammen, um das Notprogramm der Bürgerblockregierung ohne Bürgerblock zu verabschieden. Der Fasching der letzten Krise ist vorüber und der Ernst der Arbeit soll beginnen. Die Tagung des Reichstages dürfte voraussichtlich nur bis Ende März dauern, dann soll nach der feierlichen Versicherung des Reichspräsidenten der Reichstag aufgelöst werden. In ungefähr vier Wochen sollen also Etat und Nachtragsetat sowie eine Reihe wichtiger Geschäfte verabschiedet werden.

Die Opposition sieht der kommenden Tagung mit gesunder Skepsis entgegen. Die Parteien des ehemaligen Bürgerblocks sollen in diesen vier Wochen eine Disziplin halten, die sie während des ganzen Jahres ihrer Herrlichkeit niemals gezeigt haben. Sie sollen arbeiten, ohne sich aufs neue untereinander zu verkrachen und aufeinander loszuschlagen. Die Aufgabe, die ihnen der Reichspräsident gestellt hat, lautet, ein Programm zu verabschieden, das sie unter sich bereits hatten scheitern lassen. Der Zug des Herzens der ehemaligen Bürgerblockparteien geht in anderer Richtung: die letzten vier Wochen der Verhandlungen des sterbenden Reichstages zu agitatorischer Vorbereitung der Wahl auszunutzen. Das erste ist eine von allen ehemaligen Blockparteien unangenehm empfundene Notwendigkeit — das zweite ist ein Zug von elementarer Wucht, der dem Selbsterhaltungstrieb der Parteien entspringt.

Die ernste Sorge der Regierung, die die Verpflichtung zur Durchführung des Notprogramms übernommen hat, heißt daher: Wie halten wir für die letzten vier Wochen des Parlaments eine Koalition beisammen, die nicht mehr existiert? Wie verhindern wir, daß das Reichstagsplenum zum Schlachtfeld wird, auf dem die ehemaligen Koalitionsparteien die Vorgefechte des Wahlkampfes miteinander ausfechten?

Die Regierung hat zunächst daran gedacht, die Gesetze, die das Notprogramm darstellen, durch ein Mantelgesetz zu verbinden, um so die ehemaligen Blockparteien zu zwingen, an den Vereinbarungen über das Notprogramm nichts zu ändern und den Handel bis zu Ende ehrlich durchzuführen. Dieser Plan, der staatsrechtlich unmöglich war, ist sehr rasch fallen gelassen worden. Er wurde ersetzt durch ein anderes ebenso absonderliches Projekt. Die Einzelgesetze des Notprogramms sollen als „einiges und unteilbares Ganze" betrachtet werden, aus dem nichts herausgebrochen, zu dem aber auch nichts hinzugefügt werden soll. **Es sollen also die Sozialrentner nicht ein paar Pfennige Aufbesserung erhalten, wenn nicht zugleich die Gefrierfleischeinfuhr gedrosselt wird.**

Dieser Plan, der in Liquidation befindlichen Regierung läßt das wahre Wesen des Notprogramms erkennen. Die ehemaligen Blockparteien haben untereinander vereinbart, welche [illegible]lichen Maßnahmen zur Hebung ihres Renommees bei den Wählern noch durchgeführt werden sollen. Dieses Notprogramm, so wie es die Bürgerblockparteien wollen, und wie es die Verlegenheiten um das Mantelgesetzprojekt aufzeigen, ist also nichts anderes als

kontingentierte Wahlagitation im Großen,

nur daß keine der daran beteiligten Parteien den anderen über den Weg lauft. Ein Ueberschreiten des Kontingents an Wahlagitation zu verhindern, das ist der Sinn des Planes, die Gesetze des Notprogramms als ein „einiges und unteilbares Ganzes" aufzufassen.

Aber wird der Rahmen der Kontingentierung vier Wochen lang, die letzten vier Wochen vor der Auflösung des Parlaments, behauptet werden können? Nach dem Auffliegen der Koalition sprach die „Germania" von der unangenehmen Zwangsgemeinschaft, die nunmehr an die Stelle der Koalition trete. Die „Kreuzzeitung" sekundierte: „Das Spiel mit dem Feuer hat lange genug gedauert. Und wenn jetzt die freiwillige Gemeinschaft zerstört ist, so muß eine Zwangsgemeinschaft, mag sie auch noch so unbequem sein, an ihre Stelle treten, die erheblich konkretere Verpflichtungen für die nächsten Wochen auf sich nimmt, als es etwa die Richtlinien dargestellt haben."

Diese Zwangsgemeinschaft wird sich von Montag ab im Reichstag produzieren. Man wird sehen, wie sie die „erheblich konkreteren Verpflichtungen" des kontingentierten Wahlagitationsprogramms einhalten wird. Die Sozialdemokratie wird ihnen das Spiel nicht erleichtern. Sie wird das Notprogramm [illegible] unter dem Gesichtspunkt ihrer Verpflichtung gegenüber der **Arbeiterschaft und den Volksinteressen, unter dem Gesichtspunkt der sozialen Gerechtigkeit, nicht dem einer Vereinbarung über das Ausmaß künftiger Wahlagitation!**

Der Nachtragsetat.

Berlin, 23. Februar. (Eigener Bericht.) Die Reichsregierung hat dem Reichsrat jetzt den angekündigten Nachtragsetat zugeleitet. In ihm werden rund 600 Millionen Mark angefordert. Davon sind rund 525 Millionen Mark dauernde Ausgaben und 170 Millionen Mark einmalige Ausgaben. Da das Reichsarbeitsministerium Ersparnisse in Höhe von 155 Millionen Mark erzielte, sind für einmalige Ausgaben nur rund 15 Millionen bereitzustellen.

In den Hauptposten sieht der Nachtragsetat 172 Millionen Mark für Erhöhungen der Ruhegehälter, Kriegsrenten usw. vor, 160 Millionen Mark für Barzahlungen nach dem Kriegsschädenschlußgesetz, 81 Millionen Mark für die Grenzgebiete, 50 Millionen Mark für verschiedene soziale und wirtschaftliche Hilfs- und Notstandsmaßnahmen, 44 Millionen Mark für die Durchführung des Anleiheablösungsgesetzes und 56 Millionen Mark für Abgeltung der Länderansprüche vor. Die Beteiligung des Reiches an der Düngemittelbeschaffungsaktion für die durch Unwetter geschädigten Landwirte in Vorpommern beansprucht 35 Millionen Mark. Weitere 12 Millionen Mark sind für die Nationalisierung industrieller Betriebe in besonders gefährdeten Grenzgebieten eingesetzt.

Für „sonstige Ausgaben" der einzelnen Ministerien werden rund 25 Millionen Mark verlangt. Unter diesen 25 Millionen Mark befinden sich 7 Millionen Mark für Liquidierung des Phoebusskandals. Die Gesamtverbindlichkeiten des Reiches aus dem Phoebusgeschäft werden auf 10 Millionen Mark geschätzt. Die Regierung ist allerdings der Auffassung, wie sie in der Erläuterung des Nachtragsetats darlegt, daß der Phoebusverlust nach Veräußerung der von der Emelka übernommenen Aktiven auf ungefähr 8 2 Millionen Mark und im „günstigsten Falle" sogar auf 5,7 Millionen Mark herabgedrückt werden kann.

Vor preußischen Vorschlägen zum Notprogramm.

Berlin, 24. Februar. (Eigener Funkbericht.)

Die preußische Staatsregierung beabsichtigt von sich aus, eingehende Vorschläge zur Durchführung des Notprogramms der Reichsregierung für die Landwirtschaft zu machen.

Kommunistische Heuchelei.

Die kommunistische Presse macht sich eifrig über einige Sozialdemokraten in amtlichen Stellungen lustig, die eben dieser Stellungen wegen an den offiziellen Empfängen des afghanischen Staatsoberhauptes teilgenommen haben. Demgegenüber stellt heute der „Vorwärts" fest:

„Die KPD.-Presse vergißt dabei, daß die russische Botschaft in Berlin zu Ehren des Königs Aman Ullah die Sowjetfahne gehißt, daß der russische Botschafter Krestinski, das Mitglied der 3. Internationale, mit seiner Frau am Empfangsabend teilgenommen habe und heute an der Galaoper teilnehmen werde. Sie vergißt ferner, **daß der Afghanenkönig in einigen Wochen in Moskau eintreffen wird und dort von Stalin und Kalinin mit den gleichen Ehren empfangen werden soll.** Er wird eine Ehrenkompagnie der Roten Armee abschreiten, genau wie in Paris und Berlin. Und da soeben die Führer der russischen kommunistischen Partei aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens der roten Armee mit dem Roten Bannerorden dekoriert worden sind, ist Gewähr dafür geboten, daß auch die roten Revolutionäre in Moskau Aman Ullah mit königlichen Ehren empfangen werden."

Das endgültige Wahlergebnis in Japan.

London, 23. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Die endgültigen Ergebnisse der japanischen Neuwahlen liegen jetzt vor. Die Oppositionspartei der Minseito hat insgesamt 216 Sitze erobert gegenüber 217 der Regierungsparteien. Außerdem sind 8 Arbeiterkandidaten in das Parlament gewählt worden. Trotzdem die Regierung einen Sitz weniger als die Minderheitsparteien erhalten hat, hofft sie, durch die Unterstützung eines Teiles der kleineren Parteien, die insgesamt 31 Sitze haben, am 20. März in dem neugewählten Parlament doch noch eine Mehrheit zu finden.

Schiffbruch der Eltern.

Ein Nachwort zum Krantz-Prozeß.

Von ärztlicher Seite wird uns geschrieben:

Es ist immer gut, aus einer Erfahrung die Lehre zu ziehen, weil nur dadurch neues Unglück verhütet werden kann. Die Steglitzer Schülertragödie, die im Krantz-Prozeß aufgerollt wurde, bietet dazu so umfassende Gelegenheit, daß über die Hintergründe und tieferen Ursachen der allgemein bekannten äußeren Geschehnisse einiges gesagt werden muß.

Der Prozeß hat in der ganzen Welt ungeheures Aufsehen erregt, Berichterstatter aus den verschiedenen Ländern sind dazu nach Berlin geeilt, alle Bevölkerungskreise verschlingen die seitenlangen Prozeßberichte, überall ist der Krantz-Prozeß leidenschaftliches Gesprächsthema. Was ist geschehen? Ein Vorhang ging hoch und ein fremdes Land wurde allen Blicken sichtbar. Von diesem Land der Pubertät spricht man nicht gern, eigentlich nie, denn die meisten Erwachsenen haben in ihm die Wirrnisse ihrer eigenen Jugend begraben, vor deren Wiedersehen sie bangen.

„Es gibt Mädchen, deren Hingabe ein so süßes, durchdringendes Gefühl hervorruft, daß du es niemals vergessen kannst, daß du in seligem Rausch und Taumel das Glück besessen hast", lautet eine erschütternde Stelle in dem Abschiedsbrief, den der Primaner Krantz zusammen mit Günther Scheller in jener Unglücksnacht an seinen Freund geschrieben hatte. Steigt in uns nicht bei diesen Worten das verzehrende Glück jener Jahre auf, die an Abgründen der Leidenschaft und Gefahr hart vorbeiführen? Und als der Vorsitzende im Gerichtssaal den achtzehnjährigen Krantz über sein inneres Verhältnis zu seinen Lehrern und Eltern fragt, sagt der Junge zögernd und gequält: „Ich fühlte mich so allein ..."

Das ist es, worum dieser Prozeß ging, worum er gehen sollte: Die innere Einsamkeit und Verlassenheit der heutigen Jugend. Jene sind es, die vor der Welt auf der Anklagebank sitzen, die es zu all diesem Unglück haben kommen lassen, die Schuld haben an der Tragödie: die Erzieher, die Lehrer, die Eltern. Wäre nur einer dagewesen, der das Vertrauen der Jungen hatte, ein Vater oder ein Lehrer: alles wäre ungeschehen geblieben. So aber mußten zwei junge blühende Menschenleben zugrunde gehen, weil keiner da war, der ihnen in ihrer Verlassenheit half.

Die Hauptschuld liegt nicht bei der Schule, sondern bei den Eltern. Wieviel Eltern wissen etwas von Erziehung, interessieren sich überhaupt dafür? Man muß es wirklich sagen: verschwindend wenige! Die meisten verwechseln nach altem Muster die Erziehung mit einer Art Turnunterricht. Daß es eine Jugendpsychologie gibt, daß es überhaupt so etwas wie „innere Kämpfe" bei jungen Menschen gibt, ist den meisten Vätern und Müttern unbekannt und wird bei akuten Fällen leidenschaftlich bestritten. „Der Junge ist faul, er ist in den Flegeljahren", so und ähnlich lautet die Schablone, nach der man die veränderten körperlichen und seelischen Zustände des heranwachsenden Kindes „erklärt". Die Sexualität, die in den Reifejahren und wohl im ganzen Leben die Hauptrolle spielt, stürzt die Jugend in ungeahnte Wirrnisse, an denen alle Jungen leiden und viele zugrunde gehen. Die meisten Eltern sehen das gar nicht, fühlen nicht, wie ihre Kinder ihnen entgleiten, weil sie bei ihnen keine Hilfe und kein Vertrauen finden.

„Sexuelle Aufklärung" ist nur gut, wenn sie in einer Atmosphäre von Vertrauen und gegenseitiger Offenheit geschieht. Dazu sind Menschen nötig, die innerlich frei von alten Vorurteilen geworden sind und ihre eigenen Hemmungen und Minderwertigkeitsgefühle überwunden haben. Wie wenig Väter und Mütter gibt es, die sich soweit erzogen haben, daß sie ohne Hemmungen mit ihren Jungen und Mädchen über geschlechtliche Dinge ruhig, ernst und hilfsbereit sprechen können! Die meisten schämen sich vor ihren Kindern und verschieben voll Angst jene ernste Stunde der Hilfe und Aussprache, bis es zu spät ist. Dann entgleitet ihnen ihr Kind und sucht sich bei Freunden Rat und Hilfe, sie aber klagen über die fehlende Liebe ihrer Kinder. Aber Liebe, gerade die seiner Kinder, kann man nicht fordern, man muß sie sich verdienen. Durch Vertrauen und offene Aussprache.

Die heutige Jugend, hört man oft, ist verdorben und schlechter als die frühere. Das ist ein leichtfertiges und falsches Wort. Die Jugend heute ist nicht schlechter, sondern wahrscheinlich besser als die frühere, die leichter und bequemer aufwuchs. Die Jungen von heute sind früh von Leid und Entbehrung aufgeschreckt worden aus unschuldigen Kinderträumen, ihre wissenden großen Augen sprechen von frühen Qualen und Erlebnissen, zu denen wir Erwachsenen nie einen Zugang finden. Sie wollen kein Mitleid, sondern starkes, hilfsbereites Vertrauen. Nur wer die Bitterkeit der Reifezeit selbst voll ausgekostet hat und sie nicht vorzeitig verdrängte und vergaß, hat der Jugend etwas zu geben und kann auf ihr Vertrauen rechnen. Noch sind es wenige. Gut und notwendig [illegible] und Mütter. Denn weiß der Junge und das Mädel, daß bei allen

Stürmen und Irrfahrten ein Hafen der zärtlichen und vertrauenden Liebe für sie offen steht, dann ist viel gewonnen und vieles besser geworden. So schnell werden dann die Revolver nicht mehr losgehen wie in Steglitz.

Preußen paßt auf.

Berlin, 24. Februar. (Eigener Funkbericht.)

Der Reichsrat verwies am Donnerstag die vom Wohnungsausschuß und Haushaltsausschuß des Reichstags eingebrachte und vom Reichstag bereits angenommene Vorlage auf Kreditgewährung zur Förderung des Kleinwohnungsbaues an die Ausschüsse zurück. Vom Vertreter Preußens wurde dazu bemerkt, daß die Zurückverweisung an den Ausschuß nur eine Verschiebung der Erledigung um 8 Tage bedeute. Eine Verzögerung der Bautätigkeit trete dadurch in keiner Weise ein. Es solle in der Zwischenzeit nur für eine richtige Verteilung der verfügbaren Mittel gesorgt werden. **Bisher sei die preußische Regierung nicht in der Lage gewesen, sich ein endgültiges Urteil darüber zu bilden, ob eine richtige Verteilung gewährleistet sei.** Am 28. Februar finde in Bamberg eine Besprechung der Länder über das Wohnungsbauprogramm statt. Bis zur endgültigen Entscheidung über die Vorlage sei es deshalb zweckmäßig, diesen Termin abzuwarten.

Neue Koalitionskrise in Bayern?

Wegen der Besoldungsvorlage.

München, 23. Februar (Eig. Drahtb.). Die Regierung Held scheint ein schnelles und unrühmliches Ende zu nehmen. Die Ursache des Verfalls ist die von dieser Bürgerblockregierung ausgearbeitete Vorlage über die neue Beamtenbesoldung, die sich im wesentlichen an die vom Reichstag beschlossene Besoldungsregelung für die Reichsbeamten hält. Selbst in den Kreisen der Bayerischen Volkspartei, besonders in ihrem bäuerlichen Teil, ist man aber über diese Vorlage sehr mißvergnügt. Ebenso verlangen die Deutschnationalen Berücksichtigung ihrer Vorschläge, ohne die sie ihre Zustimmung verweigern wollen. Ganz ablehnend verhält sich der Bauernbund, der unter allen Umständen nur jenen Beamten eine Erhöhung genehmigen will, deren Besoldung jährlich 7000 Mark nicht überschreitet. Erst wenn die finanzielle und wirtschaftliche Lage Bayerns besser geworden ist, will der Bauernbund die Gehälter auch der Beamten über 7000 Mark erhöht wissen. Ministerpräsident Held aber verlangt unbedingte Solidarität der Koalitionsparteien. Wenn sie nicht zu erreichen ist, wofür wenig Aussicht besteht, soll unter Hinauswurf des Bauernbundes aus der Koalition das Kabinett Held demissionieren und die Regierungsgeschäfte bis nach der Neuwahl des Landtages, also bis Mai, einem Geschäftsministerium übertragen werden. Das würde bedeuten, daß die Besoldungsvorlage jetzt nicht verabschiedet wird. Die Entscheidung über die Krise der bayerischen Regierung erwartet man im Laufe der nächsten Woche.

Das Saarabkommen fertig.

Paris, 23. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Im Pariser Handelsministerium ist am Donnerstag nachmittag das neue Saarabkommen vom Handelsminister Bokanowski und dem deutschen Delegationsführer, Ministerialdirektor Weymann, paraphiert worden. Die endgültige Unterzeichnung des Abkommens durch den Außenminister Briand und den deutschen Botschafter von Hoesch erfolgt, sobald der deutsche Botschafter von seiner Urlaubsreise zurückgekehrt ist.

Das neue französisch-belgische Wirtschaftsabkommen wurde bereits am Donnerstag im Pariser Auswärtigen Amt von Briand und dem belgischen Botschafter unterzeichnet. Das Abkommen hat für die deutsche Industrie insofern große praktische Bedeutung, als auch für sie die in dem Vertrag enthaltenen niedrigeren Tarifsätze auf Grund des Meistbegünstigungsrechtes in Frage kommen.

Klassenjustiz!

Ueberaus mildes Urteil gegen Hitlerbanden.

Berlin, 24. Februar. Vor dem erweiterten Potsdamer Schöffengericht sollte gestern der Ueberfall auf das Potsdamer Gewerkschaftslokal seine Sühne finden. Sieben Nationalsozialisten standen vor Gericht, sechs von ihnen wegen Landfriedensbruchs, der siebente, ein 30 Jahre alter Gerichtsreferendar, war wegen gefährlicher Körperverletzung angeklagt. Nach längerer Beweisaufnahme wurde in den Abendstunden das Urteil gefällt. Der angeklagte Lagerhalter Johann Schulz wurde als Rädelsführer bei einem Landfriedensbruch zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Für den 17jährigen Landwirtschaftsgehilfen Karl Fleck werden wegen Landfriedensbruchs Erziehungsmaßregeln angeordnet. Die anderen fünf Angeklagten wurden freigesprochen.

Wenn es sich um Kommunisten handelt, erhalten die Rädelsführer bei einem Landfriedensbruch niemals weniger als 1½ Jahre. Das sagt alles.

Die thüringische Justizschande.

Ablehnung des aus Anlaß des Justizskandals Floel eingebrachten Mißtrauensantrags.

Weimar, 23. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Im thüringischen Landtag wurde am Donnerstag mittag das von der Sozialdemokratie aus Anlaß des Thüringer Justizskandals um den Staatsanwalt Floel gegen das Gesamtministerium eingebrachte Mißtrauensvotum mit 28 Stimmen der Rechten und Demokraten gegen 26 Stimmen der SPD., Sparer und KPD. abgelehnt.

Von den Floel vorgeworfenen Vergehen und Verbrechen seien erwähnt: Urkundenvernichtung, objektive unwahre Berichterstattung bei Gericht, beleidigende Beschimpfungen von Vorgesetzten, Meineid, Entfremdung von Ehegatten durch Einmischung in Ehen, Kolportage von unzüchtigen Bildern aus Gerichtsverhandlungen, Verfolgung zu Unrecht Beschuldigter, Nichtverfolgung von des Meineids verdächtigen Personen, schließlich Verletzung der Beamtenpflicht zugunsten nationalsozialistischer Strolche.

Seipel frech und feige.

Er stützt den Massenmörder Schober, aber verrät die Deutschen Südtirols.

Wien, 23. Februar. (Eig. Drahtbericht.) Im Nationalrat erklärte der sozialdemokratische Abgeordnete und Wiener Bürgermeister Seitz am Donnerstag namens aller sozialdemokratischen Abgeordneten des Nationalrats, des Bundesrats und des Wiener Landtags, also für die überwältigende Mehrheit der Wiener Bevölkerung, **daß der Wiener Polizeipräsident Schober nicht das Vertrauen dieser Bevölkerung genieße.** Die Sozialdemokratie fordert deshalb die Aufhebung dieses Zustandes. Der Bundeskanzler antwortete darauf, daß die Angriffe auf den Polizeipräsidenten dessen Stellung nicht schwächten, sondern nur befestigten. Seitz stellte demgegenüber fest, daß der Bundeskanzler wie ein störrischer Rechthaber oder wie ein trotziges Kind handele.

Im weiteren Verlauf der Sitzung kam es noch zu einer Kundgebung gegen das faschistische Regime in Südtirol.

Als erster Redner schilderte der christlich-soziale Tiroler Abg. Dr. Kolb die Bedrückung der deutschen Bevölkerung in Südtirol und gab seiner Ueberzeugung dahin Ausdruck, daß die österreichische Außenpolitik es an der nötigen Energie fehlen lasse. Er appellierte an das gesamte Weltgewissen und machte auf die ungeheuerlichen Fälle der Unterdrückung in Südtirol aufmerksam. Dann sprach der Tiroler sozialdemokratische Abgeordnete Abram, der erklärte, die deutschen Sozialdemokraten hätten schon im alten Oesterreich sich für die italienische Minderheit in Tirol eingesetzt und ihnen sei es auch zu verdanken, daß die Italiener damals volle Freiheit hatten. „Wir deutschen Arbeiter" — so führte er wörtlich aus — „sind deshalb auch heute besonders berufen, gegen die Vergewaltigung in Südtirol Protest einzulegen. **Wir rufen dem ganzen italienischen Volk ins Gedächtnis zurück, wie viel Freiheit die Italiener in Oesterreich hatten. Wir wenden uns besonders an den liberalen Teil, der selbst unterdrückt ist und sagen ihm,**

es ist unwürdig, daß ein Staat von 42 Millionen Menschen eine kleine Gruppe von 220 000 Menschen so behandelt.

An der Behandlung der Deutschen in Südtirol sieht man aber, wohin Gewalttätigkeit führen muß. Wir geben der Erwartung Ausdruck, daß, wenn die deutschen und französischen Wahlen mit dem Sieg der Linken enden, eine Stärkung der Demokratie in ganz Europa eintritt. Wenn die breiten Volksschichten auf die Regierungen überall in Europa Einfluß haben, dann wird es möglich sein, das brutale Gewaltregime in Italien zu brechen. Es gibt Millionen freiheitliebender Tiroler, die darauf warten, daß dieses brutale Regime zusammenbricht."

Der Bundeskanzler Dr. Seipel gab zu, daß an keiner anderen Grenze ähnliche Probleme wie in Südtirol entstanden seien. Eine Intervention des Völkerbundes könne nach seiner Meinung aber die Lage der Südtiroler nicht bessern.

Innsbruck, 23. Februar. (Eigener Funkbericht.)

Vor einiger Zeit haben die bürgerlichen Abgeordneten des Wiener Parlaments eine Anfrage über die schmachvollen Behandlungen der südtiroler Deutschen eingebracht. Man wollte damit eine diplomatische Aktion in Form eines Appells der Regierung an den Völkerbund und eine Aufrollung der Minoritätenfrage im Völkerbund erzwingen. Dr. Seipel **hat die Anfrage in einer Weise beantwortet, die auch in seiner eigenen Partei Empörung wachgerufen hat. Man verlangt vielfach, die bürgerlichen Tiroler Abgeordneten, 7 an der Zahl, sollen einer solchen Regierung die Gefolgschaft verweigern.** Die von Seipel ausgehende Gletscherluft der Korrektheit, die in dem anerzogenen Hang zur Kasuistik vergißt, daß das höchste Recht auch zum höchsten Unrecht werden kann, hat größeren Schaden angerichtet, als ein gewiß reparierbarer Krach im bürgerlichen Lager.

Das Durcheinander in der Sicherheitsfrage.

Völkerbundsprotest gegen Ungarns Eigenmächtigkeiten in der Waffenschiebungsaffäre.

Genf, 23. Februar. (Eigener Drahtbericht.) England sieht im Völkerbundspakt eine genügende Friedenssicherung. Es ist bereit, Schiedsgerichts- und Schlichtungsverträge abzuschließen, wo es seine Interessen gebieten. Aber England hält einen allgemeinen Schiedsgerichtsvertrag für keine Stärkung der Friedenssicherung und würde einen solchen nicht unterschreiben. Es kann sich auch nicht in allen Streitfragen dem Spruch des Internationalen Schiedsgerichts unterwerfen. — Das ist in dürren Worten der Inhalt der am Donnerstag gehaltenen Rede des britischen Vertreters im Sicherheitskomitee des Völkerbundes.

Wir sehen im Völkerbund eine gewisse Sicherheit, aber keine ausreichende. Wir wollen die gegenwärtige Weltlage durch ein weltumfassendes Schieds- und Sicherheitsabkommen, das durch Sanktionen garantiert wird, verankern. Das steht wörtlich und zwischen den Zeilen der Abänderungsanträge zu der Einleitung und dem Schiedsgerichtsteil des Prager Gutachtens, die Polen, Rumänien und Jugoslawien eingebracht haben. Frankreich hat sich am Donnerstag mit Wünschen nach Erweiterung und besseren Garantien des Schiedsgerichtswesens begnügt. Seine Meinung über den Pakt wird es erst bei dem Einzelthema „Sicherheit" sagen. Italien, der Staat, der freie Hand für seine Expansionspläne braucht, schloß sich England an, dem Land, das für seine Kriegseroberungen nicht die gleichen Befürchtungen hat wie die Sieger Kontinentaleuropas. Japan, Chile, Holland, Schweden und Kanada stellten sich in der Grundidee neben England, sind aber weniger nationalegoistisch und fordern Schieds- und Schlichtungsverfahren für alle Streitfälle. Politis machte den technischen Vermittlungsvorschlag, einen allgemeinen Schiedsvertrag als Rahmenvertrag zu verfassen, dem auf die Besonderheiten der staatlichen Interessen rücksichtnehmende Einzelverträge einzugliedern sind. Beschlüsse werden erst nach Beratung im Redaktionskomitee, also frühestens am Freitag abend, gefaßt.

Mehr Interesse als die Sicherheitsberatungen fand ein Telegramm des Völkerbundssekretärs an den ungarischen Ministerpräsidenten Bethlen. In ihm wird Ungarn im Auftrag des amtierenden Ratsvorsitzenden gebeten, den Verkauf der Maschinengewehre aufzuschieben, bis der Völkerbundsrat gesprochen hat. Der gegenwärtige Ratsvorsitzende ist der chinesische Gesandte in Paris. An seinem Eingreifen sind die in Genf anwesenden Staatsmänner der Kleinen Entente nicht unschuldig.

Bethel lehnt ab.

Budapest, 24. Februar. Der ungarische Ministerpräsident hat am Donnerstag an den Generalsekretär des Völkerbundes auf dessen Telegramm über die Gotthard-Angelegenheit folgendes Antwort-Telegramm gerichtet:

„Der Inhalt Ihres Telegramms hat die ungarische Regierung überrascht. Auf Grund von Pressenachrichten, die aus amtlicher Quelle herrührten, ist nämlich bereits seit mehreren Wochen bekannt, daß die kompetenten Behörden im Sinne der bestehenden Vorschriften das in Rede stehende Material unbrauchbar machen und im Wege der Versteigerung verwerten werde, falls der rechtmäßige Eigentümer sich nicht melden sollte. Da die Versteigerung für morgen früh angesetzt worden ist und sie im Beisein der kompetenten Gerichtsbehörden in St. Gotthard den Bestimmungen der Staatseisenbahn durchgeführt werden müsse, wäre es unter den gegebenen Umständen unmöglich, die Durchführung dieses Verfahrens zu verschieben. Ich gestatte mir weiter zu bemerken, daß die Vorschriften, betreffend die Ausübung des Investigationsrechts keine Bestimmung für solche Fälle enthalten. Nichtsdestoweniger wird die ungarische Regierung aus Höflichkeit gegenüber der Person des derzeitigen Ratspräsidenten die Käufer ersuchen, die gekauften Gegenstände an Ort und Stelle zu belassen.

Der Termin der französischen Wahlen.

Paris, 24. Februar. In einer offiziösen Auslassung stellt die Agentur Havas fest, daß der Zeitpunkt der Kammerwahlen nicht mehr geändert werde. Der erste Wahlgang werde, wie vorgesehen, am 22., und der etwa notwendig werdende zweite Wahlgang am 29. April stattfinden.

Berlin baut für 52 Millionen neue Schulen.

Berlin, 24. Februar (Eigener Funkbericht).

Der Berliner Magistrat hat der Stadtverordnetenversammlung eine Vorlage über Schulneubauten und Erweiterungsbauten zugeleitet, die einen Gesamtbetrag von 52 Millionen Mark erfordern.

Petroleum.

Roman von Upton Sinclair.

Copyright 1927 by Malik-Verlag A.-G., Berlin W. 50.

68] (Nachdruck verboten.)

„Im Baikalsee, in der Mitte von Sibirien," erwiderte Ruth.

„Woher können Sie denn so viel Geographie?" fragte der Vater erstaunt.

Ruth erzählte, daß sich unter Pauls Büchern auch ein alter Schulatlas befand. Das Mädchen kannte die Stationen der Transsibirischen Bahn auswendig: Omsk, Tomsk, Tobolsk. Herr Roß fand die Namen drollig, ließ Ruth alle hersagen. „Hätten Sie ein Kursbuch, Sie könnten uns sagen, wann der Nachtzug in Wladiwostok einläuft."

Ruth wußte auch, von welchen Völkern die Gegend bewohnt wurde, welche Tiere und Pflanzen es dort gab, kurz, alles Wissenswerte.

Freilich waren unglücklicherweise ihre Kenntnisse zwanzig Jahre veraltet.

„Dort ist es sicher furchtbar kalt," meinte Ruth kläglich. „Und Paul ist an ein derartiges Klima gar nicht gewöhnt."

Bunny lachte. „Machen Sie sich keine Sorgen. Paul wird genug warme Kleidungsstücke haben. Für unsere Soldaten wird gesorgt, [illegible] der Welt. Es lange [illegible] im Kriege der Sohn sind, ist alles in Ordnung."

Ruth konnte sich damit nicht zufrieden geben, sie wollte, daß Paul heimkomme. Jetzt, da der Krieg zu Ende sei, müßte er doch schon eigentlich unterwegs sein.

„Sie [illegible] sich noch gedulden müssen," erklärte Bunny. „Der Waffenstillstand ist noch kein Friedensschluß, es muß alles erst verhandelt werden, und inzwischen bleibt das Heer dort. Ist aber einmal der Friede geschlossen, so kommt Paul sofort zurück. Wir werden doch nicht nach dem Kriege noch die transsibirische Bahn kontrollieren wollen." Bunny sagte dies lächelnd, als [illegible] und auch Ruth lächelte über [illegible]. Es [illegible] zwei Kinder in den [illegible] der Weltdiplomatie.

XI.

Bunny verbrachte eine Woche mit dem Vater, Wachteln schießend oder allein über die Hügel wandernd. Er überlegte sich alles. Schließlich sagte er zum Vater: „Ich fürchte, daß ich dir eine Enttäuschung bereiten muß, aber ... ich möchte an die Universität gehen."

„Universität! Herrgott, wozu denn?"

Der Vater machte ein äußerst verblüfftes Gesicht, der alte Heuchler, der doch schon seit langem wußte, daß Bunny an das Universitätsstudium dachte, und auch selbst bereits daran gedacht hatte.

„Ich bin noch nicht gebildet genug, Vater."

„Was willst du denn noch lernen?"

„Das kann ich dir nicht sagen, das weiß man erst, wenn man es schon gelernt hat. Ich habe eben das Gefühl, daß ich über viele Dinge mehr wissen müßte."

Ganz unbewußt machte der Vater ein klägliches Gesicht: „Das bedeutet ganz einfach, daß du dich nicht fürs Oel interessierst."

„Nein, Vater, das ist ungerecht. Ich kann doch ganz gut eine Zeit lang studieren und dann zum Geschäft zurückkehren."

Aber der Vater wußte das besser: „Nein, mein Sohn. [illegible] an der Universität, so wirst du dich so hoch über uns Petroleumleute erheben, daß du uns gar nicht mehr sehen wirst. Willst du ein Petroleummann werden, so mußt du das Petroleum studieren."

„Vater, offen gesagt, ich bin noch zu jung, um einen festen Entschluß zu fassen. Falls ich nicht will, reicht unser Geld doch [illegible]."

„Es handelt sich hier nicht um das Geld, mein Sohn, sondern um das Geschäft. Du weißt ja, wie gerne ich dich bei mir habe..."

„Ich will ja gar nicht fort," unterbrach ihn Bunny hastig. „Es gibt in der Nähe genug Universitäten, und ich kann daheim wohnen. Außerdem können wir immer am Wochenende und in den Ferien [illegible] kommen, wie früher. Ich werde keineswegs mein Interesse für Paradise verlieren, aber ich [illegible] mich im Geschäft nicht wohl fühlen, wenn ich nicht vorher die Gelegenheit wahrnähme, etwas mehr zu lernen."

Der Vater mußte nachgeben. In seinem Geist entspann sich ein seltsamer Kampf zwischen der [illegible] und dem [illegible], die er stets in Gegenwart [illegible] Menschen [illegible], einen gewissen „Idealismus", der ihn zum Erben und Hüter der zwanzig Millionen der „Roß Consolidated" ungeeignet machen würde.

10. Kapitel.

Die Universität.

I.

Die South-Pacific-Universität war ursprünglich von einem kalifornischen Großgrundbesitzer als methodistische Sonntagsschule gegründet worden. Auch jetzt noch mußten alle Professoren Methodisten sein, und die meisten Vorlesungen befaßten sich mit Religion.

Die Universität entwickelte sich ungeheuer dank einem Petroleummagnaten, der nacheinander ein halbes Dutzend mexikanischer und amerikanischer Regierungen bestochen hatte und nun, um gewisse Zweifel über sein Seelenheil zu beruhigen, beruflichen Seelenrettern große Summen zukommen ließ.

Hätte Herr Roß gewußt, daß sein Sohn auf Kosten von Peter O'Reilly Bildung empfing, es hätte ihn zugleich belustigt und beruhigt. Da ihm diese Tatsache jedoch unbekannt war, besichtigte er die Universität, um zumindest von außen Bunnys künftigen Aufenthaltsort kennen zu lernen.

Die Universität war seinerzeit an der Peripherie von Angel City erbaut worden, jetzt befand sie sich bereits inmitten der Stadt. Die Gebäude waren prächtig, was auf Herrn Roß einen großen Eindruck machte, ebenso wie die Tatsache, daß sich hier etwa fünftausend junge Burschen und Mädchen tummelten. Wenn Herr Roß sah, daß viele Menschen das Gleiche taten, so nahm er an, es handle sich um etwas Normales und Ungefährliches.

Noch beruhigender wirkte eine Unterredung mit dem Rektor Alonzo T. Cowper, Professor der Theologie, der Philosophie und des Lateinischen. Rektor Cowper war an solche Unterredungen mit Vätern gewöhnt, er wußte, daß ein Gelehrter gleichzeitig würdevoll und zuvorkommend zu sein hatte.

Herr Roß, äußerst selbstbewußt, las in dem Geiste des Rektors wie in einem offenen Buche: ist der Gründer der Roß-Consolidated mit der Bildung, die sein Sohn bei uns erhält, zufrieden, so macht er vielleicht eines Tages eine Stiftung zugunsten des Lehrstuhls für Petroleumchemie oder für Geologie. Herr Roß fand diese Haltung die einzig richtige für einen geistlichen Pädagogen. Jeder Mensch will Geld machen, und der Rektor tat es auf vornehme, gemessene Art.

(Fortsetzung folgt.)

Das Jubiläum des Sowjetmilitarismus.

Von Paul Olberg, Berlin.

In dem ausgezeichneten Sowjetstaate folgt ein Jubiläum dem anderen. Vor einigen Monaten wurde der zehnte Jahrestag der Oktoberrevolution gefeiert. Ein peinlicher Zwischenfall in Gestalt der kommunistischen Demonstrationen hat sich dabei zwar abgespielt, aber „so schlimm war es gar nicht". Bei großen feierlichen Veranstaltungen gibt es immer Unzufriedene, da man nicht allen gerecht werden kann. Selbstverständlich sind die taktlosen Störer der Oktoberstimmung nach Gebühr bestraft worden. Darauf konnte der Kreml in aller Ruhe und Gemütlichkeit das Jubiläum der Tscheka begehen. Unendlich wurde die blutige Institution des Diktatursystems gepriesen, Orden und sonstige Auszeichnungen wurden den Funktionären — Henkern verliehen. Nun beginnen am 23. Februar die Feste der Roten Armee. Auf der „ganzen Linie des Sowjetstaates und der kommunistischen Internationale" wird die Beschützerin des ersten „Arbeiterstaates", des „Friedens" und der Weltrevolution gehuldigt. Es ist daher von Interesse, zu skizzieren, wie die Dinge mit der Roten Armee in Wirklichkeit liegen. Man braucht kein Wort darüber zu verlieren, daß die Stellung des Bolschewismus zur Armee die größte Beachtung der öffentlichen Meinung Europas, vor allem aber der Arbeiterbewegung, verdient. An der Entwicklung und an der Rolle der Roten Armee treten besonders klar die Wandlungen und das Wesen der Sowjetpolitik zu Tage.

Als die Bolschewiken nach der Märzrevolution 1917 noch in der Opposition waren, propagierten sie die Auflösung der Armee. Enge verantwortungslose parteipolitische Motive diktierten diese demagogische Forderung, um nämlich die Soldatenmasse für sich gewinnen zu können. Im Gegensatz zu den stehenden Heeren der kapitalistischen Länder forderte das Programm der bolschewistischen Partei die Einführung der Volksmiliz. Um diese Zeit befand sich bekanntlich Rußland im Kriege, und die Reorganisation der Armee bzw. die Auflösung der Armee stand im schärfsten Widerspruch zu der politisch-strategischen Lage und den Interessen des Landes. Selbst die Bolschewiken haben dieses bald zugeben müssen: Als die kriegsmüden Soldaten den bolschewistischen Losungen Folge leisteten und die Armee sich wirklich auflöste, waren die inzwischen ans Ruder gelangten Bolschewisten gezwungen, die Armee erneut aufzubauen, was mit den größten Schwierigkeiten verbunden war. Denn der von der bolschewistischen Partei versprochene „unverzügliche Friede" war noch lange nicht eingetreten. Noch gestern verdammten die Bolschewisten die eiserne Disziplin und die unmenschliche Behandlung der alten Armee, heute, beim Aufbau der Roten Armee, nach einer kurzen Frühlingszeit der Herrschaft der demokratischen Prinzipien, wurde von ihnen eine brutale Disziplin und Kadavergehorsam, die an die schlimmsten Zeiten der alten Armee erinnerten, eingeführt. Die Todesstrafe begann, ihre Orgien zu feiern. Selbst Kommunisten wurden von ihr nicht verschont, wie dies nachträglich Trotzki selbst zugestehen mußte.

Gewiß, die Verdienste der Roten Armee im Kampfe gegen die Gegenrevolution sollen gar nicht bestritten werden. Mit aller Entschiedenheit muß aber die Legende zerstört werden, daß die Erfolge der Roten Armee in diesen Jahren ausschließlich auf das Konto der bolschewistischen Partei zu buchen waren. Nur Dank der Unterstützung breitester Volksschichten vermochte die Rote Armee den Sieg davonzutragen. Und es ist auch dabei berechtigt, festzustellen, daß die russische Gegenrevolution und der Bürgerkrieg solche ungeheure Dimensionen niemals angenommen hätten, wenn die bolschewistische Partei durch die Proklamierung der Diktatur breite demokratische Volksschichten nicht in Gegenwehr gedrängt hätte.

Nach dem siegreichen Ende des Bürgerkrieges und der Unterdrückung der zaristischen Armeen konnte man eigentlich, gemäß dem bolschewistischen Programm, die Einführung der Volksmiliz erwarten. Weit gefehlt! Vielmehr wurde die allgemeine Wehrpflicht eingeführt. Der Sowjetstaat führte als erstes Land die Militärpflicht der Frauen ein. Eine gewaltige Armee, die größte Armee Europas wurde aufgebaut, die das arme russische Volk unerträglich belastet und die produktiven Kräfte des Landes erschöpft. Wir wollen uns übrigens nicht an Zahlen klammern. Ueber den Grad des Militarismus eines Landes kann man hauptsächlich nach seiner geistigen Einstellung urteilen. Hier ist auf eine charakteristisch Eigenart des sowjetrussischen Militarismus hinzuweisen. In den europäischen Ländern sind Militärfragen hauptsächlich ein Gebiet der hohen Politik, das den offiziellen Organen untersteht. In Sowjetrußland dagegen wird die Seele des Volkes systematisch durch Militärpropaganda vergiftet. Nicht nur in sämtlichen Schulen wird der künftige Soldat herangezogen. An der Militarisierung des Volkes arbeiten die Parteiorganisationen, die Gewerkschaften und andere Körperschaften systematisch. Die Gesellschaft der Landesverteidigung und der Förderung der Luftflotte und die Gesellschaft der Freunde der Luftflotte zählen Hunderttausende von Mitgliedern, die über das ganze Land verstreut sind und Militärpropaganda betreiben. In den großen Städten und Betrieben fungieren zwecks Förderung des militärischen Geistes sogenannte Rote Winkel, die ein enges Verhältnis zwischen der ländlichen Bevölkerung und der Roten Armee pflegen. In Millionen und aber Millionen von Exemplaren werden militärpropagandistische Broschüren zu ganz billigen Preisen von 3 und 5 Kopeken bzw. 6 und 7 Pf. herausgegeben und unter der Bevölkerung verbreitet. In keinem anderen Lande der Welt betreibt die Tagespresse sowie militärische Propaganda wie in Sowjetrußland. Tag für Tag wird aus innerpolitischen Gründen die Legende von der Einkreisung des „sozialistischen Rußlands" lanciert. Dabei werden als Feinde des Sowjetstaates nicht nur die bürgerlichen Parteien und Länder, sondern die sozialistischen Parteien, und selbst die anders gesinnten Kommunisten betrachtet. Um die Masse von den inneren Mißständen abzulenken, wird wieder und wieder Kriegsgefahr gemalt. Wie die Sowjetgewaltigen selbst mehrfach erklärten, müssen alle Werktätigen erst psychologisch zum Kriege vorbereitet werden. So ist im Lande ein Zustand der Kriegspsychose geschaffen, die die größten Gefahren für den Frieden in sich birgt. Um wenn bisher noch keine Katastrophe erfolgt ist, so ist das dem glücklichen Umstand zuzuschreiben, daß sich der Kreml über die Schwäche der Wehrmacht im klaren ist, sowie darüber, daß eine äußere Niederlage den Zusammenbruch des Systems zur Folge haben würde.

Offiziell und programmatisch wurde die Rote Armee geschaffen, um „revolutionäre Kriege" zu führen, und die Revolution weiter westlich zu tragen. In Wirklichkeit aber hat sie die demokratische Republik Georgien gewaltsam erobert. Was die Ausdehnung des Bolschewismus auf Bajonetten nach dem Westen betrifft, so ist dies unsinnige Unternehmen bereits an den Toren Warschaus gescheitert.

Es erübrigt sich wohl, noch hinzuzufügen, daß alle Behauptungen, die Rote Armee sei ein Friedensinstrument, wie Litwinow noch kürzlich in der Abrüstungskommission in Genf kategorisch sagte, ein Hohn auf die Wirklichkeit sind.

Wieder politische Schlägerei in Berlin.

Berlin, 24. Februar. (Eigener Funkbericht.)

Die Berliner Nationalsozialisten veranstalteten gestern abend in zwei Sälen in der Hasenheide Kundgebungen, in denen Dr. Göbbels sprach. Die Kundgebungen verliefen ruhig. In der Diskussion durfte sogar ein Kommunist sprechen. Nach den Kundgebungen sammelten sich die Kommunisten und verfolgten die Nationalsozialisten nach dem Untergrundbahnhof Hasenheide.

Einige Steinwürfe verletzten eine Anzahl Nationalsozialisten. Die Kommunisten schlugen die Verletzten nieder und entspann eine regelrechte Straßenschlacht. Die von Straßenpassanten herbeigerufene Polizei eilte mit zwei Kraftwagen hin. Als die Kommunisten die Polizeiautos ankommen sahen, flüchteten sie in die Kneipen, ohne daß einer gefaßt werden konnte. Vom Rettungsamt erschienen drei Rettungswagen, in denen vier Schwerverletzte zur Unfallstation gefahren wurden.

Verurteilte Stahlhelmrohlinge.

Natürlich sehr milde Urteile.

Berlin, 24. Februar. (Eigener Funkbericht.)

Vor dem Schöffengericht Berlin-Köpenick standen gestern zwei Mitglieder des Stahlhelms, die am Morgen des Neujahrstages mehrere Reichsbannerleute überfallen hatten. Einer von den Reichsbannerleuten war von dem Stahlhelmer Loose durch Schläge mit einem schweren Eichenknüppel erheblich verletzt worden.

In der gestrigen Verhandlung wurde Loose, der schon zweimal wegen Eigentumsvergehens vorbestraft ist, wegen schwerer Körperverletzung zu vier Monaten Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe verurteilt. Der andere Angeklagte, der Fuhrunternehmer Hühnow, erhielt wegen leichter Körperverletzung 50 Mark Geldstrafe.

Aenderung des preußischen Wahlgesetzes.

Berlin, 24. Februar (Eigener Funkbericht).

Der preußische Staatsrat genehmigte am Donnerstag einen Gesetzentwurf zur Aenderung des Landeswahlgesetzes. Der Entwurf bezweckt die preußischen Wahlrechtsvorschriften, der durch das Urteil des Staatsgerichtshofes geschaffenen Lage anzupassen, da mit der Verabschiedung eines Reichsgesetzes gegen die Splitterparteien nicht mehr gerechnet werden kann.

Pariser Brief.

Kann die Union Nationale ein Programm haben?

An jedem Sonntag verbreiten sich die Führer der Union Nationale über die bedeutendsten Städte des Landes und halten vor privaten Vereinigungen zahlreiche Vorträge zu Ehren der Union Nationale. Das große Publikum würde diese Kundgebungen hinter verschlossenen Türen nicht beachten, wenn nicht ein sehr tätiger Pressedienst zahlreiche Berichte den Agenten übermitteln würde, von denen sich die Pariser und die Provinzblätter ihr Material beschaffen.

So kommt es, daß am Montag morgen beim Aufstehen das gute französische Volk erfährt, daß Herr Reibel, ein allgemein bekannter Anhänger Millerands, der rechte Poincarist Maginot, der Pastor Soulier, ein Protestant, der sich wieder mit dem katholischen Klerus auf dem Wege über die Kasse und sogar die bischöfliche Kasse Kerillis versöhnt hat, ein Faschist im Gefolge der Schwarzhemden, und Franklin Bouillon, ein Radikalsozialist, dessen Ministerium in schlechter Erinnerung ist, den Stein der Weisen entdeckt haben.

Nationale Einigkeit, das ist die wunderbare Formel, mit deren Hilfe sich Frankreich aus allen Schwierigkeiten herausziehen wird, und Gott weiß, ob es auf diesem Wege sein Leben fristen kann.

Die Radikalen hören auf, radikal zu sein, die Faschisten sind nicht mehr Faschisten, die Reaktionäre verzichten darauf, die Republik zu erdrosseln, die Klerikalen geben ihre Pläne auf, jeder steckt sein Programm in die Tasche und verhüllt seine Fahne. Und das Ganze zusammen, das auf eine schöne Null hinausläuft, wird uns als die beste und die glücklichste Lösung für die drückendsten Probleme dargeboten, die ein Staat, der bis über die Ohren in Schulden steckt, und ein Regime, das von den furchtbarsten Krisen bedroht ist, jemals zu lösen gehabt hat.

Nur für vier Jahre, schlägt Herr Franklin Bouillon vor! Später wird man weiter sehen. Vereinigen wir uns in einem unvorstellbaren Mißklang, damit wir zunächst einmal wählen können, damit wir dann weiter für die Dauer einer Legislaturperiode das Staatsruder in der Hand behalten, und vor allem schweigen wir, damit sich unsere Zerwürfnisse nicht über das Ganze und über die einzelnen Teile ausbreiten!

Wenn später das Land nicht gerettet ist, wird man die Union Nationale für vier Jahre weiter verlängern können. Da habt ihr's!

Salon steht man so viel Dummheit mit so viel Ueberheblichkeit vermischt.

Denn niemand darf sich darüber täuschen: Es handelt sich klar und deutlich um einen offenbaren Vorstoß der Reaktion, den zu verbergen den schönsten patriotischen Redensarten nicht gelingen wird.

Die Regisseure dieses ungeheuren Wahlschwindels, der sich vorbereitet, werden vergeblich suchen, jemanden zu täuschen.

Ihre negative Formel ist das genaue Gegenteil von dem, was die Probleme des Augenblicks erfordern.

Wie soll man das Problem der Finanzen lösen, deren klaffende Wunden ganz einfach verbunden worden sind durch den Breiumschlag des Experiments Poincaré?

Wie soll man die sicher bevorstehenden wirtschaftlichen Krisen behandeln, die mit ihren Folgen von Verschleuderungen, von Elend und von Arbeitslosigkeit am Horizont heraufziehen?

Wie soll man im Augenblick des Stillstandes der sozialen Reformen, der Erhöhung der Löhne, der Wohlfahrtspflege, diese wieder in Bewegung bringen?

Wie soll man die internationale Aktion zugunsten des Weltfriedens fortführen, nach der die verängstigten Völker schreien, die noch vor ihren Augen das teuflische Bild und in ihrem zerquetschten Fleisch die Wunden des Krieges haben?

Das ist der Augenblick zu schweigen, sagen die Herren von der Union Nationale, bedecken wir unser Haupt mit einem schwarzen Schleier, und warten wir ab, daß der Sturm aufhört!

Im Gegenteil, das ist die Stunde, seine Meinung zu sagen, so denken wir, um klar und deutlich zu sprechen.

Es ist übrigens nicht zweifelhaft, daß die Verschworenen der Union Nationale ganz und gar unserer Ansicht sind. Aber da die Lösungen, die sie wünschen, nicht so sind, daß man sich ihrer nicht zu schämen braucht, und da sie zu gleicher Zeit das Gefühl und das Interesse des Publikums verletzen würden, haben sie einen Schleichweg gefunden, um sie unter der Maske der nationalen Pflicht, des patriotischen Opfers, der politischen Uninteressiertheit zu verstecken.

Auf Grund eines solchen Betruges besäßen sie die Macht und die Arbeiter könnten sehen, mit welchem Holz sie einheizen!

Sie werden den weiter oben aufgezählten Problemen nicht aus dem Wege gehen. Wollten sie auch, sie könnten es nicht.

Die finanziellen Schwierigkeiten werden immer mehr auf dem Rücken der armen Klassen geregelt werden, und die Diktatur des Geldes wird immer unverschämter regieren, als jemals zuvor.

Dieselben enterbten Klassen, die feiernden hilflosen Arbeiter werden allein die Kosten der Wirtschaftskrisen tragen.

Die Komödie, daß die einen sozialen Reformen versprochen und immer wieder aufgeschoben werden, die anderen auf eine Art verwirklicht werden, daß der Unternehmer mit einer Hand zurücknehmen kann, was ein schlecht gemachtes Gesetz ihm mit der anderen hat hergeben lassen.

Endlich kann man ebenso sehr überzeugt sein, daß der Weg des Friedens von den Geschäftsabgeordneten unterminiert werden wird, die Dank der Gnade und des Geldes mächtiger industrieller Firmen gewählt sind, für die die Vorbereitung des Krieges wie der Krieg selbst eine prächtige Rentenquelle bilden.

Im November 1919 brachte eine fast gleiche Operation der französischen Republik den Block Nationale.

Aber ein schlechtes Wahlgesetz mit seinen Prämien für Koalitionen hatte den Erfolg der Reaktion begünstigt.

Im Monat April dieses Jahres wird der neue Angriff der Rechten unter dem Zeichen der Union Nationale nur gelingen, wenn im zweiten Wahlgang die Linksparteien sich trennen und sich gegenseitig bekämpfen. Wir verstehen darunter die Sozialisten, die Kommunisten und die Radikalen, die mit Krach mit der Union Nationale gebrochen haben werden.

Paul Faure.

Einigung über die französische Zollnovelle.

Paris, 23. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Im Kampf um die neue französische Zollnovelle ist jetzt eine Einigung erzielt worden. Nachdem schon in der Donnerstagmorgensitzung der Kammer die Handelsverträge mit Deutschland und der Schweiz genehmigt worden sind, hat nun die Handelskommission beschlossen, ihren Widerstand gegen die sofortige Beratung der Zollnovelle fallen zu lassen. Sie will aber bei der Diskussion mehrere Abänderungsanträge stellen, die nach Möglichkeit die aus der Zollnovelle erwartete Verteuerung der Lebenshaltung einschränken soll.

Die sozialistische Kammerfraktion hat beschlossen, gegen jede Erhöhung der Lebensmittelzölle einzutreten. Das gilt vor allem für die Zollerhöhungen für Milch, Zucker, Trockengemüse, Fleisch und Getreide.

Titulescu bei Carol.

Ein sensationelles Zusammentreffen.

Paris, 23. Februar. (Eig. Drahtbericht.) Der rumänische Außenminister Titulescu trifft am Freitag mit dem rumänischen Exkronprinzen Carol zu einer persönlichen Unterredung zusammen. Carol hält sich bereits seit einigen Tagen an der französischen Riviera auf.

Intensität der Landwirtschaft.

Höhere Hektarerträgnisse in andern Ländern.

Im Rahmen der landwirtschaftlichen Sanierungsaktion wird viel zu wenig die Frage erörtert, wie die deutsche Landwirtschaft produziert. So führte man im Jahre 1925 die übersetzten Agrarzölle mit der primitiven Begründung ein, die deutsche Landwirtschaft müsse vor der ausländischen Konkurrenz geschützt werden. Jetzt, nachdem die übersetzten Agrarzölle die gesamten Lebenshaltungskosten und damit auch die Preise für die landwirtschaftlichen Bedarfsartikel und die Gestehungskosten der Landwirtschaft in die Höhe getrieben haben, wird versucht, die deutsche Agrarkrise wiederum mit dem mangelnden Zollschutz zu begründen. Die ausländischen Agrarartikel können jedoch nur nach Deutschland eingeführt werden, wenn sie billiger sind als die Erzeugnisse der deutschen Landwirtschaft zuzüglich Fracht und Zoll. Eine solche ungünstige Preisentwickelung liegt aber in Deutschland vor. Sie beweist, daß in der deutschen landwirtschaftlichen Produktion Fehler vorhanden sind, daß die deutsche Landwirtschaft zu teuer produziert.

Die Rückständigkeit der landwirtschaftlichen Produktion in Deutschland beweist auch ein Vergleich der deutschen Verhältnisse mit denen anderer Länder. Verkehrt wäre es, die Agrarproduktion Deutschlands mit der in den Ueberseeländern vergleichen zu wollen, weil die Ueberlegenheit z. B. des kanadischen und argentinischen Weizenbaues auf besonderen, in der Hauptsache klimatischen Gründen beruht. Zu Vergleichszwecken müssen wir also europäische Länder heranziehen, die ungefähr das gleiche Klima wie Deutschland haben. In Frage kommen hier westeuropäische Länder, u. a. Belgien und Holland. Nach den Berichten des Internationalen Landwirtschaftlichen Instituts in Rom wurden im Jahre 1925, einem in allen drei genannten Ländern guten Erntejahr, folgende Hektarerträge erzielt:

	Deutschland	Belgien	Niederlande
Weizen	20,7	26,7	28,4
Roggen	17,1	23,8	20,8
Gerste	17,5	28,4	26,1
Hafer	16,2	23,8	19,9
Kartoffeln	148,5	195,5	167,5
Zuckerrüben	256,2	304,4	336,8

Diese Ueberlegenheit der belgischen und holländischen Landwirtschaft ist recht bedeutend. Sie kann auch nicht durch Verschiedenheit des Klimas und des Bodens erklärt werden, da Differenzierungen in solchem Ausmaß nicht vorhanden sind.

So läßt sich die Frage, warum die Hektarerträge in Deutschland weit unter denen der beiden Nachbarländer liegen, nur dahin beantworten, daß in Holland und Belgien intensiver produziert wird. Der größere Erfolg in Belgien und Holland läßt die Intensität des dortigen Ackerbaues, gemessen an den Verhältnissen in Deutschland, gesteigert erscheinen. Den schlüssigen Beweis, daß der belgische und holländische Ackerbau intensiver wirtschaftet, ergibt der Verbrauch von künstlichen Düngemitteln in den einzelnen Ländern. Für 1925 wird dieser Verbrauch an Düngemitteln wie folgt angegeben:

	Stickstoff	Phosphorsäure	Kali
Deutschland	11,28	13,1	21,4
Belgien und Luxemburg	22,6	29,2	22,7
Niederlande	17	39,6	32,3

In dem verhältnismäßig niedrigen Düngemittelverbrauch der deutschen Landwirtschaft drückt sich deren Rückständigkeit aus. Der deutsche Landwirt ist hinter seinen europäischen Kollegen, soweit die Anwendung künstlicher Düngemittel, die Mechanisierung des Arbeitsprozesses, die Standardisierung der Ware, die Saatenzucht und Sortenwahl in Frage kommt, weit zurückgeblieben. Daher erklären sich die schlechteren Hektarerträge in Deutschland. Hier liegen auch die eigentlichen Gründe der Agrarkrise.

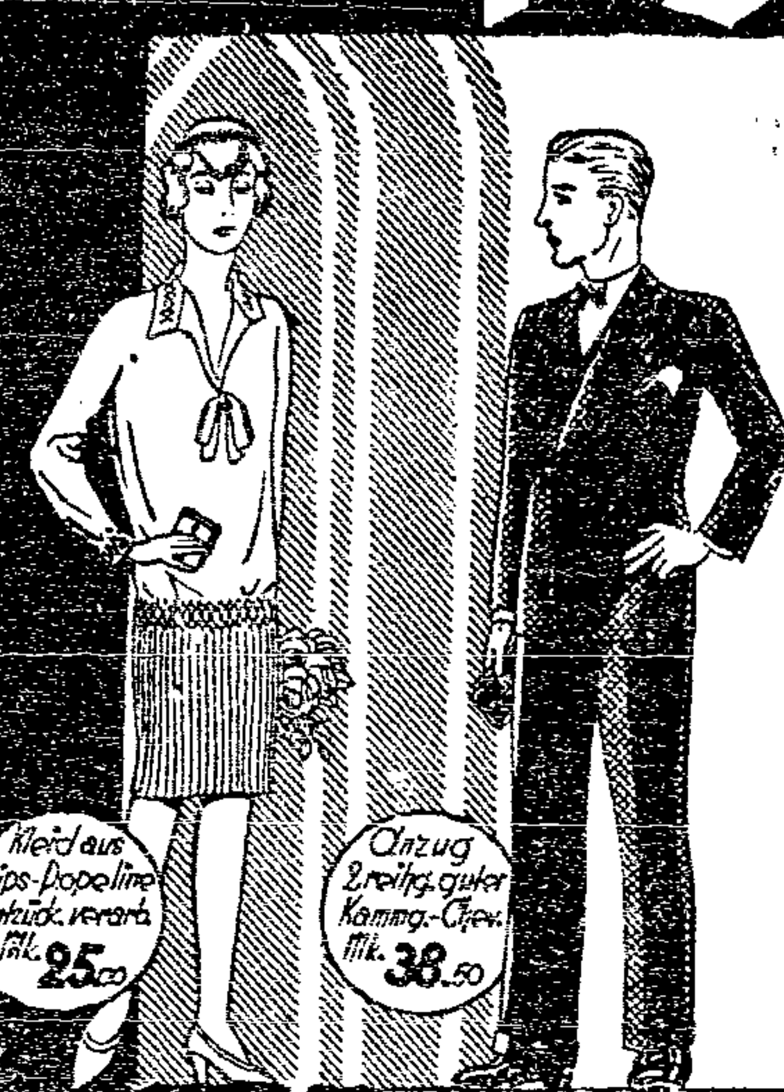
Immer wird für einen verschärften Agrarzollschutz auch die Tatsache ins Feld geführt, daß Deutschland jährlich Hunderte von Millionen für Milch und Molkereiprodukte an das Ausland zahlt. Diese, handelspolitisch ohne Zweifel betrübliche Tatsache steht aber direkt im Zusammenhang mit der Rückständigkeit der deutschen Landwirtschaft. In Deutschland beträgt die Durchschnittsproduktion an Milch pro Kuh und Jahr etwa 2000 Liter, in den Niederlanden dagegen 2800 Liter. Welche Möglichkeiten für eine Produktionssteigerung vorliegen beweist die Tatsache, daß landwirtschaftliche Spitzenbetriebe in Deutschland in ihren Milchviehherden einen durchschnittlichen Ertrag pro Kuh von 3200 Liter erzielten.

Die deutsche Landwirtschaft hat in den letzten Jahren fast völlig unter dem Einfluß des Reichslandbundes und der Deutschnationalen gestanden. Die deutschnationalen Demagogen haben aber ihren Einfluß nicht benutzt, um die Umstellung der Landwirtschaft zu vollziehen. Sie hielten es für angenehmer, die Landwirtschaft politisch zu verhetzen und haben sie so in die gegenwärtige große Krise getrieben.

Erweiterung einer Schweizer Genossen- und Gewerkschaftsbank.

Die „Bank der Genossenschaften und Gewerkschaften" in Basel, die vor Jahresfrist vom Gewerkschaftsbund der Schweiz und vom Verband Schweizerischer Konsumvereine ins Leben gerufen wurde, nimmt eine großzügige Erweiterung ihres Tätigkeitsfeldes vor. Der Erweiterungsplan sieht vor allem die Aufnahme der seit 15 Jahren bestehenden Bankabteilung des Verbandes der Konsumvereine vor. Die Bilanzsumme der Bank machte am Schluß des ersten Geschäftsjahres, 1927, rund 30 Millionen Fr. aus.

Einsegnungs-



Kleider und Anzüge

in guten Qualitäten, modernsten Formen und allen Preislagen

Große Auswahl · Kleine Preise

gegen 8 Monatsraten

Kaufe gleich – zahle später!

Beamte, Angestellte, alte Kunden und Jedermann in gesicherter Wirtschaftslage – kaufen bei uns ohne Anzahlung!

1. Ratenzahlung im April 1928

Deutsche Bekleidungsges. m. b. H.

1/6 Anzahlg.

Das bevorzugte Kaufhaus der Beamten!

Breslau nur Junkernstr. 38/40 am Christophoripl.

Nichts ist gefährlicher

als dieses naßkalte Wetter.

Husten, der zur Verzweiflung bringt.

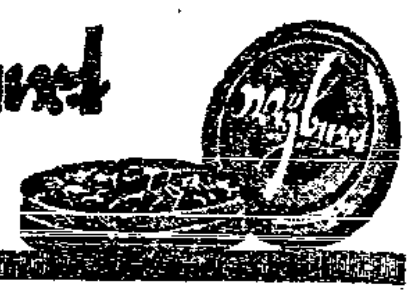
Schnupfen, der nie enden will.

Ein Kopf zum Zerspringen.

Vorbeugen ist leichter als heilen.

Wer in diesen gefährlichen Tagen stets einige Wybert-Tabletten im Munde hält, schützt sich wirksam vor heimtückischen Infektionen und Erkältungskrankheiten. Dabei sind Wybert-Tabletten angenehm erfrischend.

Wybert



1 Mark
In Apotheken und Drogerien

Zur Konfirmation

empfehle ich: 4666

Konfirmanden-Anzüge 15.50

in großer Auswahl und in allen Preislagen Mk. 28.–, 26.–, 24.–, 20.50, 17.–

Bei Kauf eines Konfirmanden-Anzuges von Mk. 25.– an erhält jeder eine gutgehende

Uhr mit Kette gratis!

Eugen Hamburger ✦ Breslau

Teichstraße 31, Ecke Springerstraße

Otto Stiebler

Breslau, Zwingerplatz 5 und 31 Filialen

Für die Fastenzeit bringen wir Riesenmengen

Räucherfische u. Fischkonserven

zu außergewöhnlich niedrigen Preisen auf den Markt.

Räucherwaren

Fettbücklinge	½ kg	0.25
	die 7 Pfd.-Kiste	1.06
Engl. Bücklinge	½ kg	0.45
Sprotten	½ kg	0.45
	die 3 Pfd.-Kiste	1.30
[illegible]	250 g-Bund	1.46
[illegible]	½ kg 1.20,	4.06
[illegible]	Stück 0.12,	0.15

Käse

[illegible]	½ kg	1.30
[illegible]	½ kg	0.28
[illegible], vollfett	½ kg	1.5
[illegible], halbfett	½ kg	0.82
[illegible]	½ kg	0.58
[illegible]	½ kg	0.24
[illegible] 5 Pfd.-Kiste 1.96,	½ kg	0.40
[illegible]	2 Stück	0.15

Fischkonserven

[illegible], Dose	1	2	4	8 l
	0.88	1.50	2.50	4.50

[illegible]	½ Ltr.-Dose	1.35
[illegible]	1 Ltr.-Dose	0.95
[illegible]	½ kg	0.50
Dose ½ Ltr. 0.46, 1 Ltr. 0.72, 4 Ltr.		3.25
[illegible] in Gelee	½ kg	0.80
	Dose 1 Ltr.	1.35

Apfelsinen

[illegible]
1 Kiste 300 — 360 Stück 22.50
1 Dtzd. 1.00 — 0.50

1261

Extra-Angebot!

Ein großer Posten [illegible] ½ kg 0.95

Tafelbutter [illegible] aus [illegible] Rahm, ½-Pfund-Stück **0.96**

Gemüse- und Früchte-Konserven 10% werden noch bis Ende Februar mit Rabatt abgegeben

---

Renner ✦ Rahmen ✦ Tourenräder

gut und billig kauft ein jeder

Fahrradhaus

Eximius

Reuschestraße 28

Im Hause der Brauerei „Zum großen Hecht" [illegible]. Bereifung, sämtliches Zubehör

Gebrauchte Räder werden in Zahlung genommen

Fachmännisch geleitete Reparaturwerkstatt 4392

Bequeme Teilzahlung · Besichtigung ohne Kaufzwang erb.

[illegible] Prima Rindfleisch

Pfund 0.90 u. 1.00 Mk. 4471

Schweinefleisch, Pfd. 80 u. 90 Pf.

Gewiegtes . . . . Pfd. 90 Pf.

Paul Weidlich, Lohestraße 42.

Telefon Stephan 4519

Wir freuen uns

wenn die vielen Kunden über unsere niedrigen Preise lachen und für wenig Geld große Pakete in unserem Geschäftslokal 4493

auf der Oderstraße

in Empfang nehmen.

[illegible] Sie selbst über die zum Verkauf gestellten fehlerhaften oder im Preise zurückgesetzten Artikel:

5 [illegible]	10 Pf.	60 Wäscheklammern	25 Pf.
3 [illegible]	10 "	1 Kleiderbürste	25 "
1 Frisierkamm	10 "	1 Glanzbürste	25 "
2 [illegible]	10 "	1 Kopfbürste	25 "
3 [illegible]	10 "	1 Aufwischbesen	25 "
2 [illegible]	10 "	1 Klosettpinsel	25 "

3 dauerhafte Scheuertücher nur 1 Mark

1 [illegible]	33 Pf.	1 Putzleder	50 "
3 [illegible]	40 "	1 Möbelbürste	50 "
1 [illegible]	60 "	1 Dose [illegible]	50 "

20 Mtr. Wäscheleinen geflochten 1 Mark

London & Co., Oderstraße 5

G. m. b. H. 2. Viertel vom Ring.

Möbel

[illegible] 48.– [illegible] Teilzahlung [illegible] [illegible] Schweidnitzer Straße 5, neben [illegible]-Theater.

[illegible] Sonder-Angebote [illegible]

Schriftführer [illegible] Preis 40 Pf. [illegible]

Staatlich geprüfte Schwestern, Säuglingsschwestern, Kinderpflegerinnen, Pflegerinnen, perfekte Köchinnen und Kochstützen

für Breslau und auswärts [illegible]

Arbeitsnachweisamt Breslau

Abteilung Krankenpflege, [illegible] 41.

Fernsprecher: Ohle 8130, Ring 1452.

Für die Redaktion verantwortlich: [illegible]; für die Anzeigen: [illegible]. — Redaktion: [illegible]. — [illegible] — Druck u. Verlag der „Volkswacht" G. m. b. H., sämtlich in Breslau.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 24. Februar 1928.

Das neue Mietkündigungsrecht.

Der Reichstag hat es bekanntlich für gut befunden, ehe er auseinander geht, noch schnell Eingriffe in das Mietrecht vorzunehmen. Die neuen Bestimmungen, die selbstverständlich trotz schärfsten Protestes der Partei ergangen sind, enthalten als wesentlichsten Bestandteil das Kündigungsverfahren. Sie treten zwar erst am 1. April 1928 in Kraft, das Publikum wird aber gut tun, sich baldigst mit ihnen vertraut zu machen, wenn es nicht im gegebenen Moment erhebliche Rechtsnachteile erleiden will. Daher sei hier auf den Inhalt der neuen Vorschriften hingewiesen.

Das Kündigungsverfahren wird sich folgendermaßen abspielen:

Der Vermieter, der unter Mieterschutz stehende Räumlichkeiten kündigen will, hat nach einem vorgeschriebenen Formular ein Kündigungsschreiben anzufertigen. Er muß darin die Vertragsparteien, die Bezeichnung des Mietraums, den Zeitpunkt, in dem das Mietverhältnis enden soll, insbesondere aber die Kündigungsgründe angeben. Als derartige Gründe kommen nur die im Mieterschutzgesetz (§§ 2—4) vorgesehenen in Frage, also: erhebliche Belästigung, unberechtigte Untervermietung, Zahlungsverzug des Mieters (wobei der rückständige Mietbetrag und der monatliche Mietzins usw. mitzuteilen sind) und dringender Eigenbedarf des Vermieters.

Das so ausgefüllte Formular wird bei der Geschäftsstelle des Amtsgerichts eingereicht. Der Urkundsbeamte dieser Stelle, also der frühere Gerichtsschreiber, prüft, ob das Kündigungsschreiben formell begründet ist, ob es insbesondere den gesetzlich vorgeschriebenen Inhalt aufweist. Ist es zu beanstanden, so weist er es zurück. Ist es formell nicht unzulässig, so wird es von Amtswegen dem Mieter zugestellt. Unter Mitteilung der im Gesetz vorgesehenen Kündigungsgründe wird der Mieter bei der Zustellung darauf hingewiesen, daß gegen ihn gerichtlicher Räumungsbefehl erlassen werden kann, wenn er nicht binnen zwei Wochen seit Zustellung Widerspruch erhebt. Dieser Widerspruch kann schriftlich oder zu Protokoll der Geschäftsstelle angebracht werden.

Wird der Widerspruch erhoben, so gibt der Urkundsbeamte der Geschäftsstelle dem Vermieter davon Nachricht und stellt dem Mieter eine entsprechende Bescheinigung darüber aus, daß er rechtzeitig sich gegen die Kündigung gewehrt hat. Der Vermieter kann binnen zwei Wochen seit Zustellung der Nachricht vom Widerspruch eine sogenannte Güteverhandlung, die auf Aufhebung des Mietverhältnisses gerichtet ist, beantragen; unterläßt er dies, so verliert die Kündigung ihre Kraft.

Will der Mieter ausnahmsweise gegen die Kündigung an sich nichts einwenden, nur eine Räumungsfrist erhalten, so braucht er selbstverständlich nur einen entsprechenden Antrag zu stellen, ohne daß er Widerspruch erhebt. Aber auch dieser Antrag muß gestellt werden, bevor der Räumungsbefehl gegen den Mieter erlassen wird. Dem Vermieter wird der Antrag zur Erklärung zugestellt. Ist er mit der Frist einverstanden, oder gibt er keine Erklärung ab, so gilt der Antrag auf Räumungsfrist als Widerspruch gegen die Kündigung. Es wird aber in solchem Falle von Amtswegen, nicht erst auf Antrag des Vermieters, Güteverhandlung anberaumt.

Erhebt der Mieter weder Widerspruch noch Anspruch auf Räumungsfrist, so erläßt der Urkundsbeamte auf Antrag des Vermieters, den dieser binnen einem Monat seit Ablauf der Widerspruchsfrist stellen muß, wenn seine Kündigung nicht kraftlos werden soll, den sogenannten Räumungsbefehl. Darin wird dem Mieter die Räumung des Mietraums zu dem im Kündigungsschreiben angegebenen Zeitpunkte aufgegeben. Der Räumungsbefehl wirkt wie ein Versäumnisurteil gegen den Mieter. Wie gegen ein solches kann daher der Mieter auch gegen den Befehl Einspruch einlegen. Aber in dem weiteren Verfahren findet grundsätzlich keine Nachprüfung mehr statt, ob die im Kündigungsschreiben geltend gemachten Mietaufhebungsgründe wirklich vorgelegen haben oder nicht. Nur ausnahmsweise kann das geschehen, nämlich dann, wenn der Mieter nachweist, daß er den rechtzeitigen Widerspruch schuldlos versäumt hat oder daß er innerhalb der Widerspruchsfrist dem Vermieter gegenüber die Herausgabe des Mietraums abgelehnt hat.

•

Diese neuen Bestimmungen können bei unachtsamen Mietern die erheblichsten Rechtsnachteile hervorrufen. Die Mieter werden daher gut tun, fortan alle gerichtlichen, das Mietverhältnis betreffenden Schriftstücke, besonders alle darin angegebenen Fristen mit größter Sorgsamkeit zu beachten.

Eine proletarische Frauen-Feierstunde des Distrikts 22

war von fast 90 Frauen besucht, obwohl am gleichen Abend die Distriktsversammlung in einem anderen Lokal abgehalten wurde. Genosse Ganzenmüller sprach über „Das Kampfjahr 1928 und die Frauen". Der Redner zeigte in dem fast einstündigen Vortrag, daß insbesondere die Frauen die Folgen der Bürgerblock-Regierung zu tragen haben. Herabsetzung der Besitzsteuer, Steigerung der Lohnsteuer-Erträge und Zolleinnahmen in den letzten Jahren sind die Folgen davon, daß neben vielen Männern auch Millionen von Frauen den Rechtsparteien ihre Stimme bei der letzten Wahl gaben. Die Lockerung des Mieterschutzes zu verhindern, die Ausgaben für die Großpensionäre zu verringern, die Renten der Kriegsbeschädigten zu erhöhen, ist nur möglich, wenn die Sozialdemokratische Partei einen ausschlaggebenden Einfluß gewinnt. Die Gefahr eines Schulgesetzes, das die Schule unter die Herrschaft der Kirche stellt, ist erst beseitigt, wenn es gelingt, bei den Wahlen den Bürgerblock zu schlagen. Mit der Aufforderung an die Frauen, bei den kommenden Wahlkämpfen für die Sozialdemokratische Partei zu werben, schloß Genosse Ganzenmüller unter Beifall seinen Vortrag. Gesang, Rezitationen ernster und heiterer Art der Arbeiterjugend vereinigten die erschienenen Frauen noch fast 2 Stunden. Die Abhaltung solcher Feierstunden kann man im Interesse der Partei den Distrikten nur empfehlen.

Wer will einmal tüchtig lachen?

Gelegenheit, einmal tüchtig zu lachen, bietet sich demnächst auf der nächsten Veranstaltung des Arbeiterbildungsausschusses Breslau. Es handelt sich um den **Bunten Abend des politischen Kabaretts**

„Die Wanderratten"

der am Mittwoch, den 29. Februar, abends 8 Uhr, in den Zentralballsälen, Westendstraße, stattfindet.

Die Wanderratten sind eine Künstlervereinigung die satirisch-politische Vorträge hält, in denen die politischen Ereignisse und gesellschaftlichen Erscheinungen unserer Zeit vom Standpunkt der Sozialisten und Republikaner in humorvoller Weise verulkt werden.

Vorgetragen wird unter anderem das Gedicht „Die Wanderratten" von Heinrich Heine. Ferner satyrisch-politische Gedichte von Arno Holz, Glasbrenner und wiederum von Heine. Auch Gesangsvorträge beleben das Programm. So werden zwei Proletenlieder von Claus Clauberg gesungen, und zwar „Die modernen Barbaren" von Henckell und „Der Revoluzzer" von Erich Mühsam.

Den zweiten Teil des Abends füllt eine politisch-satyrische Revue aus „Was uns fehlt". Auf einen Prolog folgen die Abschnitte „Vorwärts", „Die Reichsoberamme", „Die Extrawurst", „Der Mann vom Mond", „Doorn", „Es geht uns immer besser", „Zeitung, Zeitung!", „Arrest", „Die Soldaten der Zukunft". Die Beiträge sind verfaßt von Clauberg, Klabund, Kroner und Mühsam. Das Ganze wird mit Musik belebt und nach moderner Weise inszeniert.

Zur Beachtung!

Der Eintrittspreis beträgt 60 Pf.; für Erwerbslose und Jugendliche aber nur an der Abendkasse 30 Pf.

Der Vorverkauf findet statt: in den Volkswachtbuchhandlungen Neue Graupenstraße 5/6 und Neue Taschenstraße 11, im Gewerkschaftshaus, Margaretenstr. 17; Parteisekretariat, Zimmer 36, Restaurant und Bibliothek, in der Ausstellungshalle am Christophoriplatz, Freie Volksbühne, Albrechtsstraße, Vorwärts-Lager Matthiasstraße 122, Wirtschaftsmagazin Silbermann, Westendstraße 53, Zentralballsäle Westendstraße, Lotteriekollekte Lehnert, Gräbschener Straße 27 und bei den Betriebsvertrauensleuten. — Erwerbslose und Jugendliche 30 Pfg. nur an der Abendkasse.

Arbeiterbildungsausschuß Breslau.

Sechstageschluß in Breslau.

Sieger, die deutsch-italienische Mannschaft Rieger-Girardengo.

Das Rennen der 145 Stunden fand gestern abend vor vollem Hause seinen Abschluß. Rieger-Girardengo, die vom ersten Tage den ersten Platz innehatten, behaupteten bis zuletzt ihre Position und gingen mit hoher Punktzahl beladen durchs Ziel. Die durch den Rundfunk mehrfach verbreitete und verschiedentlich aufgenommene Meinung, daß die französische Kombination Wambst-Laquehay die Sprengung der Spitzengruppe herbeiführen werde, hat sich nicht bewahrheitet. Zwar ließen die Franzosen am letzten Tage kaum eine Gelegenheit vorübergehen, um sich aus dem Staube zu machen, aber sie mußten sich stets überzeugen lassen, daß es außer ihnen noch stärkere Fahrer gab und daß ihre „Taktik", wenn man dies schon so nennen will, falsch gewesen. Denn ihre ernsthafte Absicht, den ersten Platz herauszufahren, wurde bei jedem Versuch sofort vereitelt. Ueberhaupt forderte diese Taktik zu entschiedener Ablehnung heraus. Die französischen Mannschaft hatte sich fünf Tage lang notorisch vor jedem Kampf gedrückt. Sie hatte eine lächerlich geringe Punktzahl und fuhr im übrigen auf „Warten". Unter diesen Umständen ist der Gewinn einer Runde in der letzten Nacht, der ihr bis auf die Mannschaft Rieger-Girardengo trotz allem schwer genug gelang, nicht eben besonders hoch zu werten, zumal bis zum französischen Vorstoß das gesamte übrige Feld um ein Vielfaches mehr an körperlichen Leistungen hinter sich hatte als die Franzosen. Und diese Mannschaft fuhr auch in den letzten Stunden durchaus nur Durchschnitt. Rieger-Girardengo, Ehmer-Kroschel, machten eine wesentlich bessere Figur. Vor allem die Schweizer-Mannschaft Suter-Richli zeigte sich von einer ausgezeichneten Seite und machte der Mannschaft Wambst-Laquehay ihren Rundengewinn noch in der letzten Stunde ernsthaft streitig. Zu einer Veränderung des Standes aber kam es nicht mehr.

* * *

In den Morgenstunden des letzten Tages wurde van Kempen aus dem Rennen genommen. Bis zur Aufhebung der Neutralisation waren 3374,480 Kilometer bedeckt. Die Nachmittagsstunden brachte neue Positionskämpfe in den Wertungen. Die Spurts der

½3 Uhr-Wertung

gewannen:

1. Spurt: Ehmer, Rausch, Tietz, Richli.
2. Spurt: Kroschel, Lacquehay, Rieger, Suter.
3. Spurt: Ehmer, Rausch, Richli, Girardengo.
4. Spurt: Binda, Kroschel, Suter, Rieger.
5. Spurt: Ehmer, Richli, Girardengo, Rausch.

½5 Uhr-Wertung:

6. Spurt: Ehmer, Rausch, Binda, Suter.
7. Spurt: Richli, Kroschel, Tietz, Rieger.
8. Spurt: Girardengo, Ehmer, Suter, Rausch.
9. Spurt: Rieger, Richli Kroschel, Tietz.
10. Spurt: Girardengo, Binda, Ehmer, Lacquehay.

Vor den Wertungen gaben Hürtgen, wie auch Dewolf das Rennen wegen Furunkulose auf. Ihre Partner Stockelynck und Rausch bilden mit 102 Punkten und drei Verlustrunden eine neue Mannschaft.

Nach den Nachmittagswertungen ergibt sich folgender Stand des Rennens:

Girardengo-Rieger . . . 517 Punkte
Wambst-Lacquehay . . . 131 Punkte
Eine Runde zurück:
Ehmer-Kroschel . . . . 444 Punkte
Suter-Richli . . . . . 396 Punkte
Binda-Tietz . . . . . 389 Punkte
Zwei Runden zurück:
Grimm-Junge . . . . . 113 Punkte
Drei Runden zurück:
Rausch-Stockelynck . . . 114 Punkte
Vier Runden zurück:
Krollmann-Skupinski . . 66 Punkte

Bis kurz vor 10 Uhr bleibt es dann ruhig. Einige Prämien werden noch ohne besonders starkes Interesse ausgefahren. Dann kommt die letzte Stunde. Aber kurz vor Beginn der Wertungen reißt plötzlich Suter, an letzter Stelle liegend, aus und kommt mit unerhörtem Antritt vom Felde. Nach einer Jagd von acht Runden stoppen die Schweizer ab, da Tietz das Feld wieder heranführte. Krollmann-Skupinski haben dabei abermals eine Bahnlänge eingebüßt. Hintereinander versuchen die Schweizer energische Vorstöße durchzuführen, jedoch ohne Erfolg. Auch in den Wertungen wühlen sie mit Binda und Tietz unaufhörlich und landen so mehrfach erste Plätze.

Vor Beginn der letzten Wertung werden Stockelynck-Rausch und Krollmann-Skupinski aus dem Rennen genommen.

Die letzten 21 Spurts:

1. Spurt: Richli, Girardengo, Tietz.
2. Spurt: Ehmer, Suter, Junge.
3. Spurt: Richli, Kroschel, Girardengo.
4. Spurt: Ehmer, Binda, Lacquehay.
5. Spurt: Girardengo, Suter, Tietz.
6. Spurt: Richli, Junge, Kroschel.
7. Spurt: Ehmer, Suter, Lacquehay.
8. Spurt: Kroschel, Richli, Binda.
9. Spurt: Girardengo, Lacquehay, Tietz.
10. Spurt: Kroschel, Suter, Girardengo.
11. Spurt: Ehmer, Rieger, Binda.
12. Spurt: Kroschel, Grimm, Suter.
13. Spurt: Ehmer, Richli, Junge.
14. Spurt: Suter, Tietz, Kroschel.
15. Spurt: Binda, Rieger, Kroschel.
16. Spurt: Richli, Ehmer, Tietz.
17. Spurt: Grimm, Kroschel, Suter.
18. Spurt: Richli, Ehmer, Tietz.
19. Spurt: Binda, Suter, Lacquehay.
20. Spurt: Girardengo, Binda, Richli.
21. Spurt: Ehmer, Girardengo, Tietz.

Das Endergebnis:

1. Girardengo-Rieger . . . 1087 Punkte.
2. Wambst-Lacquehay . . . . . 161 Punkte.

Eine Runde zurück:

3. Ehmer-Kroschel . . . . . 879 Punkte.
4. Suter-Richli . . . . . 756 Punkte.
5. Binda-Tietz . . . . . 554 Punkte.

Zwei Runden zurück:

6. Grimm-Junge . . . . . 183 Punkte.

Drei Runden zurück:

7. Stockelynck-Rausch . . . . . 114 Punkte.

Fünf Runden zurück:

8. Krollmann-Skupinski . . . . . 66 Punkte.

Gesamtstrecke: 3675,146 Kilometer.

Glücklich am Schluß leistete sich die Kapelle Häusler noch eine Geschmacklosigkeit. Es ist bei Rennen üblich, daß die Sieger eine Ehrenrunde fahren. Bei Rieger-Girardengo spielte man dazu die deutsche und italienische Nationalhymne. Bei der französischen Mannschaft umging man die jedem Spießerohr unangenehmen Klänge der Marseillaise. Es machte einen geradezu peinlichen Eindruck.

Wichtig für oberschlesische Flüchtlinge und Verdrängte.

Die Hauptberatungsstelle für Verdrängungsschäden bei der Zentralleitung der Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier E. V. in Berlin SW. 11, Schöneberger Straße 11, hat soeben unter alten Akten vom Jahre 1921 und 1922 einige Hundert Namen von Landsleuten ermittelt, die damals bei ihren Ortsgruppen, bei der ergänzenden Flüchtlingsfürsorge der Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier oder bei den Verwaltern der Flüchtlingslager ihre Schadenansprüche in irgendeiner Form schriftlich geltendgemacht hatten. Daraufhin ist es bereits in mehreren Fällen gelungen, beim Reichswirtschaftsgerichte obsiegende Urteile für solche Geschädigte zu erwirken, die von den Spruchkammern mangels schriftlicher Beweise für derartige Anmeldebehauptungen abgewiesen worden sind. Anfragen hierüber müssen unbedingt folgende Angaben enthalten: Vor- und Zunamen, Geburtsdatum, Beruf vor der Verdrängung, wann und woher abgewandert, in welchen Orten und wielange evtl. in Lagern untergebracht gewesen, wann und wo Schadenansprüche gestellt, wann und von welcher Stelle abgewiesen? Weil diese Feststellungen eine bedeutende Mehrarbeit verursachen, ist jeder diesbezüglichen Anfrage 1 Mark in Briefmarken beizufügen. Sammelanfragen und solche ohne Auskunftsgebühren bleiben in jedem Falle unbeantwortet.

Diebstahl vor dem Postscheckamt.

Gestohlen wurde am 22. Februar gegen 12 Uhr einem Kassenboten eine Brieftasche mit 3050 Reichsmark, 3 Verrechnungsschecks und einem Schuldschein über 1000 Reichsmark aus einer großen Ledertasche, die er auf dem Rücken trug, vor dem Postscheckamt, während er sein Fahrrad losschließen wollte. Die Brieftasche mit den Schecks usw. ist später in der Nähe des Hauptbahnhofes gefunden worden. Der vermutliche Täter ist etwa 1,70 Meter groß, 25 Jahre alt, bekleidet mit grauem Anzug und Hut. Da in letzter Zeit an genannten Orten mehrere Kassenboten um größere Geldbeträge bestohlen worden sind, ist es nicht ausgeschlossen, daß ein und derselbe Täter in Frage kommt. Geldeinsender bzw. -Abholer werden daher zur größten Vorsicht ermahnt. Zweckdienliche Angaben werden im Polizeipräsidium, Zimmer 49, entgegengenommen.

Continental
Der Reifen, der auch Dich befriedigt.

Hervorragende Intelligenz.

Die „Schlesische Volkszeitung“ auf dem Kriegspfade.

Die Wahlen rücken näher. Die Abrechnung mit dem Bürgerblock und den ihm angehörenden Parteien steht vor der Tür. Die Presse der Bürgerblockparteien ist furchtbar aufgeschreckt und rührt sich mächtig, um die bevorstehende Wahlniederlage nach Möglichkeit zu verringern. Auch die sonst so verschlafene „Schlesische Volkszeitung“ wischt sich mit Anstrengung den Schlaf aus den Augen und eröffnet wieder ihre in Wahlzeiten stets wiederkehrende verlogene Hetze gegen die Sozialdemokratie. Da wir dem Zentrum in den letzten Monaten immer wieder die Unehrlichkeit seiner Politik nachgewiesen haben, fährt sie jetzt in den Zeiten des Autos mit einer alten lahmen und klappernden Retourkutsche daher und möchte uns und der Sozialdemokratie ebenfalls Unehrlichkeit nachweisen. Zu diesem Zwecke versucht sie zu beweisen, daß die Sozialdemokratie gegenüber der Beamtenschaft eine sehr wechselnde Stellung eingenommen habe. Sie zitiert zu diesem Zweck unsere Lokalspitze vom letzten Mittwoch, in der zum Ausdruck gebracht wird, daß bei der letzten Besoldungsreform der Beamten wiederum nur denen gegeben sei, die schon haben. Dabei wird allerdings verschwiegen, daß sich diese Aeußerung lediglich auf die oberen Beamten bezieht. Das gilt auch von der zweiten vom Zentrumsblättchen zitierten Stelle, in der gesagt wird, daß auch die städtischen Beamten dabei über die Maßen gut fortgekommen seien. Das Zentrumsblättchen in seiner verlogenen Art stellt es wahrheitswidrig so hin, als habe die „Volkswacht“ in dem genannten Artikel überhaupt gegen die Besoldungsreform Stellung genommen. Das ist, wie sich jeder in unserem Artikel überzeugen kann, natürlich nicht wahr. Dieser Artikel widerspricht deshalb auch nicht dem anderen von dem Zentrumsblättchen angezogenen Artikel der „Volkswacht“, in dem gesagt wurde, daß die sozialdemokratische Partei die einzige sei, „die ohne Rücksichtnahme auf irgendwelche Interessengruppen die Belange der Beamtenschaft allein vertritt.“

Tatsächlich ist die sozialdemokratische Partei stets für eine auskömmliche Bezahlung der Beamten eingetreten, und sie hat sich auch sehr energisch für die letzte Besoldungsreform eingesetzt im Gegensatz zu einem starken Flügel der Zentrumspartei, der unter Führung von Stegerwald sich mit aller Kraft gegen die Besoldungsreform sperrte. Nur gegen die Bevorzugung der oberen Beamten bei der Besoldungsreform ist die Sozialdemokratie auch damals, wie auch sonst stets, aufgetreten, weil sie der Meinung ist, daß die oberen Beamten die Zulagen nicht so nötig haben, wie die mittleren und unteren Beamten, die viel schlechter bezahlt werden und da den oberen Beamten eine besonders hohe Zulage gegeben werden sollte. Und das ist auch mit der Aeußerung in unserer Lokalspitze vom Mittwoch gemeint. Wenn das das Breslauer Zentrumsblättchen nicht auseinander halten kann, so soll es sich sein Schulgeld wieder geben lassen.

Es ist also nichts mit der Unehrlichkeit der Sozialdemokratie. Die Stellung der Sozialdemokratie zur Beamtenschaft war vielmehr stets die gleiche.

Zum Schluß sei noch eine besondere journalistische Unanständigkeit festgenagelt, die sich das Zentrumsblättchen wieder einmal leistet. Sie wirft nämlich dem Genossen Eckstein schwankende Haltung vor, weil er trotz seiner ablehnenden Stellung in der Frage des Oberlehrerkreises neulich auf einem Vortragsabend des Bundes der republikanischen Akademiker über die Jungsozialisten gesprochen hat. In Wirklichkeit ist die Sachlage so, daß Genosse Eckstein auch die Teilnahme am republikanischen Akademikerbund ablehnt und daß er auf einem Abend des Bundes nur deshalb gesprochen hat, weil der Vorstand des Bundes ihn aufs dringlichste gebeten hat, damit nicht in dem Vortragszyklus des Akademikerbundes über die Jugendgruppen der politischen Parteien der Vortrag über die jungsozialistische Bewegung ausfallen mußte. Im übrigen hat der Genosse Eckstein auch in seinem Vortrag selbst von seiner ablehnenden Haltung gegenüber dem Akademikerbund keinen Hehl gemacht und hat auch seinen bekannten politischen Standpunkt dort klar und energisch kundgetan. Da in dem Vorstand des Akademikerbundes auch Vertreter des Zentrums sitzen und an dem Abend auch prominente Vertreter des Breslauer Zentrums gesprochen haben und endlich die eben geschilderte Sachlage an dem Abend vom Vorsitzenden ausdrücklich bekannt gegeben wurde, ist das Breslauer Zentrumsblättchen von den wirklichen Verhältnissen unterrichtet. Es ist deshalb eine Unanständigkeit sondergleichen, wenn es trotzdem den Genossen Eckstein deshalb anpöbelt.

An unsere Kundschaft.

Wir machen unsere verehrte Kundschaft hiermit darauf aufmerksam, daß die Telephonnummer des Verlages der „Volkswacht“ nicht Ring 3141, sondern Ring 1206 und Ohle 3975 ist. Wir bitten daher unsere verehrte Kundschaft höflichst, nur die beiden letzten Nummern anzurufen, wenn sie mit dem Verlag Verbindung aufnehmen wollen. Ueber die Nummer Ring 3141 (das ist die Rufnummer der Redaktion) kann eine Verbindung mit dem Verlag nicht hergestellt werden. Sollte die Nummer Ring 1206 besetzt sein, so bitten wir, die Nummer Ohle 3975 anzurufen.

Verlag der „Volkswacht“ G. m. b. H.

Religion als Privatsache.

In einem weiteren Diskussionsabend der Monistischen Gemeinde sprach Genosse Kramer über das Thema „Privatsache Religion und gefälschter Marxismus“ in einer wohl temperamentvollen, aber nicht gerade sehr sachlichen Weise. Obgleich der bekannte Satz des Erfurter Programms, der Religion zur Privatsache erklärt, im neuen Heidelberger Programm fortgelassen, glaubt der Redner trotzdem, gegen eine solche Auffassung Front zu machen, die seiner Meinung nach auf Betreiben der religiösen Sozialisten im Prinzip noch fortbesteht. Eine solche Haltung aber widerspricht den Auffassungen der klassischen Marxisten. Engels sah zum Beispiel in der Religion eine phantastische Erscheinung, zu der der Mensch Zuflucht nimmt, wenn er unverstanden naturwissenschaftlichen und auch gesellschaftlichen Dingen gegenübersteht. Je weiter nun der Mensch in diese Gebiete eindringt, desto mehr verschwindet auch die phantastische Wiederspiegelung, genannt Religion. Haben also Marx und Engels in aller Klarheit formuliert, daß der ideologische Bruch sich schon innerhalb der alten Gesellschaft zu vollziehen hat, so wollen Otto Bauer und Max Adler die Religion aufrechterhalten. Ohne auf die philosophische Grundlegung dieser Frage, insbesondere auf Adlers Theorien näher einzugehen, polemisiert der Redner, lediglich gestützt auf einzelne Stellen der Bauerschen Broschüre „Sozialdemokratie, Religion und Kirche“, gegen diese beiden Denker, kann es nicht begreifen, daß Bauer noch einen gläubigen Arbeiter als Kampfgenossen in unseren Reihen willkommen heißt. Solche Auffassungen hält er für verwerflich und Bauer ist eben kein Marxist. Ein solcher ist nur der Freidenker, der allein die geistige Befreiung von Tag zu Tag [illegible] und mit der Lösung dieser Fragen nicht erst bis zur sozialen Revolution warten muß.

Die Art dieses Vortrages fand ihr entsprechendes Echo in der [illegible]

Rednern keine scharfe Zurechtweisung gab, sondern sich darauf beschränkte, den Marxismus gegenüber den Anarchisten zu verteidigen.

Unsere Genossen verzichteten in dieser Diskussion auf eine Auseinandersetzung mit den Ausführungen des Genossen Kramer. Ohne auf die theoretische Seite der Religionsfrage einzugehen (in einer unserer Funktionär-Kursusabende ist es ausführlich getan worden), sei hier nur hervorgehoben, daß kaum ein Sozialdemokrat daran denkt, die geistige Befreiung des Proletariats bis auf die Zeit nach der sozialen Revolution zu vertagen. Wenn täglich die Kirchenaustritte, und dies ganz besonders im Wien des Genossen Bauer, größeren Umfang annehmen, so ist dies doch Beweis dafür, daß im Sinne von Marx sich auch heute schon der ideologische Bruch innerhalb unserer Gesellschaft vollzieht. Es erscheint uns falsch, mit Voraussetzungen an die heutige kapitalistische Gesellschaft heranzugehen, die erst im sozialistischen Staat voll in Geltung treten. Die Hunderttausende von christlichen Arbeitern, von Bauern ganz zu schweigen, lassen sich kaum für uns gewinnen, wenn wir die Abschwörung ihres Glaubens als Grundvoraussetzung für ihren Uebertritt fordern. Die Tatsache, daß man in Rußland von der Bilderstürmerei zur allmählichen ideologischen Aufklärungsarbeit übergegangen ist, ja sogar wieder christliche Feiertage in den Kalender gebracht hat, lehrt uns manches. Für die österreichische Arbeiterbewegung gilt es, nach der Eroberung Wiens, nun auch das schwarze Hinterland zu gewinnen. Da sollte auch ein Freidenker bedenken, daß es für ihre Führer in dieser Frage auch taktisch-politische Bedenken gibt, und Otto Bauer dann, wie es der Redner im Schlußwort tat, als einen Menschen mit „religiöser Neurose“ und einer „geistigen Teilerkrankung“ abzutun, heißt wirklich nur billigen Beifall ernten. Wir haben in der Halle der Monistischen Gemeinde schon geistvollere Auseinandersetzungen gehört.

„Deutschland und Oesterreich.“

Soziale Bildstatistik

in der Ausstellungshalle des Künstlerbundes Schlesien, am Christophoriplatz,

täglich geöffnet von 11 bis 22 Uhr.

Wegen Führungen erbitten wir rechtzeitig Anmeldungen an die Redaktion der „Volkswacht“. Die Anmeldungen werden mindestens vier Tage vorher erbeten, damit für Führung gesorgt werden kann. Wegen der Beschränktheit der Räume wird gebeten, bei einer Teilnehmerzahl von mehr als fünfzig mehrere Führungen zu bestellen.

Arbeiter-Bildungsausschuß Breslau.

Parteigenössische Beamtinnen und Beamte.

Wir weisen hierdurch nochmals auf die Sonntag, den 26. Februar, vorm. 9 Uhr, im Gesellschaftshaus „Wratislawia“, Mauritiusplatz 4, stattfindende

Bezirks-Beamtentagung

hin und hoffen, daß alle Mitglieder restlos erscheinen.

Referenten sind: Postinspektor Genosse Willi Steinkopf, M. d. R., Berlin, und Provinziallandtags-Abgeordneter Genosse Karl Mache. Als Ausweis gilt an der Türkontrolle das Parteimitgliedsbuch.

Vom Landesarbeitsgericht.

Wer regelt die Kostgeldsätze der Lehrlinge? — Handwerkskammer oder Tarifvertrag?

Zu einem für die Handwerkslehrlinge wichtigen Entscheid kam es in einer Berufungsklage vor dem hiesigen Landesarbeitsgericht. Am 17. Dezember vergangenen Jahres wurde vor dem Oelser Arbeitsgericht die dort als Stammkundschaft bekannte Buchdruckerei Michler & Gregor wegen Zahlung des tariflichen Kostgeldes für einen Lehrling verklagt. Die Firma glaubte, daß für sie eine tarifliche Lehrlingsentlohnung nicht in Frage komme, da sie keiner Tarifvertragspartei angehöre. Die Tatsache, daß aber der Tarifvertrag vom Reichsarbeitsminister als allgemeinverbindlich erklärt wurde, hielt sie nicht davon ab, ihre Lehrlinge nach niedrigeren als von der Handwerkskammer festgesetzten Sätzen zu entlohnen. Das Oelser Arbeitsgericht entschied auf Nachzahlung der Differenz zwischen dem ergebenen und dem tariflichen Kostgeld vom Tage der Forderung an in der Höhe von 227 Mark. Gegen dieses Urteil legten beide Parteien vor dem Breslauer Landesarbeitsgericht Berufung ein. Der Vertreter des Klägers beantragte die Nachzahlung schon vom Beginn der Lehre und nicht erst vom Tage der Forderung an, während die Beklagte Aufhebung des Urteils forderte. Von dem Rechtsvertreter der Firma wurde geltend gemacht, daß die Lehrlingskostgeldsätze von der Allgemeinverbindlichkeitserklärung nicht berührt würden, vielmehr hierüber die Handwerkskammer zu entscheiden habe. Das Gericht wies die Berufung und Begründung des Beklagten zurück, und brachte in seinem Entscheid zum Ausdruck, daß die Handwerkskammer nicht befugt sei, Anordnungen über tariflich geregelte Materie zu treffen, selbst dann nicht, wenn der Arbeitgeber nur durch die Allgemeinverbindlichkeits-Erklärung an den Tarif gebunden sei. Aus diesem Grunde sei auch der Entscheid des Oelser Arbeitsgerichtes in dem Sinne zu erweitern, daß die Nachzahlung vom Beginn der Lehre zu leisten ist, und die beklagte Firma also noch weitere 154 Mark dem Lehrling nachzuzahlen hat.

Auch für den Lehrling ist, wie man aus diesem Prozeß ersehen kann, das Bestehen starker Berufsorganisationen und der von ihnen erkämpften Rechte von großer Bedeutung.

Vom Arbeitsgericht.

Hohe Ueberstunden- und Gehaltsnachzahlung.

Wir berichteten erst unlängst von einem Fall aus dem Bäckereigewerbe, wo ein Bäckermeister einem Gesellen gegen 1600 Mark für geleistete Ueberstunden nachzahlen mußte. Gegenwärtig wird nun ein Fall vor dem Arbeitsgericht verhandelt, dem ein ähnlicher Klageantrag, aber mit bedeutend höherer Klagesumme vorliegt. Der Buchhalter G. stand seit dem Jahre 1925 in Diensten der Firma E. Wie alle Angestellten wurde auch er unter Tarif bezahlt, für Ueberstunden erhielt er keine Bezahlung. Wer hatte auch Mut, so etwas zu fordern, wenn von der Direktion mitgeteilt wurde:

„Wer Tarifgehalt fordert, der fliegt — — —,
Gehalt wird gezahlt, wie wir es festsetzen.“

Dieser Angst aber der Buchhalter G. nach seiner Entlassung mit [illegible] seines Verbandes auf Nachzahlung für geleistete Ueberstunden und Gehalt in der Höhe von 3144 Mark. Der [illegible] des Klägers [illegible] in seiner Klagebegründung das Gebahren der Arbeitgeber, die die wirtschaftliche Abhängigkeit ihrer Arbeitnehmer ausnützen, um ihnen ihren Tarifgehalt vorzuenthalten [illegible]

Schwere Strafen für Jagdvergehen.

Auf eine recht harte Strafe erkannte am Donnerstag das Kleine Schöffengericht gegen den Schiffer Paul Z. aus Margareth, gegen den die Anklage auf Jagdvergehen und unbefugten Waffenbesitz lautete. Z. war von dem Schiffer J. angezeigt worden, der in früheren Jahren mit Z. zusammen gewildert, sich später aber mit diesem verfeindet hatte. Die Beweisaufnahme gestaltete sich für den Angeklagten recht belastend. Eine Anzahl Zeugen sagten aus, daß sie Z. nicht nur zehn, sondern hunderte von Malen im Wald und auf den Feldern hätten wildern gesehen. Oft hörten sie Schüsse und sahen dann Z. Auch kam er häufig mit vollem Rucksack nach Hause. Geschossen habe er alles, was es in Margareth und Umgegend an Wild gibt und das, was er im Laufe der Jahre geschossen habe, werde sich kaum in einem sehr großen Zimmer unterbringen lassen. Auf Grund dieser schweren Belastungen hielt der Staatsanwalt nicht einfaches Jagdvergehen, sondern fortgesetztes gewerbsmäßiges Wildern für vorliegend und beantragte für dieses Vergehen eine Gefängnisstrafe von fünf Monaten. An Gerichtsstelle befand sich das auf dem Boden bei Z. beschlagnahmte Gewehr und Munition. Ebenso, wie Z. bestritt, überhaupt gewildert zu haben, bestritt er auch, daß ihm das Gewehr gehöre. Einer seiner früheren Freunde hat aber dieses Gewehr oft selber in der Hand gehabt, weshalb er dasselbe an einigen Merkmalen mit Bestimmtheit als das dem Z. gehörig erkannte. Der Strafantrag lautete außer den beantragten fünf Monaten auf noch eine Woche Gefängnis wegen unbefugten Waffenbesitzes. Das Gericht sah den Fall ebenfalls als besonders schwer an und hielt die Mindeststrafe von drei Monaten für zu gering. Das Urteil lautete auf fünf Monate und eine Woche Gefängnis und Einziehung der Flinte und der Munition. Am selben Tage stand vor dem Einzelrichter der Arbeiter Ch. aus Ottwitz wegen Wilderns. Am 18. November, um 5 Uhr nachmittags, war auf der Feldmark bei Ottwitz ein Mann beobachtet worden, der auf Kaninchen jagte. Als sich der Inspektor des dortigen Rittergutes näherte, lief der Mann weg. An der Stelle fand man ein Tesching. In der Person des Wilderers wollte der Inspektor den Ch. erkannt haben. Dieser bestritt aber, gejagt zu haben. Auf Grund der Aussage einiger Zeugen wurde Ch. wegen Wilderns und unerlaubten Waffenbesitzes zu einem Monat und einer Woche Gefängnis verurteilt. Auch wurde auf Einziehung der Waffe erkannt.

Die Scheune mit allen Erntevorräten abgebrannt.

Am Abend des 11. Oktober vorigen Jahres ging die Scheune des Gutsbesitzers Giersberg in Krintsch, Kreis Neumarkt, in Flammen auf. Alle Anzeichen deuteten darauf hin, daß hier Brandstiftung vorlag. Da das Feuer schon einen gewaltigen Umfang angenommen hatte, als es bemerkt wurde, war nichts mehr zu retten und die zweitennige Scheune mit allen Erntevorräten wurde ein Raub der Flammen. Der Besitzer schätzte seinen Schaden auf 50 000 Mark. Die Feuerversicherung zahlte ihm bisher 28 000 Mark aus. Unter dem Verdacht, den Brand angelegt zu haben, wurde am 13. Oktober der 25 Jahre alte Wirtschafter des Giersberg, Heinrich Fehlbier, verhaftet. Bei seiner Vernehmung durch den Landjäger erklärte er, daß er vorsätzlich den Brand angelegt habe, um sich an Giersberg zu rächen, der ihn einmal mit der Peitsche geschlagen und einmal mit dem Fuß gestoßen habe. Auch ein zweites Mal gab er zu Protokoll, daß diese Angabe richtig sei. Jetzt stand Fehlbier vor dem Großen Schöffengericht, um sich wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu verantworten. Außerdem hatte er sich in jener Nacht des Diebstahls schuldig gemacht. Er hatte sich, während alles beim Feuer mit dem Löschen beschäftigt war, in die Wohnung des Wirtschaftsbeamten des Nachbars begeben und dort eine Kassette gestohlen, in der sich 120 Mark befanden. Da er zu verschiedenen Malen während des Brandes auch in die Wohnung des Giersberg kam, ohne darin etwas zu tun zu haben, nimmt die Anklage an, daß er auch hier habe stehlen wollen, da ihm bekannt war, daß Giersberg eine größere Summe Geldes in der Wohnung hatte. Vor Gericht bestritt er, den Brand vorsätzlich angelegt zu haben. Er könne vielleicht fahrlässig ein Streichholz hingeworfen haben. Der Befund ergab jedoch, daß sich der Brandherd in der Mitte der Scheune befand, und zwar waren hier alte Säcke zusammengetragen und angezündet worden. Belastend für den Angeklagten war auch sein eigenes Geständnis. Von der Verteidigung wurde geltend gemacht, daß der Angeklagte im Jahre 1924 eine schwere Kopfgrippe hatte, an deren Folgen er offenbar noch zu leiden habe. Da ihn aber Giersberg als einen sehr ruhigen Menschen schilderte, wurde vom Gericht der Vertagungsantrag abgelehnt, der dahin ging, den Angeklagten von einem Arzt untersuchen zu lassen. Der Staatsanwalt beantragte wegen fahrlässiger Brandstiftung und Diebstahls zwei Jahre fünf Monate Gefängnis. Das Gericht nahm vorsätzliche Brandstiftung an und erkannte auf insgesamt ein Jahr und einen Monat Zuchthaus.

Die Reklame in Amerika.

Auf Veranlassung des Verbandes Deutscher Reklamefachleute sprach neulich im Hotel „Vier Jahreszeiten“ der Werbeleiter des Norddeutschen Lloyd, Zentrale Bremen, Herr A. Ritscher, über die Reklame in Amerika. Der Redner war selbst in Amerika, um die dortige Reklame zu studieren. Sein Vortrag wurde sehr anschaulich unterstützt durch Lichtbilder und durch einen Film. Was Herr Ritscher über seine Eindrücke von Newyork ausführte, gab einen Einblick in das amerikanische Leben und Treiben, das sich mit europäischen Großstadtverhältnissen schon gar nicht mehr vergleichen läßt. Was die amerikanische Reklame, insbesondere die Lichtbildreklame anbelangt, so geht sie überall ins Gigantische. Die Kinos veranstalten oben auf den Wolkenkratzern eine Leuchtreklame in 20 bis 30 Meter hohen Buchstaben. Aber nicht nur Kinos, auch Zigarettenfabriken, Schreibmaschinenfabriken, Automobilwerke wetteifern auf dem Gebiete der Reklame. Die Reklame beherrscht das öffentliche Leben, alles muß ihr dienen, und selbst in den Schulen wird den Kindern Unterricht über die Gesetze der Reklame erteilt. Von Interesse war die Angabe des Redners, daß nicht weniger als 32 Nationen in Newyork vertreten sind und die Reklame müsse sich diesem Vielsprachengemisch anpassen. In einzelnen Wolkenkratzern seien 10 000 bis 12 000 Menschen untergebracht. Fahrstühle mit Umsteigeberechtigung vermitteln den Verkehr von oben nach unten und zwischen den einzelnen Stockwerken.

Auch das Zeitungs- und Drucksachenwesen wurde gestreift. In Amerika erscheinen große Zeitungen, wo eine Sonntagsausgabe zwei Pfund wiegt. Firmen versenden Prospekte in Stärke einer Lutherbibel.

Die Hochhäuser ähneln stark den babylonischen turmartigen Bauten, wie sie beispielsweise in Ur in Chaldäa freigelegt worden sind. Neben dem Film und den Lichtbildern hatte der Redner auch Reklameplakate, Zeitungen und anderes mehr aus Amerika mitgebracht, was vor und nach dem Vortrag in Augenschein genommen werden konnte. Man sah einige sehr schöne farbenprächtige Plakate, die zu einem Vergleich mit deutscher Reklame reizten.

Es kann sich selbstverständlich nicht darum handeln, die amerikanische Reklame einfach zu kopieren und nachzumachen, denn auch auf diesem Gebiete prägt jedes Volk seine nationalen Eigenheiten aus. Aber ohne Zweifel kann der deutsche Kaufmann und Reklamefachmann von den Amerikanern viel lernen, denn Amerika ist das klassische Land der Reklame. Man gewinnt den Eindruck, daß in Amerika ästhetische Rücksichten auf dem Gebiete der Reklame wenig oder gar nicht gelten. Der gute Geschmack sollte aber nicht ganz verleugnet werden, denn eine Reklame, die das Schönheitsgefühl verletzt, wirkt abstoßend. In Kürze soll eine Studienfahrt für Geschäfts- und Reklameleute nach Amerika erfolgen, worüber alles Nähere in der [illegible] des Verbandes Deutscher Reklamefachleute [illegible] zu erfahren ist.

Sozialdemokratische Partei

Partei-Sekretariat:

Gewerkschaftshaus, Zimmer 36

Telefon: Ohle 8087

Erweiterter Parteivorstand. Sonntag, vormittags 10 Uhr, im Zimmer 3 des Gewerkschaftshauses, wichtige Sitzung. Der engere Parteivorstand tritt bereits um 9,30 Uhr, im Parteisekretariat zusammen.

Distrikt 6. Dienstag, den 28. Februar, abends 8 Uhr, bei Glaser, Bergstraße 22, Frauenabend. Referent Dr. med. Kleemann behandelt das Thema: Frauenkrankheiten und deren Verhütung. Erscheint recht zahlreich.

Distrikt 22. Dienstag, den 28. Februar, abends 8 Uhr, Bastelabend bei Gutsche, Matthiasstraße 175. Alle Frauen sind hierzu herzlichst eingeladen.

Distrikt 32. Sonnabend, den 25. Februar, abends 7 Uhr, bei Stanel, Mauritiusstraße 99, Jubilarfeier. Als Festredner ist Genosse Karl Mache anwesend. Wir laden alle Genossinnen und Genossen hierzu herzlichst ein.

Distrikt 42. Dienstag, abends 7,30 Uhr, bei Wittke, Zimpelner Weg, Frauenabend. Neben musikalischer Unterhaltung liest Frieda Rösner vor aus dem Buch „Aus'm alten Testamente". Gäste können mitgebracht werden.

Abteilung Oberter. Heute abend, 8 Uhr, im „Bergkeller". Lichtbildervortrag über „Frauenliebe und -leben in den lateinischen Staaten Südamerikas". Genosse A. Schaar, der erst vor wenigen Monaten von einer längeren Reise durch den anderen Erdteil zurückgekommen ist, spricht zu den Bildern.

Abteilung Nikolaitor. Die Sitzung der Ordner und Funktionäre fällt wegen der erweiterten Vorstandssitzung am Sonntag aus. Donnerstag, den 1. März, Abteilungsversammlung.

Jungsozialisten.

Sonntag, 20 Uhr, spricht Genosse Ohlig im Gewerkschaftshause über „Die Arbeiterjugend".

Dienstag: Funktionärsitzung. Tagesordnung: 1. Unsere Werbewoche. 2. Unser Jahresprogramm. Das Lokal wird noch bekannt gegeben.

Gruppe Strehlener Tor. Sonntag. Wanderung. Treffpunkt 9 Uhr, Staupsäule (Ring).

Jungsozialistische Arbeitsgemeinschaften.

Heut, 20 Uhr, in folgenden Lokalen:

Gruppe Ohlauer Tor, Brockauer Straße, Schule. 19,30 Uhr: wichtige Besprechung der Funktionäre. 20 Uhr: Vortrag des Genossen K. Oppler über „Klassenjustiz", unter Berücksichtigung der markantesten Fälle, wie Hölz, Eisner, Fememorde usw.

Gruppe Pöpelwitz, Nikolaitor, Kritschkestraße, Schule. Genosse E. Stephan spricht über „Rationalisierung und Arbeiterschaft".

Gruppe Scheitnig, Sandtor, Obertor, Benderschule, Lehmdamm. Fortsetzung der Arbeitsgemeinschaft des Genossen E. Wolf über „Fragen der Sozialisierung".

Sozialistische Arbeiterjugend.

Heim 2. Alle Spieler finden sich heut abend zur Generalprobe für unsere Elternfeier um 8 Uhr, im Heim, ein. Alle Karten zur Elternfeier müssen bestimmt bis morgen, Sonnabend um 7,30 Uhr abends, an der Kasse abgerechnet sein. Jeder Genosse und jede Genossin muß Sonnabend abend, pünktlich um 8 Uhr, erscheinen.

Freigewerkschaftliches Jugendkartell.

Zentralverband der Angestellten, Jugendgruppe. Morgen abend, 8 Uhr, in der Aula der Viktoriaschule, Blücherstraße 11/13, Lichtbildervortrag „Jugend und Alkohol". Eintritt 15 Pf. Der Besuch dieser Veranstaltung ist sehr zu empfehlen. Sonntag, den 26. Februar, Heim 1 und 2, gemeinsam, vormittags 11 Uhr. Besichtigung der Ausstellung: „Deutschland-Oesterreich". Treffen 10,45 Uhr an der Getreidemarkthalle, Christophoriplatz. Eintritt 10 Pf. Recht rege Beteiligung wird erwartet. Abends von 5—7 Uhr, Volkstänze, anschließend Heimabend im Zeichensaal der Schule Taschenstraße 31.

Achtung, Jugendfreunde! Nächsten Dienstag (28. Februar), abends 8 Uhr, in der Aula der Cecilienschule, Taschenstraße 27, Musikabend, veranstaltet von unserer Musikgruppe. Eintritt frei. Alle Jugendmitglieder unseres Verbandes, sowie deren Eltern und Angehörige und sonstige Freunde, sind dazu herzlichst eingeladen.

Bekleidungsarbeiter-Jugend. Sektorengruppe. Heut sind wir um 8 Uhr im Zimmer 67. Alles erscheint zu unserem Elternabend.

Von den Arbeiterkinderfreunden.

Achtung, Helfer! Bringt euch unbedingt zum Kursus nach Neudorf eine Decke und die Instrumente mit.

Schulentlassene. Wir sind Sonntag wieder alle pünktlich um 8,30 Uhr in der Baracke, An den Teichäckern. Die Genossin Jadassohn ist noch da, wir unterhalten uns weiter über „Organisationen und Genossenschaften".

Vereinskalender.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Bauklempner. Sonnabend, den 25. Februar, 19.30 Uhr, im Zimmer 12 des Gewerkschaftshauses, wichtige Versammlung. Tagesordnung: Stellungnahme zur Kündigung des Lohntarifes. Alles muß erscheinen.

Amtlicher Wetterbericht

des Meteorologischen Observatoriums Krietern bei Breslau.

(Nachdruck auch mit Quellenangabe verboten)

Noch immer befinden sich die Sudetenländer im Bereiche der absinkenden Kaltluftmassen. Wir haben daher zunächst mit dem Fortbestand des vielfach aufheiternden Frostwetters zu rechnen. Tagsüber werden die Temperaturen jedoch ansteigen.

Aussichten für das schlesische Flachland.

Ostwind, vielfach aufheiterndes wolkiges Wetter, trocken, stärkerer Nachtfrost, tagsüber milder.

Aussichten für das schlesische Mittelgebirge:

Ostwind, wechselnde Bewölkung, trocken, stärkerer Nachtfrost, tagsüber milder.

Aussichten für das schlesische Hochgebirge:

Nordostwind, wolkig, vielfach aufheiterndes Wetter, trocken, Frost, tagsüber milder.

Datum 24. 2. 28	Temperatur heut früh	Maxim. seit 24 Stunden	Min. seit 24 Stunden	Wetter	Wind	Niederschlag mm	Schneehöhe cm
Grünberg	−6	1	−6	heiter	O 1		
Görlitz	−6	0	−6	klar	O 1		
Liegnitz	−8	−2	−6	"	SO 2		
Bad Flinsberg	−11	−1	−11	"	O 3		17
Heufuderbaude	−8	−6	−9	"	O 2		150
Oberschreiberhau	−13	−4	−13	"	W 2		23
N. Schles. Baude	−10	−5	−15	heiter	SO 2		150
Reifträgerbaude	−15	−10	−10	"	NO 3		130
Schneekoppe	−9	−7	−10		O 5		122
Neumarkt	−6	−1	−7	bedeckt	OSO 2		
Krietern	−7	−7	−4	bewölkt	OSO 1	0,0	
Zobten							
Bad Salzbrunn	−9	−5	−15	klar	still		
Friedland (Bez. Breslau)	−11	−8	−11	"	N 1		1
Reinerz	−13	−5	−18	"	NO 2	0,1	4
Landeck							20
Reichenstein	−10	−1	−17	heiter	still		ger.
Festenberg	−7	−1	−8	bewölkt	SO 1		
Neiße	−8	−3	−8	klar	O 1	gering	
Proskau	−9	−3	−10	heiter	O 1	gering	
Kreuzburg	−4	−3	−6	bewölkt	ONO 2		
Gleiwitz	−6	−3	−7	"	still	0,1	Schneeft.
Beuthen	−5	−3	−10	"	NW 8		

Das Wetter im Gebirge.

Von den nachfolgenden Stationen werden der Reihe nach Angaben gemacht über: Schneehöhe. Neuschnee Schneebeschaffenheit Sportmöglichkeit

Heufuderbaude: 150, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. **Bad Flinsberg:** 17, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. **Schreiberhau:** 23, Pulverschnee, Ski, Rodel, Bob- und Eisbahn sehr gut. **Reifträgerbaude:** 130, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. **Neue Schlesische Baude:** 150, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. **Alte Schlesische Baude:** 150, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. **Brückenberg:** 35, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. **Teichmannbaude:** 40, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. **Schlingelbaude:** 90, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. **Hampelbaude:** 180, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. **Prinz-Heinrich-Baude:** 140, etwas verweht, Ski und Rodel sehr gut. **Peterbaude:** 170, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. **Görbersdorf:** 18, 1—2, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. **Silberberg:** 15, 1—2, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. **Hohe Eule:** 80, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. **Zimmermannsbaude:** 35, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. **Bad Reinerz:** 20, 1—2, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. **Hoh. Mense:** 200, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. **Wölfelsgrund:** 5, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. **Glatzer Schneeberg:** 220, 6—10, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. **Hochschar:** 120, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. **Roteberg:** 150, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. **Grunwald:** 139, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. **Langwaltersdorf:** 15, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.

Konzerte — Theater — Vergnügungen.

Stadttheater. Heute, 20 Uhr, 18. Abonnements-Vorstellung der Serie II. Festvorstellung anläßlich des ersten südostdeutschen wissenschaftlichen Aerztetages Nicolais komisch-phantastische Oper „Die lustigen Weiber von Windsor" in der Neuinszenierung von Prof. Turnau, unter musikalischer Leitung von Oskar Preuß. Sonnabend, 18 Uhr, erstes Gastspiel Kammersängerin Nanny Larsen-Todsen als Isolde in Wagners „Tristan und Isolde". Sonntag nachmittag, 15,30 Uhr, „Hoffmanns Erzählungen", abends 20 Uhr „Die Fledermaus".

Lobetheater. Die Wiederholungen des mit stürmischem Beifall aufgenommenen Kriminalstückes „Der Hexer", von Edgar Wallace finden in der Inszenierung Kurt Ehrles und der Premierenbesetzung täglich 20 Uhr statt. Sonntag, 15,30 Uhr, vielfachen Wünschen entsprechend, zu kleinen Preisen die Shaw'sche Komödie „Zinsen".

Thaliatheater. Der große Heiterkeitserfolg „Das Kamel geht durch das Nadelöhr" kann nur noch heute 20 Uhr zur Aufführung gelangen. Sonntag, 15,30 Uhr, wird das erfolgreiche Lustspiel zu kleinen Preisen wiederholt. Sonnabend, 20 Uhr, Uraufführung „Krämerballade", burleske Komödie nach Francis Beaumonts und John Fletchers „The Knight of the Burning Pestle", deutsche Nachdichtung von Stephan Ehrenzweig. Inszenierung: Karl Lohr. Musik von Hermann Behr. Das Stück wird im Stile des Stegreiftheaters einer Londoner Vorstadtbühne um 1620 dargestellt. Der Autor wird der Uraufführung persönlich beiwohnen.

Schauspielhaus. Heute, Freitag, und täglich, geht die mit größtem Erfolge zur Aufführung gebrachte Operette „Der Zarewitsch", Musik von Franz Lehar, in Szene. Sonntag nachmittag „Das Dreimäderlhaus".

Viktoriatheater. Nur noch bis Ende Februar Doppel-Gastspiel: Tetty de Rheidt und Erfriede Mertens. Ab 1. März Ausstattungsrevue: „Beinchen, lauter Beinchen".

Liebich-Theater. Am Sonntag, den 26. Februar, 3,30 Uhr, findet die letzte Nachmittags-Vorstellung des großen Februar-Programms statt, in dessen Mittelpunkt der berühmte Komiker Otto Reutter steht.

Arbeiter-Sport

An die Vereine des 14. Kreises vom Arbeiter-Turn- und Sportbund.

Trotz dringender Mahnung haben nachstehende Vereine keine Fragebogen eingesandt: 1. Bezirk: Bernstadt, Turn- und Sportverein 1924. Breslau, Sportverein Germania 97, Verein für Rasenspiele 21. Ballspielklub Vorwärts 26. A.S.C. Wacker 21. Spielvereinigung Ost, Brieg, Verein für Bewegungsspiele, Sportverein Hertha 1910. Freie Sportvereinigung Vorwärts, Canth, A.S.V. Eintracht, Grottkau, Spielvereinigung Vorwärts, Klein-Gandau, Turn- u. Sportv. Freiheit, Kosel, A.S.V. Diana 1926, Laskowitz, Rote Falken, Neukirch, A.F.C. Falke, Oltaschin, V.f.B. Opperau, Freie Turnerschaft, Oswitz, Ballspielverein, Rosenthal, Freie Turnerschaft, Schottwitz-Carlowitz, Freie Turnerschaft, Steindorf, Freie Turnerschaft Steine, Freie Turnerschaft Stoberau, A.S.V. Auenlieb, Strehlen, Freie Turnerschaft Trebnitz, Freie Sportverein Eiche, Wansen, Arbeiter-Turnverein, Zottwitz, Arbeiter-Sportverein. Die Vereinsmitglieder der genannten Vereine wollen den Vorstand auf die sofortige Absendung des Fragebogens aufmerksam machen. Am 28. Februar muß der Fragebogen im Bund, Kreis und Bezirk eingegangen sein, sonst gehen dem Kreise die Rechte zur Bundestagswahl verloren.

Der Kreisrat des 14. Kreises.

Schwimmverein „Poseidon", Jugendabteilung. Der für Sonntag, den 26. Februar angesetzte Unterhaltungsabend findet erst Sonntag, den 11. März, bestimmt statt.

Freie Turnerschaft Breslau, e. V. Sonnabend, 20 Uhr, Vereins-Vorstandssitzung im Gewerkschaftshaus. — Montag, den 27. Februar, 20 Uhr, Vereinsjugend-Versammlung, Zimmer 7/8, Gewerkschaftshaus.

Freie Kanuvereinigung Breslau. Am kommenden Montag kein Unterhaltungsabend. Dafür erscheinen alle Vorstandsmitglieder zu einer Vorstandssitzung. Freitag, den 2. März, ist unsere nächste Vereinsversammlung.

Freie Sportvereinigung 1897, Boxabteilung. Im Rahmen des am 25. Februar in Görlitz stattfindenden Mannschaftskampf im Boxen zwischen „Eiche"-Hamburg gegen K.S.V. Görlitz, kämpft Sportgenosse Kurt Lohr im Einladungskampf gegen einen guten Halbschwergewichtler. Lohr, der beste Vertreter Breslaus in dieser Klasse, dürfte bestimmt einen harten Kampf liefern. — Uebungsstunden der Boxabteilung sind jeden Mittwoch und Sonnabend von 20 bis 22 Uhr in der Turnhalle, Brunnenstraße. — Schüler- und Jugendabteilung. Am Sonntag, den 26. Februar, ab 10 Uhr vormittags, Handballtraining, Platz am Sauerbrunnen.

Sportvereinigung Nordost 05, e. V. Handball. Sonntag, den 26. Februar, 14.30 Uhr, in Oswitz, Gesellschaftsspiel Nordost I — Nordost II.

Touristenverein: „Die Naturfreunde". Wintersport-Sektion. Sonntag, letzte Anfänger-Uebungsfahrt ins Eulengebirge, Leitung: Fritz Wolff. Näheres heute im Photoheim, wo Fahrtbesprechungen erfolgen. (Letzter Sektionsabend).

Arbeiter-Samariterkolonne Breslau, 1. Abteilung. Sonnabend, den 25. Februar, Abteilungsversammlung bei Müller, Friedrich-Wilhelmstraße 67. Anschließend musikalische Unterhaltung.

Arbeiter-Radfahrerverein „Solidarität", Ortsgruppe Friedewalde und Umgegend. Freitag, den 24. Februar, abends 7,30 Uhr, findet unser nächster Vereinsabend in „Sängerslust" statt.

SONNE AUF Macedonien

No. 4

Wohl nirgends findet die Tabak-Pflanze so günstige Vorbedingungen wie in Macedonien: Eine schmale Humusdecke, in der sich die Pflanze mit Würze sättigt, aber nicht zu üppig wuchert, reifende Sonnenstrahlen, unter denen die ätherischen Öle des Tabaks sich reinigen und veredeln.

Welche Stellung Macedonien unter den Anbaugebieten orientalischer Tabake einnimmt, und wo dieses gesegnete Tabakland zu finden ist, haben wir bereits gesagt. Heute möchten wir noch darüber sprechen, welche Geschmackseigenschaften der Macedonen-Tabak hat, also die Ernten aus dem östlichen Teile des Landes und aus dem Westen Thraciens.

Aus der Tabakstaude, die sich sonst kräftig entwickelt und starke lange Blätter trägt, ist in Macedonien ein zierliches und rassiges Gewächs entstanden. Die Blätter sind bedeutend zarter und kleiner, und es scheint, dass in ihnen derselbe Gehalt an Aroma zusammengedrängt wird, der sich sonst auf grosser Blattfläche ausbreitet. Deshalb ist der Geschmack des

Macedonen-Tabaks so würzig wie frisch gebackenes Brot, aber — infolge des mageren Bodens — auch so leicht wie Moselwein. Das Aroma entwickelt sich erst während des Rauchens und erreicht seinen Höhepunkt mit dem letzten Zuge. Es ist also gerade umgekehrt wie bei einer unedlen Zigarette, die möglicherweise beim ersten Zuge besticht, die man aber nicht zu Ende rauchen mag. Und das Allerwichtigste: Eine echte Macedonen-Zigarette ist stets bekömmlich und hinterlässt keinerlei Nachgeschmack auf der Zunge. Das ist überhaupt das beste Zeichen für einen edlen Tabak.

Die kostbaren Ernten der Anbaugebiete in Ost-Macedonien und West-Thracien waren bislang nur den Zigaretten hoher Preislagen vorbehalten. Seitdem sich HAUS NEUERBURG aber nicht mehr auf die Herstellung von teueren Zigaretten beschränkt, sondern auch eine gute 5 Pf.-Zigarette fabriziert, kann sich jeder Raucher den Genuss eines derartig edlen Tabaks verschaffen, denn

Overstolz Eine echte Macedonen-Zigarette

SERIEN-PREISE

90 Pf	1.90
2.90	3.90
4.90	5.50
9.75	

1.90

1 Mtr. Crêpe Marocain Kunstseide, doppelbreit
1 Mtr. Waschkunstseide bestickt, Frühjahrsneuheit
1 Mtr. Rohseide bedr., 80 cm br., reine Seide
1 Knabenhose mit Leibchen . . . . Gr. 1-5
1 Knabensporthose blau Satin . . . . . Gr. 2
1 Nachthemd mit Stickerei und Klöppel
1 Servierkleid aus Zephir
6 Stck. Handtücher grau, mit Kante
1 Kinderbadetuch solider Kräuselstoff
6 Stck. Taschentücher Schweizer Stickerei
1 PrinzeßRock mit Stickereimotiv u. Klöppel
1 Posten Modewaren z. T. Crêpe de Chine
1 Coup. Klöppelspitzen 10 Mtr., mittlere Breite
1 Damenhut jugendl. Form, Kunstseide
1 Kinderhütchen Kunstseide, reiz. Kappenform

1 Kongreßkissen mit Wolle, Spannsticharbeit
1 Indanthrendecke vorgezeichnet, 100×100 cm
1 Mitteldecke mit breiter Spitze, 90×90 cm
1 Rucksack mit Tasche
1 Etaminebettdecke mit Motiven u. Einsatz
1 Mtr. Madrasstoff hellgrundig, ca. 130 cm breit
1 Schlosserjacke od. Hose, aus gut. Haustuch
1 Herrenmütze gemustert, Sport- oder blau Yachtclub
1 Kinderweste Größe 40 Baumwoll-Trikot mit Blende
1 Unterziehjacke f. Damen weiß Trikot, mit langem Arm
1 Herren-Unterhose ägypt. Mako, auch Knieform
1 Einsatzhemd mit modern. Popelineeinsatz
1 P. Damenhandschuhe Lederimit., mit Manschette
1 Paar Damenstrümpfe feiner Seidenflor, Hochferse
1 Paar Herrensocken Kunstseide mit Flor plattiert

4.90

1 Mtr. Schattenrips reine Wolle 130 cm breit
1 Mtr. Crêpe Georgette reine Seide, ca. 100 cm breit
1 Kieler Anzug weiß, mit abknöpfbarem Kragen, Gr. 0
1 Mädchenkleid Composé . . . . . Gr. 45
1 Brautschleier Seidentüll, ovale Form, 150/200 cm
1 Kleiderwesteod. Garn. Crêpe d. Chine, Crêpe Georg.
1 Mitteldecke schwarzes Tuch, gestickt, 80/80 cm
1 Tischdecke schwarzer Stoff, vorgez., 130/160 cm
1 Frühjahrshut mit handgemaltem Band
1 Tischdecke Gobelin, 140/170 cm
1 Garnitur Kochelleinen, dreiteilig
1 Künstlergarnitur dreiteil., 80 cm breite Schals
1 Rucksack mit 2 Taschen, 47/50 cm
1 Tischtennis komplett, mit 2 Schlägern

1 Bettbezug mit 2 Kissen 80/80 cm
1 Damen-Schlafanzug aus farbigem Batist
1 Nachthemd mit langem Arm
1 Kinderweste reine Wolle od. Wolle m. Kunstsd., Gr. 55
1 Damen-Reformhose wollgemischt, „Clarwoll"
1 Paar Damenglacés z. T. Ziegenled., Umschl.-Mansch.
1 Paar Handschuhe f. Herr., Waschled., Stepper
1 Oberhemd farbig Perkal, mit 2 Kragen
1 Konfirmandenhemd Popel.-Eins. u. Umschlagm.
1 Damenschirm Top, farbig, mit Kante
1 Herrenhose gestreift, kräft. Qualität
1 Breecheshose aus Fantasiestoff
1 Staubmantel aus gutem Nessel
1 Berufsmantel f. Dam., schwarz od. weiß

7.90

1 Mtr. Mantelseide Façonné schwz., ca. 85 cm br.
1 Mtr. Kleiderlaffet Kunstseide schw. u. farb., 85 cm br.
1 Mtr. Ripspopeline 130 cm breit, reine Wolle
1 Damen-Morgenrock farbig, Flausch
1 Kieler Bluse weiß oder gestreift, Gr. 0
1 Mädchenkleid a. indanthrenfarb. Waschst., Gr. 55
1 Nachthemd mit reicher Garnierung
1 Prinzeßrock mit breitem Stickereivolant
1 schwarze Schürze aus seidem Panama
6 Mtr. Wäschestoff 80 cm breit, südd. Fabrikat
1 Bettlaken aus gutem Hausbuch
1 Brautschleier aus feinem Seidentüll
1 Posten Modewaren in vielen Formen u. Farben
1 Künstlergarnitur 3teilig, engl. Tüll
1 Wolltapestry-Vorlage hübsche Muster
1 Tischdecke Kochell., bestickt, 130/150

1 Herrennachthemd halsfrei, farbig besetzt
1 Herren-Oberhemd Perkal, m. 1 weichen Kragen
1 Konfirmandenhut schwarz oder blau
1 Schlosserjacke od. Hose aus Köper od. Drell
1 Herrenhose solide Qualität
1 Tischdecke 120/120 cm vorgezeichnet a. Haustuch
1 Decke 110/110 cm mit Spitze und Einsatz
1 Damen-Lumberjack Kunstseide platt., weiß, bunt
1 Herren-Einsatzhemd mit schönen Ripseinsätzen
1 Paar Damenstrümpfe Bamberg-Waschkunstseide, Goldstempel
1 P. Dam.-Handschuhe Glacéleder, farbig u. weiß
1 Damen-Topschirm Köper, 12teilig
1 Rucksack mit Lederriemen und Taschen, 35×40 cm
1 Frauenhut Kunstsd., m. zwei Stangenreihen, toquearig
1 farbiger Filzhut nur moderne Formen
1 Damen-Wetterhut Coverscot, Südwester

Hier sehen Sie, wie Sie schon in den niedrigsten Preis-Serien viele Dinge kaufen können, die Sie zu gern haben möchten!

Sonnabend den 25. Februar

beginnt der Verkauf. Wahren Sie Ihren Ruf als tüchtige Hausfrau, beherzigen Sie unsre Mahnung:

Kommen Sie zeitig!

3.90

1 Mtr. Crêpe de Chine Wolle, d. moderne Gewebe, 95 cm breit
1 Mtr. Crêpe Georgette Kunstseide, 100 cm breit
1 Mtr. Kunstseid.-Trikot gestreift, 140 cm breit
6 Stück Handtücher grau oder weiß
1 Tischtuch 130×130 cm, solides Halbleinen
1 Hemdhose Kunstseide, gestreift, mit Spitze
1 Damen-Nachthemd farbig, Batist mit Spitze
1 Crêpe de Chine-Schal 30 cm brt., aparte Handmal.
1 Weste oder Garnitur Crêpe de Chine, mod. Form.
1 Decke 100×100 cm schwarzer Stoff, vorgezeich.
1 Tischdecke, rund 130 cm, mit Spitze u. Einsatz
1 Tüllbettdecke weiche Qualität
1 Waffelbettdecke 140×190 cm, extra schwer
1 Tüllgarnitur 3 teilig, neue Muster
1 Herrenhose gestreift, gute Strapazierqualität
1 Breecheshose aus Donegal

1 Damenhemdhose Windelform, Mako merceris.
1 Damenschlüpfer Kunstseide „Tramatine"
1 Damenpullover Kunstsd. platt., aparte Farb.
1 P. Damenstrümpfe Bamberg-Adler-Waschkst.
1 P. Handschuhe f. Dam., Waschled., Stepper
1 P. Wickelgamaschen wasserd. imprägn., elastisch
1 Herren-Wollfilzhut farbig u. schwarz, mod. Form
1 Oberhemd weiß gemust., Batist-Einsatz
1 Konfirm.-Oberhemd mit gemustertem Einsatz
1 Mädchenkleid Vollvoile, mit bunt. Stickerei, Größe 40
1 Tiroler Hose imit. Wildleder, braun u. grau, Größe 0
1 fescher Damenhut Kunsts., jugendl. Form
1 Frauenhut Kunstsd., auch große Weiten
1 Morgenrock farbig Flausch, bestickt
1 Damenrock blau u. schwarz Cheviot, plissee, moderne Form
1 Stahlexpander 5 Stränge, à 15 Kilo

1 Mtr. Veloutina Seide m. Wolle, 100 cm breit
1 Mtr. Kostümstoff ca. 140 cm br., neue Farben
1 Mtr. Crêpe de Chine handgemalt
1 Complet, Kunstseide Schlüpf u. Röckch., gestreift
1 Bademantel für Damen
1 Bettbezug mit 2 Kissen, solider Linon
10 Mtr. Renforcé besonders gute Qualität
1 Damen-Lumberjack Wolle mit Kunstseide
1 fescher Laufhut für den Übergang
1 Tüllbettdecke 2bettig, neue Muster
1 Diwandecke 140×280, gewebt, m. Franse
1 Turngarnitur Kappe, Rock und Schaukel
1 Trainingsanzug Größe 4, Hose und Jacke
1 Rucksack farbig, 2 Tasch., Lederriemen

1 Bulgarenbluse Vollvoile Vorderteil und Ärmel handgestickt
1 Mädchenmantel Gr. 50 imprägniert, für die Kleinen
1 Mädchenkleid Gr. 30, Popeline, Rock mit Falten
1 Knabenanzug bis Gr. 9, Sportform, engl. gem. Stoffe
1 Küchengarnitur 6teilig, gestickt
1 Kaffeewärmer aus Wolle, gestickt u. gem.
1 Herrenwindjacke aus imprägn. Zeltbahnstoff
1 Breechashose aus gutem Cord
1 Herrenhose aus gestreiftem Kammgarn
1 Staubmantel aus schwerem Köper
1 Oberhemd Prima Popeline
1 Frackhemd mit feinem Piquéeinsatz
1 Herrenpyjama Perkal mit Satinbesatz
1 Herrenhut Haarfilz, rund od. glatt

5.50

1 Paar Dam.-Handschuhe mit oder ohne Manschette . . 90 Pf.
1 Paar Damen-Schlüpfer b. Gr. 45, Bat., feiner Doppelzwick 90 Pf.
1 Damen-Strickhemdchen verschiedene Ausführungen . . 90 Pf.
1 Mtr. Kleiderschottin doppelt schöne Farbstellungen 90 Pf.
1 Mtr. Fresco Composé moderne Farben . . . . . 90 Pf.
1 Mädchenkleid aus Indanthrenfarbig. Waschstoff . Gr. 40 90 Pf.
5 Stück Kaffeeservietten Rein Leinen, mit farbigem Rand 90 Pf.
1 Büstenhalter aus Kunstseide . . . . . 90 Pf.
1 Baskenmütze weiß oder farbig Dreiecke . . . 90 Pf.
1 Kragen f. Blusen u. Kleid. zum Teil mit Spitze garniert. . 90 Pf.
1 Kupon Wäschestickerei neueste Mst., Mtr. 3.05, 2.30 90 Pf.
1 Kissen mit Rückwand vorgezeichnet, mit Material . . 90 Pf.
4 St. Indanthren-Quadrate vorgezeichnet . . . . . 90 Pf.
1 Mtr. Etamine farbig gestreift, 150 cm breit . 90 Pf.
1 Isolierflasche Marke Aero . . . . . 90 Pf.
1 Sportmütze für Herren oder Knaben . . . 90 Pf.
2 Stück Steinsetzgarnitur Mako, 4 fach . . . . . 90 Pf.
1 Paar Damen-Strümpfe Seidenflor, m. klein. Fehlerchen 90 Pf.
1 Paar Damen-Strümpfe mit ägyptischer Naht . . . . 90 Pf.

1 Wollkleid bestickt, Rock in Plisséfalt.
1 Seidenbluse Crêpe de Chine, bis Größ. 46
1 Nachmittagshut m. Stickerei u. Augenschleier
1 Mädchenkleid Gr. 50 Popel., Plissé u. Seidenkrav.
1 Mädchenwindjacke für 6 Jahre, imprägniert
1 Schlupf-Anzug marine, Melton m. Matros.-Krag., Gr. 0
1 Knaben-Anzug f. 3-10 Jahr., engl. gem. Sportf.
1 Herren-Lodenmantel imprägniert
1 Herren-Gummimant. solide Qualität
1 Breeches-Hose aus prima Cord
1 Herren-Hose a. vorzügl. gestreift. Kamm.
1 Herren-Pyjama aus Batist mit Revers
1 Zefir-Oberhemd extra feine Qualitäten
1 Herrenhut Haarfilz, mit Futter
1 Topschirm Halbseide, mit Modebalken

1 Künstlergarnitur 3teilig, Flügel 105×300 cm
1 Divandecke 140/280 cm, Gobelin, Franse
1 Madrasgarnitur 3teilig, schw./gold, 100 cm brt. Flügel
1 Bettdecke 2bettig Etamine, mit reich. Handfilet
1 Filetdecke 120 cm, rund, mit Fransen
1 Bettbezug mit 2 Kissen, aus Wallis
1 Gedeck Tischtuch mit 6 Servietten
1 Überschlaglak. 150/250 mit Stickerei u. Hohlsaum
1 Damen-Lumberjack reine Wolle, moderne Farben
1 Hemdhose Crêpe de Chine mit Stickerei
1 Badelaken 150/200 schwerer Kräuselstoff
1 Badecape Jacquard, farbig gemust.
1 Wanderhose imitiert Wildleder
1 Rucksack mit Separation, 2 Tasch.

9.75

LINDEMANN & Co AG

BRESLAU · OHLAUER STRASSE 71-73

Gewerkschaftsbewegung.

Wahlkampf der Eisenbahner.

Der Wahlkampf zu den Betriebsrätewahlen bei der Reichsbahn ist in vollem Gange. In Wort, Bild und Schrift wird den Eisenbahnern die Wahlpflicht ins Gedächtnis gerufen. Die große Masse der freigewerkschaftlich organisierten Eisenbahner betrachtet den Wahltag als Zahltag. Warum?

Der Verrat der Eisenbahner durch die Christen und den Allgemeinen Eisenbahner-Verband (AEV.)

auf dem Gebiete des Lohnes, der Arbeitszeit, des Kranken- und Pensionskassenwesens, desgleichen der Besoldungsverhandlungen, nicht zuletzt die gewaltsam gekürzte Amtszeit der Betriebsräte und die Rechtlosmachung von ca. 70 000 Zeitarbeitern u. dergl. ist noch zu frisch in aller Erinnerung. Der Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands steht als Fels in den brandenden Wogen des Wahlkampfes. Daß dem so ist, bekundet

die sachliche Arbeit des Einheitsverbandes

und die Tatsache, daß der Geist der Selbsterhaltung innerhalb der Kollegenschaft vorhanden ist. Das Recht zum Leben und der Wille zum Kampf um eine erträgliche Existenz ist unsere Atmosphäre, in der wir leben. Sollen alle unsere Erwartungen in Erfüllung gehen, dann muß jeder auf seinem Posten die Feinde der Arbeiterbewegung bekämpfen. Hinweg mit jenen, die euch beten und arbeiten lehren und anderen auf eure Kosten Leben und Genießen gestatten. Jeder Kollege, der noch Pflicht, Recht und Gesetz kennt und der als Mensch unter Menschen leben will, muß wissen, daß es neben der freigewerkschaftlichen Organisation aller denkenden Eisenbahner keine zweite Gelegenheit gibt, seine Macht zu repräsentieren, als bei den Betriebsrätewahlen durch das Wahlergebnis der Verwaltung zu zeigen, daß er für Fortschritt und nicht für Rückschritt zu haben ist.

Der Einheitsverband kämpft allein gegen die Einheitsfront des Rückschritts,

Reichsbahn, G.d.E. und AEV. Es ist der Kampf des Fortschritts gegen die Förderer des Rückschritts. Ein voller Erfolg des Einheitsverbandes birgt die Zerschmetterung unserer Gegner in sich und ebnet das Feld für unsere Forderungen. Wer unseren Wahlkampf nicht unterstützt, legt den Totenschein für seine Existenz in die Hände seiner Gegner.

Jeder Eisenbahner wähle daher die Liste

„Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands".

Sitzung der Bergarbeiter-Internationale.

Die Aufnahme des schwedischen Bergarbeiter-Verbandes vorläufig verschoben.

Brüssel, 22. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Der Vorstand des Bergarbeiter-Internationale-Verbandes trat am Mittwoch unter dem Vorsitz von Herbert Smith-England in Brüssel zusammen. Es waren vertreten Deutschland durch Husemann, Limbertz und Berger, ferner Belgien, England, Frankreich, Holland, Schweden und Norwegen haben zum erstenmal Vertreter entsandt. Ueber die Frage, ob der schwedische Bergarbeiterverband aufgenommen werden soll, entstand eine lange Debatte. Von den englischen, deutschen und belgischen Delegierten wurde darauf hingewiesen, daß der schwedische Verband mit dem russischen Bergarbeiter-Verband einen sogenannten Freundschaftspakt abgeschlossen habe, in dem insbesondere viel von der sogenannten „Einheitsfront" die Rede sei und dessen verschiedene Bestimmungen mit den Statuten der Bergarbeiter-Internationale schwer zu vereinbaren seien. Dem widersprach der schwedische Delegierte, der gleichzeitig die Versicherung abgab, daß der schwedische Verband entschlossen sei, die Statuten der Internationale anzunehmen und deren Beschlüsse loyal zu befolgen. Es wurde schließlich beschlossen, die Entscheidung über die Aufnahme der Schweden bis zur nächsten Sitzung zu vertagen und inzwischen dem schwedischen Verband eine Abschrift des zwischen der Internationale und dem russischen Bergarbeiter-Verband stattgefundenen Briefwechsels zuzuschicken. An Hand dieser Briefe sollen sich schwedische Bergarbeiterführer über die wahren Absichten der Russen unterrichten. Vorerst nehmen die Schweden weiter an den Verhandlungen teil.

Das Komitee befaßte sich dann noch mit der Tagesordnung des nächsten Internationalen Bergarbeiterkongresses, der am 28. Mai in Nimes in Frankreich eröffnet werden soll. Auf diesem Kongreß werden Referate über die verschiedensten Probleme gehalten. In bezug auf die Anstellung eines vollbesoldeten internationalen Sekretärs wurde auf Antrag der Engländer beschlossen, dem Kongreß in Nimes vorzuschlagen, die Entscheidung auf weitere zwölf Monate hinauszuschieben. — Die Sitzung wird am Donnerstag fortgesetzt.

* * *

Brüssel, 23. Februar. (Eig. Drahtbericht.) Der Vorstand der Bergarbeiter-Internationale befaßte sich am Donnerstag mit der Krise im internationalen Bergbau und den Mitteln, die ihr abhelfen sollen. Als Grundlage diente eine von dem internationalen Sekretär ausgearbeitete Resolution, wonach die Hauptursache der Krise das wachsende Mißverhältnis zwischen Produktion und Verbrauch und die anarchische Konkurrenz ist. Zwecks Abhilfe wird die Unterstützung der Opfer der Krise, eine internationale Organisation der Produktion und eine Verteilung auf Grund einer internationalen Verständigung gefordert. Diese Grundsätze wurden von den Delegierten aller Länder, mit Ausnahme der Engländer, unterstützt. Die Engländer wandten sich gegen ein internationales Uebereinkommen, weil es auf eine Rationalisierung auf Kosten der Arbeiter hinauslaufe. Sie befürworteten demgegenüber eine Angleichung der Arbeitszeit und der Löhne an die englischen, mit der Nebenabsicht, dadurch die Ueberproduktion zu erschweren und die Konkurrenz einzudämmen.

Nach langer Debatte wurde die Resolution des Internationalen Sekretariats schließlich mit allen Stimmen gegen die Engländer verabschiedet. Außerdem wurde einstimmig ein Protest gegen die Haltung der englischen Regierung zum Washingtoner Abkommen angenommen.

Keine Einigung im nordwestböhmischen Bergbau.

Prag, 24. Februar. Die am Donnerstag zur Beilegung des Streiks im nordwestböhmischen Bergbau geführten Verhandlungen verliefen wiederum ergebnislos. Die Unternehmer blieben nach wie vor dabei, daß sie nur eine 3½prozentige Lohnerhöhung zahlen könnten, während die Arbeitnehmer auf einer 10prozentigen Erhöhung verharrten. Voraussichtlich wird heute die Regierung eingreifen.

Von der Tagung der Transportarbeiter-Internationale.

Die Transportarbeiter-Internationale beendete am Dienstag in London ihre zweitägige Exekutivsitzung mit der Annahme einer Entschließung zum Schutze des Lebens und der Gesundheit der Hafenarbeiter.

Der Führer der britischen Transportarbeiter betonte, als Vorsitzender der Konferenz, daß es nunmehr Pflicht der angeschlossenen Gewerkschaften sei, diese Schutzmaßnahmen in Form einer internationalen Konvention auf der nächsten Genfer Internationalen Arbeitskonferenz durchzusetzen. Die Transportarbeiter besäßen, mit der einzigen Ausnahme der Bergarbeiter, den größten Unfall-Prozentsatz sämtlicher Arbeiterkategorien. In Genf werde auf der nächsten Internationalen Arbeitskonferenz die Probe auf das Exempel gemacht werden, ob die Unternehmer bereit seien, an dem Schutze des Lebens und der Gesundheit der Transportarbeiter gemeinsam mit den Arbeitern zusammenzugehen. Die Vorschläge seien von größter Wichtigkeit. Die Tatsache, daß z. B. für die amerikanischen Hafenarbeiter keinerlei wie immer geartete Schutzbestimmungen bestanden, zeige den anarchischen Zustand, der zurzeit herrsche. Es sei zu hoffen, daß Amerika, trotzdem es nicht dem Völkerbund angehöre, im Falle der Festsetzung internationaler Grundlinien durch die nächste Arbeitskonferenz ähnliche Maßnahmen ergreifen werde.

Der Sekretär der Transportarbeiter-Internationale Fimmen überreichte dem Generalsekretär des britischen Transportarbeiterverbandes im Namen seiner Organisation am Schluß der Tagung ein mit den Buchstaben des britischen Verbandes geschmücktes Banner.

Ueber die Arbeitsbedingungen der Beamten in europäischen Ländern

hat das Internationale Arbeitsamt eine interessante Untersuchung veranstaltet. Sie umfaßt neben der Frage der Arbeitszeit die Frage der Ueberstunden und des jährlichen Urlaubs. Das Ergebnis der Umfrage stützt sich auf Angaben aus folgenden Ländern: Deutschland, Oesterreich, Belgien, Dänemark, Spanien, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Italien, Norwegen, Rumänien, Schweden, Schweiz und Tschechoslowakei.

Die Untersuchung der Arbeitszeit zeigt, daß in keinem Lande die Dauer von acht Stunden überschritten wird. Besonders niedrige tägliche Dienstzeit besteht in Finnland (5½ Stunden) sowie in Dänemark und Norwegen (6 Stunden). Ueberstunden sind fast überall ohne Bezahlung zu leisten, es sei denn, daß — wie zum Beispiel in Belgien — besondere Tarife Anwendung finden. In einigen Ländern wird den Angehörigen der unteren Kategorien die Ueberstundenarbeit auf Grund besonderer Festsetzung durch die höheren Instanzen bezahlt, zum Beispiel in Oesterreich, Finnland, Italien, Norwegen und in der Kantonalverwaltung der Schweiz. Frankreich zahlt Ueberstunden nur dann, wenn sie dauernd geleistet werden.

Die Erhebung über die Urlaubsfrage zeigt ein lückenhaftes Bild. In Finnland, Italien und Rumänien wird bezahlter Urlaub für einen Monat gewährt. Oesterreich, Schweden und die Schweiz sehen besondere Regelungen nach Dienstgrad und Dienst- bzw. Lebensalter vor. Die Urlaubsdauer erstreckt sich in Oesterreich auf zwei bis fünf Wochen, in Schweden auf vier bis sechs Wochen und in der Schweiz auf zwei bis vier Wochen.

Der Niederländische Fabrikarbeiterverband hat in diesen Tagen eine erfolgreiche Werbeaktion durchgeführt. In mehr als hundert Versammlungen wurden etwa 40 000 Fabrikarbeiter von der Werbeaktion erfaßt. Drei Flugblätter wurden in einer Auflage von 150 000 Exemplaren verbreitet. Stärker als je zuvor trat das Interesse der Frauen an der Fabrikarbeiterbewegung in Erscheinung. Die Beitragserhöhung wurde von den Mitgliedern ohne Schwierigkeiten hingenommen und hatte so gut wie keinen Mitgliederverlust zur Folge. Durch die Beitragserhöhung ist zugleich eine Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung und eine bessere Finanzierung der Streikbewegungen möglich geworden. Die Mitgliederzahl des Verbandes stieg im Dezember um 294, im Januar — trotz der Beitragserhöhung — um 571 neue Mitglieder. Fünf neue Ortsgruppen konnten errichtet werden.

Von der indischen Studienreise der deutschen Textilarbeiterorganisation.

Ein Bericht des Kollegen Schrader vor den Breslauer Textilarbeitern.

Mit großem Interesse folgten die Versammlungsbesucher den Ausführungen des Referenten, der folgendes berichtet:

Wir in Deutschland haben je immer zweifellos eine berechtigte Abneigung gehabt, wenn wir uns zur Beurteilung der einschlägigen Verhältnisse auf Material stützen mußten, das nur einseitig von den Arbeitgebern stammte. Die Studienreise nach Indien lag darin begründet, daß seit Jahrzehnten eine sehr starke Textilindustrie speziell in Indien entstanden war. Unsere Aufgabe war, Feststellungen zu treffen, wie es in Indien mit der Arbeitszeit und den Arbeitslöhnen aussieht, ferner, wie die Leistungsfähigkeit der indischen Textilarbeiter ist. Wir haben folgende größere Orte und Industrien besucht: Der Landungshafen war Bombay, welcher selbst ein starkes Textilzentrum darstellt. Rund 150 000 Textilarbeiter und -arbeiterinnen werden in dem Bombayer Bezirk beschäftigt. Von Bombay aus ging unsere Reise nach Baroda, nach Ahmedabad, weiter über Poona und Sholapur, von dort aus nach Madras und Bangalore und Maisur. Von Maisur aus ging es in einer 46stündigen Eisenbahnfahrt nach Kalkutta. Kalkutta ist der ausgesprochene Jute-Bezirk, nur wenig Baumwollbetriebe sind dort vorhanden. In Bombay selbst haben wir mit den tatsächlichen Untersuchungen der Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Textilarbeiterschaft begonnen. Eine ganze Anzahl Betriebe sind dort besichtigt worden. Es wurden uns auch die Lohnbücher und Lohnlisten vorgelegt, was aber nur direkt von den Arbeitgebern geschehen konnte. Von den Arbeitnehmerorganisationen konnten wir derart spezialisiertes Material nicht erhalten. In Indien ist ein derart tiefes Lohnniveau, daß man ohne weiteres auch die Erklärung für den körperlichen Zustand der indischen Textilarbeiter findet. Die große Masse des indischen Proletariats fällt dadurch auf, daß sie nicht den geringsten Ansatz zur Wadenbildung hat. Die Beine gehen schlank herunter. Es wird allerdings nicht auf die schlechte Ernährung der Arbeiterschaft allein zurückzuführen sein, zweifellos trägt bestimmt auch die traditionell gewordene Lebensweise der Inder dazu bei. Eine der schwersten Fragen, die die indische Arbeiterschaft betrifft, ist die Wohnungsfrage. Die Wohnungsfrage hat dort eine ganz andere Bedeutung. Die Wohnungen, die wir dort gesehen haben, bestanden meistens nur aus einem Raum, 2½ Meter lang und 2½ Meter breit, also ungefähr fünf bis sechs Quadratmeter. Es soll vorkommen, daß in einem solchen Raum bis zu drei Familien hausen. Als wir die Frage stellten, wo eigentlich diese Leute schlafen, da wurde uns mitgeteilt, daß sich die Inder um das Schlafen in der Wohnung nicht sehr kümmern. Der Inder schläft meistens dort, wo ihn die Müdigkeit ertappt, er schlägt sich seine Kleidung über den Kopf, wickelt seine Hände in sein Kleid hinein, um sich vor Moskitostichen zu schützen und schläft dann auf einem Stein auf dem Fußboden im freien Lande genau so gut wie in einem Wohnraum. Die Gewerkschaftsfrage hat selbstverständlich in Indien eine ganz andere Form, als wir sie hier gewohnt sind. Dort war zur Zeit unserer Studienreise das Hauptgewicht der Gewerkschaften auf Erhöhung der Löhne oder kürzere Arbeitszeit nicht gelegt, sondern die brennende Frage für die indische Arbeiterschaft ist die Schulbildung. Aus diesem heraus unterhält die Organisation in Ahmedabad eine ganze Reihe solcher Schulen, weil der indische Arbeiter weder lesen noch schreiben kann, und hält es dort die Gewerkschaft für ihre dringendste Aufgabe, der Arbeiterschaft eine gewisse Elementarbildung beizubringen. Die Organisation in Ahmedabad zählt 14 000 Mitglieder, davon 2000 weiblichen Geschlechts. Als Beitrag werden im allgemeinen monatlich auf Grund der niedrigen Einkünfte vier Amas, das sind vierzig Pfennige nach deutschem Gelde, erhoben. Die Organisationsleiter versuchen, Mittel auf jede Art und Weise aufzutreiben, um die Schulfrage, die dort die dringendste ist, betreiben zu können. Auch zahlen die Regierung sowie die Unternehmer Zuschüsse. In den Lehrplan lassen sich die Organisationen von Fernstehenden aber trotzdem nicht hineinreden. Je fünfzig Mitglieder wählen sich eine Vertrauensperson, und dieser Vertrauenskörper wählt dann die Organisationsleitung. Die Organisation stellt sich ihr Programm, das als Richtlinie für die Tätigkeit der Organisationsleiter dient, selbständig auf. Soziale Einrichtungen kennt der indische Arbeiter sehr wenig. Eine Unfall-Unterstützung als soziale Einrichtung besteht, wonach die Bestimmung lautet, daß bei einem Unfall der Arbeitgeber zur Anmeldung verpflichtet ist und dies innerhalb sechs Monaten geschehen muß. Die Arbeiter kennen die Bestimmung nicht, und so unterbleibt in vielen Fällen die Anmeldung, und die Arbeiter gehen ihrer Rechte verlustig. In Solapur zeichnete sich ein Betrieb durch einen gewissen Wöchnerinnenschutz aus. Die Arbeiterinnen, die einer Entbindung entgegensehen, werden dort sieben Wochen vor der Entbindung in vollem Lohne beurlaubt, sollen allerdings während dieser Zeit für die Fabrik eine leichte Hausarbeit machen. Drei Wochen nach der Entbindung erhalten die Wöchnerinnen noch den halben Lohn. Für die indischen Verhältnisse ist diese Einrichtung allerdings sehr viel, da sie aus freiem Ermessen des Unternehmers gewährt wird. Ein anderer Betrieb zeichnete sich aus durch eine Sparkasse. Dort zahlt der Arbeitgeber außer dem Lohn für jeden Arbeitnehmer ein. Es wird dort für jeden Arbeiter ein Konto angelegt. Wenn Lohnzahlung ist, werden 5 Prozent auf das verdiente Lohn dem Konto gutgebracht, also nicht vom Lohne abgerechnet, sondern vom verdienten Lohn wird der Prozentsatz dem Konto gutgeschrieben. Nach Jahresfrist wird die Summe rückwirkend verdoppelt. In Krankheitsfällen können von der geworbenen Summe bis zu 60 Prozent abgehoben werden. Nach zehn Jahren in demselben Betriebe wird der Sparsatz des Arbeiters auf 15 Prozent erhöht und kann jederzeit abgehoben werden. Bestände diese Einrichtung nicht, so würden die Löhne zweifellos nicht höher sein, da ja der Arbeitgeber die Löhne vollkommen einseitig festsetzt. Ein schweres Hindernis für die Hebung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiterschaft Indiens ist das seit Jahrtausenden herrschende Kastenwesen. In Ahmedabad ist die Kastenaufteilung eine derart strenge, daß in jeder Abteilung des Betriebes nur eine bestimmte Kaste beschäftigt wird. Diese Jahrtausende alte Tradition, die vollständig in das Leben und Denken des Volkes übergegangen ist, kann nicht von heute auf morgen geändert werden.

Die Textilindustrie hat sich in den letzten Jahrzehnten zweifellos stark entwickelt und wird sich in Zukunft noch viel stärker entwickeln, was aber die deutsche Textilarbeiterschaft nicht treffen kann. Um neben der mechanischen Fingerfertigkeit den indischen Arbeiter für seine Arbeit auch geistig zu interessieren, ist die Erteilung von Schulunterricht, höhere Entlohnung Voraussetzung zu einer wesentlichen Verbreiterung der Textilindustrie.

Auf den sehr beifällig aufgenommenen Bericht folgte keine Diskussion, damit das Gehörte in guter Erinnerung bei den Versammlungsbesuchern bleiben sollte. Als Empfehlung, das Gehörte auch später nochmals nachlesen zu können, und zwar in einer noch ausführlicheren Form als dies in zwei Stunden geschehen kann, wurde auf das im Druck erscheinende Buch über die Forschungsreise nach Indien hingewiesen, welches dann durch den Buchhandel des ADGB. allen Mitgliedern zu einem annehmbaren Preise angeboten werden wird.

Lehr- und Stundenplan

für den Gewerkschaftskursus des Provinzausschusses Schlesien des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes vom 5. bis 6. März 1928 in Breslau im Gewerkschaftshaus.

Montag, den 5. März:

Vormittags 9 Uhr: Eröffnung.
9¼—10½ Uhr: „Grundbegriffe des Wirtschaftslebens", Dr. A. von Grumbkow.
11 —12½ Uhr: „Verwaltungsreform und Einheitsstaat", Regierungsrat Dr. Hamburger, Mitglied des preußischen Landtags.
2 — 3½ Uhr: „Die neue Beamtengesetzgebung", Dr. Völter, Berlin.
4 — 5 Uhr: „Wirtschaftliche Selbsthilfe", Winzer, Mitglied des preußischen Landtags.

Dienstag, den 6. März:

9 —10½ Uhr: „Wo steht der Beamte innerhalb der kapitalistischen Wirtschaftsordnung?", Dr. A. von Grumbkow.
11 —12½ Uhr: „Aufgaben und Ziele der Beamtenorganisation", Ministerialrat a. D. A. Falkenberg, Berlin.
2 — 3½ Uhr: „Die imperialistische Periode des Kapitalismus", Kollege Fessen, 1. Vorsitzender des Provinzausschusses Schlesien des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes.
4 — 5½ Uhr: „Beamten-Heimstätten", Vortrag mit Lichtbildern, Gewerbe-Oberlehrer Venter.

Am Montag, den 5. März, abends 7 Uhr, veranstaltet der Ortsausschuß Breslau in sämtlichen Räumen des Konzerthauses, Wappenhof, Morgenaustraße, zu Ehren der Kursusteilnehmer einen Begrüßungsabend, an welchem Kollege A. Falkenberg die Begrüßungsansprache halten wird.

Letzter Termin zur Anmeldung zum Kursus am 3. März an den Kollegen Carl Rudolph, Breslau II, Grünstraße 36, oder an den Ortsausschuß Breslau des ADB., Margaretenstraße 17, Zimmer 56, erbeten.

Der Kursus findet an beiden Tagen im Zimmer 10 des Breslauer Gewerkschaftshauses, Margaretenstraße 17, statt.

Während des Kursus wird das Rauchen nicht gestattet, das Servieren von Speisen und Getränken ist ebenfalls nicht vorgesehen. Für gemeinsamen Mittagstisch im Restaurant des Gewerkschaftshauses wird gesorgt werden.

Die Teilnahme am Kursus ist für alle Mitglieder der uns angeschlossenen Verbände kostenfrei, außer den Kosten für Uebernachtung und Verpflegung.

Aus Schlesien.

Agrarierhetze.

Streiflichter einer Liegnitzer Landbundtagung.

Wo alles schreit, dürfen die Landwirte der Liegnitzer Gegend nicht schweigen. So versammelten sie sich denn am vergangenen Dienstag unter der Leitung des Landbundes recht zahlreich in Liegnitz, forderten Verlängerung und Verewigung der mörderischen Schutzzollpolitik, Aenderung der Arbeitslosenversicherung, damit ja kein Landarbeiter ihrer Hörigkeit entgeht, und allerhand sonstige schöne Dinge, die kein anderer Berufsstand in gleichem Maße für sich in Anspruch zu nehmen wagt. Das Bedenkliche an dieser Tagung war, daß sie durch den Besuch und eine Rede des Liegnitzer Regierungspräsidenten sozusagen offiziös legitimiert wurde, was die aufgeregten Agrarier nicht hinderte, den in letzter Zeit in schlesischen Landen so beliebten

Bauernaufmarsch auf Berlin

zu propagieren. Wir nehmen zugunsten des Liegnitzer Regierungspräsidenten an, daß er sich an diesem Marsche nicht persönlich zu beteiligen gedenkt, würden ihm aber doch dringend empfehlen, mit dem Besuche solcher Tagungen vorsichtiger zu sein. Die Arbeiterschaft wird sich schwerlich davon überzeugen, daß er auf einer Arbeiterversammlung, in der ähnliche Töne geredet würden, ebenso offiziös, sagen wir von der Not der Arbeiterklasse reden würde, wie dies in Liegnitz über das Thema „Not der Landwirtschaft" geschehen ist.

Selbstmordversuch im Gefängnis.

Der Widersinn der Vergeltungsjustiz.

Ende vergangenen Jahres wurde in Waldenburg ein Heimatloser bettelnd aufgegriffen. Man legte ihm auch zur Last, er habe unberechtigterweise versucht, eine Unterstützung vom städtischen Wohlfahrtsamt zu erhalten. Deshalb nahm man den Mann, einen gewissen Peter Philippzik, fest, und das Waldenburger Schöffengericht verurteilte ihn, weil er schon mehrmals, wahrscheinlich auch wegen Bettelns oder Eigentumsvergehens, vorbestraft war, zu der außerordentlich harten Strafe von drei Monaten Gefängnis, sechs Wochen Haft und Ueberweisung in das Arbeitshaus. Das außerordentlich hohe Strafmaß trieb ihn dazu, einen Selbstmordversuch im Gefängnis zu unternehmen. Er glaubte sein Ziel zu erreichen, indem er Gift nahm und, als das nicht das gewünschte Ergebnis hatte, zündete er mittels der in der Zelle befindlichen Petroleumlampe die Matratze seines Bettes an, um durch Rauchgasvergiftung sein Leben zu beenden. Auch dieser Versuch wurde durch einen Gefängnisbeamten vereitelt, der den Rauch bemerkt hatte. Nun machte man dem Verzweifelten erneut einen Prozeß und verurteilte ihn zu weiteren zwei Monaten Gefängnis wegen Sachbeschädigung.

Nirgends offenbart sich der Widersinn unserer immer noch vom Standpunkt der „gerechten Vergeltung" ausgehenden Justiz besser wie hier, wo man einen jenseits jeder sozialen Gemeinschaft stehenden, verzweifelten Menschen immer weiter in Verzweiflung in Verbitterung gegen eine Gesellschaftsordnung treibt, die keinen von uns vor ähnlichem Schicksal sichert.

Der Schlesische Sejm

tagte am Aschermittwoch. Der Wojewode hielt eine sehr optimistische Budgetrede, während Korfanty sich lebhaft gegen das herrschende Regiment der moralischen Sanierung wendete und dadurch längere persönliche Auseinandersetzungen hervorrief. Ueber die Einzelheiten dieser Reden berichtet die ostoberschlesische Presse nicht, da in Polnisch-Schlesien neuerdings auch — für demokratische Staatsorganisationen ein einzig dastehender Fall — die Wiedergabe von unbequemen Parlamentsreden beschlagnahmt wird. Zum Schluß wurde eine Protestresolution der Korfanty-Partei angenommen, in der scharf gegen die von den Wojewodschaftsbehörden verschuldeten Verletzungen der im Genfer Abkommen und im organischen Statut gewährleisteten schlesischen Autonomie protestiert wird.

Kunzendorf, Kr. Oels. Von der Transmission erfaßt. Einem tödlichen Unglücksfall fiel der 19jährige Sohn eines hiesigen Mühlenbesitzers zum Opfer. Der Verunglückte wurde von dem Vater schwerverletzt neben der Maschine aufgefunden und starb kurze Zeit darauf infolge innerer Verblutung. Der Unfall ist darauf zurückzuführen, daß der junge Mensch der Transmission zu nahe kam, von dieser erfaßt und mehrere Male herumgeschleudert worden war.

Schweidnitz. Gemeine Diebstähle. In einer der letzten Nächte wurden in der Strehlener Straße eine Anzahl Arbeiter bestohlen. Diebe hatten ihre Geflügel- und Kaninchenställe erbrochen und daraus Hühner, Kaninchen usw. gestohlen. Leider fehlt von den Tätern bis jetzt jede Spur.

Seitenberg (Grafschaft Glatz). Eine neue Baude im Glatzer Gebirge. Im Klessengrund bei Seitenberg ist aus einem Bauernhaus die „Rauhreifbaude" entstanden. Im Hauptzugangswege zum großen Glatzer Schneeberg (1442 Meter) gelegen, bietet sie eine willkommene Rastgelegenheit vor dem anderthalbstündigen, steilen Aufstieg. Vierzig Betten stehen zur Verfügung. Die Baude ist im Sommer und Winter bewirtschaftet. Besitzer dieser Baude ist der „Rauhreif", Berliner Wintersportclub e. V. (Anschrift: Berlin-Schöneberg, Martin-Luther-Straße Nr. 82, part.). Das Heim steht allen Turnern, Sportlern und Wanderern zur Verfügung.

Lieban. Wenn die Konkurrenz kommt — ist Arbeit da. Seit einiger Zeit ließ die Wihardsche Spinnerei nur immer die Hälfte ihrer Belegschaft arbeiten, während die andere Hälfte aussetzen mußte. Als nun eine Spinnerei in Zillertal beim Landeshuter Arbeitsnachweis Spinnereiarbeiter und Arbeiterinnen anforderte und der Arbeitsnachweis diese Kurzarbeiter der Wihardschen Spinnerei nach Zillertal überweisen wollte, beschloß die Firma Wihard auf einmal, den Betrieb wieder voll aufzunehmen, d. h. sie läßt nunmehr die gesamte Belegschaft vier Tage in der Woche arbeiten und zwei Tage feiern. Die Arbeiter aber, die nur zwei Tage in der Woche arbeiten, erhalten nun keine Kurzarbeiterunterstützung (diese setzt erst bei dreitägigem Feiern in der Woche ein) und werden vom Arbeitsnachweis auch nicht an eine andere Arbeitsstelle vermittelt. Die Arbeiter müssen also zwei Tage in der Woche feiern, ohne einen Pfennig Unterstützung zu erhalten. Der Kampf um das geschulte Personal wird also auf dem Rücken der Arbeiter ausgetragen.

Landeshut. Kein Vertrauen mehr zu den Kommunisten. In der Generalversammlung des Ortsausschusses [illegible] im Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbunde wählte man [illegible] die der Sozialdemokratischen Partei angehören; den Kommunisten gelang es, nur einen einzigen ihrer Leute durchzubringen.

Oppeln. Wildwest. In der Nähe der städtischen Ziegelei wurde ein Ziegeleibesitzer von unbekannt in späten Abendstunden von Räubern überfallen und seiner Barschaft sowie eines Sparkassenbuches beraubt.

Cosel OS. Beim Löschen eines Scheunenbrandes in Groß-Nimsdorf wurden zwei Feuerwehrleute von einer einstürzenden Scheunenwand verschüttet. Einer der Feuerwehrleute konnte nur als Leiche geborgen werden, während der andere schwere Verletzungen davontrug.

SPD.-Beamtinnen und Beamten.

Schwere Kämpfe der Beamtenschaft, soweit die Besoldung in Frage kommt, sind vorläufig abgeschlossen. Es gilt aber noch, durch weitere gesetzgeberische Handlungen den Beamten ihre bisher vorenthaltenen Rechte zu sichern. Darum geht es auch bei den politischen Kämpfen dieses Jahres, bei den Wahlen zum Reichstag, zum Landtag, wie zu den Gemeindevertretungen. Wie stehen die politischen Parteien zu den Forderungen der Beamtenschaft, wie zu den Forderungen der Arbeitnehmerschaft im allgemeinen? Das ist die Frage, die jetzt auch nachdrücklichst von der Beamtenschaft gestellt wird. Wenn die Sozialdemokratische Partei in den ganzen Jahren bewiesen hat, daß sie die einzige Partei ist, die ohne Rücksichtnahme auf irgend welche Interessen-Gruppen die Belange der Beamtenschaft allein vertritt, muß es doch immer und immer der Beamtenschaft in aller Oeffentlichkeit gesagt werden. Zu dem Zwecke findet

Sonntag, den 26. Februar,

vormittags 9 Uhr, in Breslau, Gesellschaftshaus „Wratislawia", Mauritiusplatz 4 (eine Minute vom Gewerkschaftshaus entfernt) ein

Bezirks-Beamtentag

aller der Sozialdemokratischen Partei angehörenden Beamten statt.

Tagesordnung:

1. „Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion im Kampf um die Besoldungsvorlage". Referent: Reichstagsabgeordneter, Postinspektor Genosse Steinkopf.
2. „Die Beamtenschaft und die Sozialdemokratische Partei". Referent: Provinziallandtagsabgeordneter Genosse Karl Mache.
3. Verschiedenes.

Wir ersuchen die parteigenössischen Beamten des ganzen Regierungsbezirks Breslau, an dieser Tagung zahlreich teilzunehmen. Zutritt zu dieser Tagung nur nach Vorzeigung des Parteimitgliedsbuches.

Voranmeldung der Genossen von auswärts an das Bezirkssekretariat der Sozialdemokratischen Partei, Breslau 1, Margaretenstraße 17, Zimmer 37, sehr erwünscht.

Der Bezirksvorstand.

Beuthen. Eine neue Industriegemeinde ist durch die Zusammenlegung von Bobrek und Karf entstanden, die nunmehr genehmigt wurde. Die neue Gemeinde umfaßt etwa 20 000 Einwohner. Gemeindevorsteher wird der bisherige Bürgermeister von Bobrek Trzeciok, während der Karfer Gemeindevorsteher Dr. Urbainczyk als besoldeter Schöffe übernommen wird. In dem Areal der neuen Gemeinde liegt der größte Teil der Schaffgotschen Werke.

Landkreis Breslau/Neumarkt.

Der Mord bei Hünern.

Die Kriminaldirektion Breslau teilt zum Mord an der Hausangestellten Grabitzki folgendes mit:

Die bisherige Annahme, daß es sich bei dem Morde an der Hausangestellten Grybitzki aus Krietschanowitz in erster Linie um einen Lustmord handelt, hat sich durch die nunmehr abgeschlossene Untersuchung im Gerichtsärztlichen Institut bestätigt.

Leider ist die Mitarbeit des Publikums wieder sehr mangelhaft. Nur in den ersten Tagen nach der Tat sind einige Hinweise auf verdächtige Personen gegeben worden, die eingehend nachgeprüft worden sind, sich aber als nicht zutreffend herausgestellt haben.

Gerade in diesem Falle sollte man annehmen, daß irgendwelche Beobachtungen gemacht worden sind. Bei dem Transport der Leiche über den aufgeweichten Sturzacker muß der Täter seinen Anzug stark beschmutzt haben. Ob die Vergewaltigung des Mädchens ohne Kampf vor sich gegangen ist, muß stark bezweifelt werden. Man kann daher annehmen, daß der Täter irgendwelche Verletzungen im Gesicht, wahrscheinlicher noch an der rechten Hand, davongetragen haben wird. Durch die Einführung des Knebels sind der Ermordeten zwei Zähne herausgebrochen worden. Es ist also eine Gewaltanwendung erfolgt, die eine Handverletzung vermuten läßt. Vielleicht ist auch die Kleidung des Täters an dieser oder jener Stelle zerrissen worden. Es wird nochmals dringend gebeten, zur Aufklärung dieses gemeinen Verbrechens alle Wahrnehmungen, auch kleinster Art, schriftlich oder mündlich mitzuteilen. Obwohl strengste Verschwiegenheit immer wieder zugesichert wird, gehen namenlose Mitteilungen ein. Für die Ermittelung ist es vielfach von Bedeutung, den Namen des Schreibers zu wissen, damit etwaige Rückfragen erfolgen können. Als Zeitpunkt der Tat kommt, wie nochmals mitgeteilt wird, Sonntag, der 12. Februar, 19¼ Uhr (7¼ Uhr abends) in Frage.

Was geht im Neumarkter Kreis-Wohlfahrtsamt vor sich?

Das Wohlfahrtsamt des Kreises Neumarkt hat schon öfters zu lebhaften Klagen Anlaß gegeben. Ist es doch beispielsweise vorgekommen, daß an den Landrat gerichtete Briefe gar nicht in dessen Hände gelangten, daß Anträge unwahrscheinlich lange auf ihre Erledigung warten liegen und die Umgangsformen der Fürsorgeschwester keineswegs der besonderen Art und den besonderen Erfordernissen dieses Dienstes entsprachen. Das schwindende Vertrauen in der Oeffentlichkeit wurde auch dadurch nicht gestärkt, daß persönliche und dienstliche Differenzen innerhalb des Amtes mit Klatschereien beantwortet wurden. Wie wir nun erfahren, sind die Kreisfürsorgeschwester Meta Priebemann und der Leiter des Wohlfahrtsamtes, Dr. Waldeck, zur Disposition gestellt worden. Man darf also hoffen, daß nun einmal aufgeräumt und die Schwester einem anderen, ihren Fähigkeiten besser entsprechenden Wirkungskreise zugeführt wird.

Domslau. Aus der Partei. Am Mittwoch, den 22. Februar, fand in der Volksschule unsere Mitgliederversammlung statt. Redner des Abends war Genosse Hansel, Breslau, der einen äußerst lehrreichen Vortrag über das Thema: „Die Wirtschaft und wir" hielt. Er wies an Hand von recht aufschlußreichem Zahlenmaterial nach, daß unsere Wirtschaft, die sich zu riesigen Trusts, Kartellen und Syndikaten [illegible] hat, in erster Linie deshalb unrentabel sein muß, weil die Generaldirektoren und sonstigen Wirtschaftsführer, die vor dem Kriege zum großen Teil selbständige Leiter ihrer Unternehmungen waren, heute aber als Angestellte dieser großen Konzerne gelten, das Vielfache der Facharbeiter an Gehältern und Aufwandsentschädigungen beziehen. Während also auf der einen Seite Riesensummen gezahlt werden, sind die Reallöhne der Arbeiter fast gar nicht gestiegen. Ein großer Teil der Arbeiter der Großindustrie ist noch dazu seit Jahren erwerbslos und weiß nicht, wie er das nackte Leben fristen soll. Das kann nur anders werden, wenn sich das arbeitende Volk auf sich selbst besinnt und dafür [illegible] unter Staatsaufsicht gestellt werden. Da sich aber die Vertreter aller bürgerlichen Parteien immer gegen eine wirksame Staatsaufsicht sträuben werden, heißt es im kommenden Wahlkampf alle Kräfte anzuspannen, um so andere politisch und damit auch gerechtere wirtschaftliche Verhältnisse zu schaffen.

Anschließend berichtete Genosse Eichler über die Generalversammlung des Unterbezirks. Der Bericht von der Bezirks-Frauenkonferenz wird von Genossin Stephan in der nächsten Monatsversammlung erstattet werden. Es soll bis dahin dafür Sorge getragen werden, daß die Versammlung von einer größeren Anzahl von Frauen besucht wird. Unter Punkt „Verschiedenes" wurden interne Angelegenheiten behandelt. Weiterhin wurde darauf aufmerksam gemacht, daß in der Volkshalle am 4. März der Film „Dr. Bessel" und am 20. März der Film „Kreuzzug des Weibes" läuft. Die letztere Aufführung soll als öffentliche Versammlung zur Werbung von Frauen stattfinden.

Weide. Zu dem tötlichen Unfall an der Kleinbahn geht uns noch folgende nähere Darstellung eines Augenzeugen zu: Der verunglückte Kutscher Alfred Otto kam mit seinem Gefährt, einem Selterwagen der Firma Speck & Säring-Breslau, gegen 19 Uhr vor das Gasthaus Grillner. Um seine Wagenlaterne in Ordnung zu bringen begab er sich in das Gasthaus, währenddem kam die Kleinbahn, vor welcher die Pferde scheuten. Otto stürzte heraus um die Pferde zum Halten zu bringen, wurde aber gegen einen Lichtmast gedrückt und kam unter die Pferde zu liegen. Der Wagen wurde nun von der Kleinbahn erfaßt und herumgeschleudert, so daß auch noch die Last des Wagens auf ihn zu liegen kam. Seine Verletzungen waren so schwer, daß er nach kurzer Zeit verstarb. Otto ist 37 Jahre alt, verheiratet und Vater von 2 Kindern.

Neumarkt. Arbeiter-Radfahrer-Verein. Sonnabend, den 25. Februar, 8 Uhr, Gasthof zum „Gelben Löwen", wichtige Mitgliederversammlung, wozu das Erscheinen aller Sportgenossen erwartet wird.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Kreis Breslau-Land.

Freitag, den 24. Februar:

Ortsverein Herrnprotsch. Gasthaus Maslos, Herrnprotsch, 19 Uhr, Lichtbildervortrag. Gäste willkommen.

Sonnabend, den 25. Februar:

Ortsverein Neukirch. Gasthaus Laugwitz, Neukirch, 20 Uhr, Monatsversammlung.

Sonnabend, den 3. März:

Ortsverein Zimpel. Gasthaus Wittke, Zimpeler Weg, 20 Uhr, Jahres-Hauptversammlung.

Ortsverein Herrnprotsch. Gasthaus Maslos, Herrnprotsch, 20 Uhr, Monatsversammlung.

Ortsverein Steine. Gasthaus Grocholl, Steine, 20 Uhr, Monatsversammlung

Ortsverein Rosenthal. Gasthaus Owietzko, Rosenthal, 19,30 Uhr, Monatsversammlung.

Sonntag, den 4. März:

Kreiskonferenz

im Gewerkschaftshaus, Zimmer 6, vormittags 9 Uhr. Die Ortsvereine der Abteilung West müssen bereits um 8 Uhr da sein.

Ortsverein Kattern. Gasthaus Gürtler, Kattern, 15 Uhr, Monatsversammlung.

Montag, den 5. März:

Ortsverein Groß-Mochbern. Gasthaus Schreier, Groß-Mochbern, 19,30 Uhr, Monatsversammlung.

Dienstag, den 6. März:

Ortsverein Schmoltsch. Gasthaus Rauh, Schmoltsch, 20 Uhr, Monatsversammlung.

Es ist Pflicht eines jeden Kameraden, die Versammlungen seines Ortsvereins zu besuchen.

Der Kreisleiter.

SPD., Unterbezirk Breslau-Land-Neumarkt.

Versammlungskalender.

Klettendorf. Sozialistische Arbeiter-Jugend. Am Sonntag findet eine Führung durch die hochinteressante Ausstellung für Bildstatistik „Deutschland — Oesterreich" in Breslau statt. Eintrittspreis 10 Pf. Treffpunkt ¾12 Uhr vor der Ausstellungshalle am Christophoriplatz. Führer: Genosse Reventlow.

Tschansch. Mitgliederversammlung. Sonnabend, den 25. Februar, abends 7 Uhr, bei Gastwirt Taube-Klein-Tschansch. Die Vorstandsmitglieder werden ersucht, eine Stunde früher zu erscheinen, da Wichtiges zu erledigen ist. Erscheinen aller dienstfreien Genossen ist Pflicht.

Klein-Gandau. Sonntag, den 26. Februar, vormittags 9½ Uhr, findet im Lokal des früheren Kaiser-Friedrich-Parks eine wichtige Bezirksversammlung für alle Mitglieder der SPD. statt. Redner: Stadtverordneter Genosse Rinke. Vollzähliges Erscheinen ist erwünscht.

Carlowitz. Alle Genossen, welche sich für Sonnabend, den 25. Februar, nach Pohlanowitz gemeldet haben, treffen sich um 7 Uhr Corso-Allee beim Genossen Sowa.

Hundsfeld. Sonnabend, 25. Februar, abends 7½ Uhr, findet unsere Monatsversammlung bei Menzel statt. Gesangbücher sind mitzubringen. Wegen der wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht aller Genossinnen und Genossen zu erscheinen.

Wildschütz. Sonntag, den 26. Februar, nachmittags 3 Uhr, findet in Wildschütz eine öffentliche Versammlung statt. Hier soll eine neue Ortsgruppe gebildet werden und müssen zu diesem Zweck alle uns Nahestehenden, auch aus der Umgegend, erscheinen. Redner: Parteisekretär Schiffer.

Protsch-Weide. Sonnabend, den 25. Februar, abends 7½ Uhr, findet eine wichtige Mitgliederversammlung der SPD. statt. Erscheinen aller Parteimitglieder, auch mit den Frauen, ist notwendig. Redner: Genosse Schiffer.

Breslauer Produktenbörse vom 23. Februar.

Amtliche Notierungen der an der Breslauer Produktenbörse vom 23. Februar 1928 gezahlten Preise in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung (nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis) frachtfrei Breslau in vollen Waggonladungen. Tendenz Getreide: Fest. — Kartoffeln: Ruhig. — Futtermittel: Freundlicher. — Mehl: Weiter fest.

Tägliche amtliche Notierungen (100 kg)

Getreide	23.	22.	Oelsaaten	23.	22.
Weiz. 74kg E. G.*	25,60	25,40	Mittl. Art und Güte letzt. Ernte		
Roggen 71kg*	25,50	25,70	Winterraps . .	—,—	34,00
Hafer*	21,40	21,40	Leinsamen . .	—,—	75,00
Braugerste, gute	28,50	28,50	Senfsamen . .	—,—	25,00
Braugerste*	26,00	26,00	Hanfsamen . .	—,—	36,00
Industriegerste einschl. Winterg.*	22,50	22,50	Blaumohn . .	—,—	62,00

* Mittlere Art und Güte

Speise-Kartoffeln: (Erzeugerpreise) frachtfrei Breslau: Rote 2,6[illegible], weiße 2,[illegible], gelbfleischige —,—.

Fabrikkartoffeln ab Verladestation für das Prozent Stärke je 0,1[illegible]

Futtermittel. Nachstehende amtliche Preise für Futtermittel verstehen sich für 100 Kilogramm Parität Waggon frei Breslau für ganze Wagenladungen.

	23.	21.		23.	21.
Weizenkleie	15,75 16,75	15,75 16,75	Malzkeime	16,25 17,25	16,50 17,50
Roggenkleie	15,25 16,75	15,25 16,75	Trockenschnitzel	12,25-12,75	12,50-12,75
Gerstenkleie	18,00 20,00	18,00-20,00	Roggenkleiemelasse %	13,00-14,20	13,00-14,25
Leinkuchen 38%	23,50 24,50	23,50-24,50	Biertrebermelasse %	14,00-14,75	14,00-14,75
Rapskuchen 36%	19,00-20,00	19,00-20,00	Steinkernmelasse %	14,25-15,00	14,25-15,00
Palmk. K. 20%	20,50 21,50	20,50-21,50	Torfmelasse %	—	—
Sesamk. 45%	—	25,50-26,50	Futter-Mais	21,25-22,25	21,25 22,25
Dt. Kokos 20%	23,50 24,50	23,50 24,50	Erdnußkuchen 50%	23,25-24,25	23,25-24,25
Sojabohn. 10%	20,25-21,25	20,25-21,25			
Kokosmehl 24%	16,00-17,00	16,00-17,00			
Biertreber	16,25 17,25	16,50 17,50			

Kartoffelflocken 23,75 - 24,75. Sonnenblumenkuchen (40%) 21,00 – 22,00. Baumwollsaatmehl (50%) 25,25 – 26,25. Erdnußkuchen (56%) 24,00 – 25,00

Amtliche Notierung für Mühlenerzeugnisse (je 100 kg)

	23.	22.		23.	22.
Weizenmehl	36,50	36,25	Auszugmehl	42,25	42,00
Roggenmehl	36,50	36,25			

Die Preise verstehen sich für Weizen- und Roggenmehl für Type 70 Proz. feinere Sorten werden höher bezahlt.

Kleine Breslauer Nachrichten.

An alle rednerisch tätigen Genossinnen und Genossen!

Wir weisen nochmals darauf hin, daß am Dienstag das Rednerverzeichnis mit Themenangabe in Druck gegeben wird. Wer bis Montag abend dem Sekretariat seine Themen nicht angegeben hat, kann als Redner in die Liste nicht aufgenommen werden.

Parteigenossen in den städtischen Betrieben!

Heute, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 5, wichtige Versammlung. Referent: Genosse Hans Ziegler.

Lichtbildervortrag im Odertor.

Die Abteilung Odertor unserer Partei veranstaltet heut, Freitag, abends 8 Uhr, im „Bergkeller" einen Lichtbilderabend. Genosse A. Schoor behandelt das Thema: „Frauenliebe und -leben in den lateinischen Staaten Südamerikas. Auch alle Genossinnen und Genossen der Nachbardistrikte sind herzlichst eingeladen.

Ein Kampf mit der Justiz.

§ 51 für den Angeklagten.

Wegen öffentlicher Beleidigung einer Anzahl Richter hatte sich am Mittwoch der 52 Jahre alte frühere Mühlenbesitzer Paul Hoffmann aus Reichenbach vor dem Großen Schöffengericht zu verantworten. Hoffmann ist der Meinung, daß ein Zivilprozeß, den er in den Jahren 1919/20 mit seinem Bruder führte, zu Unrecht zu seinen Ungunsten entschieden worden sei. Alle Eingaben, die er an das Gericht machte, hatten keinen Erfolg und blieben unbeantwortet. Als er auch weiterhin seine Auffassung verfocht, wurde gegen ihn ein Entmündigungsverfahren eingeleitet. H. glaubte nun, sich an die Oeffentlichkeit wenden zu müssen. Er tat dies in Form eines Flugblattes. Mit der Ueberschrift: „Oeffentliche Anträge an den Justizminister, den Oberlandesgerichtspräsidenten und die Generalstaatsanwaltschaft." Das Flugblatt führt dann die Namen der Richter auf, vor denen bei der Zweiten Zivilkammer des Landgerichts in Schweidnitz und bei dem 8. Zivilsenat des Oberlandesgerichts Breslau sein Zivilprozeß geführt wurde. Er warf den Richtern hahnebüchene Rechtsbeugung und raffinierte Fälschung des Terminprotokolls vor, nannte im weiteren die Richter juristische Verbrecher, die sich erlauben dürften, einen Bürger aus Rache wegen einer über sie geführten Beschwerde von Haus und Hof zu vertreiben. Das Flugblatt schließt mit der Frage, ob diese Verbrechen einen Freibrief für ihre Schandtaten hätten. Schließlich kündigt Hoffmann noch eine ausführliche Darlegung der Vorgänge an, die die Veranlassung für die Herausgabe des Flugblattes waren, und zwar sollten die Darlegungen in einer Broschüre unter dem Titel: „Hyänen der Menschheit" veröffentlicht werden. Auch vor Gericht blieb der Angeklagte bei der Behauptung, daß ihm in dem Zivilprozeß Unrecht geschehen sei, und in beredten Worten suchte er auch das Gericht davon zu überzeugen. Zu der Verhandlung waren zwei ärztliche Sachverständige erschienen, und zwar Oberregierungsmedizinalrat Dr. Schütz-Leipzig, der den Angeklagten in früheren Jahren behandelt hat, und ferner Geheimrat Prof. Dr. Wollenberg-Breslau. Beide Sachverständige erklärten, daß der Angeklagte, als er dieses Flugblatt schrieb, aus einer krankhaften Einstellung heraus gehandelt habe. Er ist ein leidenschaftlicher Mensch, und da, wo seine Leidenschaften erregt werden, ist er nicht für zurechnungsfähig anzusehen. Aus diesem Grunde ist er für die Straftaten, die ihm jetzt zur Last gelegt werden, strafrechtlich nicht verantwortlich zu machen, sondern ihm der § 51 zuzubilligen. Sonst sei er aber nicht geisteskrank. Der Angeklagte wehrte sich ganz entschieden dagegen, daß er bei Verfassung seines Flugblatts unzurechnungsfähig gewesen sei. Auf Grund der Gutachten der Sachverständigen erkannte das Gericht dem Antrage des Staatsanwalts entsprechend auf Freisprechung, da der Angeklagte für diese Straftaten nicht verantwortlich zu machen sei.

Gewerkschaftshaus-Lichtspiele

Heute, Freitag, den 24. Februar, 5 und 8 Uhr:

Der [redacted] Zigeunerbaron

die beliebte alte Operette im Film. Dazu:

Der Breslauer Verkehr im Film

Kinder von 6 Jahren ab haben Zutritt! 2169

Arbeiter-Sport-Kartell e. V.

Die Zustände in der Siedlung Zimpel.

Schon seit Jahren wird Klage über die schlechten Wege- und Straßenbeleuchtungsverhältnisse in dem alten Teil der Siedlung Zimpel geführt, ohne daß bisher eine wirklich durchgreifende Verbesserung geschaffen worden ist, sodaß man damit doch wieder einmal in die Oeffentlichkeit gehen muß. Die Wege sind von einer derartigen Beschaffenheit, daß sie, sobald einmal Regen- oder Tauwetter eintritt, einem Morast gleichen. Am schlimmsten steht es mit dem Elster-, Drossel- und Meisenweg. Man wagt es bei solchen Zeiten kaum noch in die Stadt zu fahren, denn ehe man die Haltestellen der Straßenbahn erreicht hat, sieht man schon einem kultivierten Menschen nicht mehr ähnlich. Die Kleider und das Schuhwerk werden vollständig verdorben. Ja, die Siedler haben es ja. Ist dann wieder einmal Trocken- oder Frostwetter gekommen, dann weisen die Wege so viele ausgetretene Löcher und Unebenheiten auf, daß man befürchten muß, sich die Knochen zu brechen.

So am Tage; am Abend und in der Nacht kommt noch hinzu, daß nur alle hundert Meter einmal ein „wunderschöner" Lichtmast steht, der soviel Licht spendet, daß man sich in das neunzehnte Jahrhundert versetzt fühlt. Tatsächlich ist nun eine Frau am vergangenen Sonnabend, nachts, so verunglückt, daß sie sich einen Fuß brach und den anderen auch noch stark verletzte. Das sind die Zustände auf den eigentlichen Siedlungswegen. Nun gibt es aber noch einen Weg, der zu dem einzigen, für die Siedler in Frage kommenden Versammlungs- und Familienlokal, dem Erholungsheim der A. O. K. K. führt. Dieser ist überhaupt nicht beleuchtet, und außerdem weist er an einer Stelle eine starke Vertiefung auf, an der seitlich ein Graben vorbeifließt. Wenn man von oben herunterwill, ist man immer der Gefahr ausgesetzt, in dem Graben zu landen, was tatsächlich erst kürzlich einer Frau passierte, indem sie plötzlich bis fast an die Brust im eiskalten Wasser stand. Unter normalen Verhältnissen ist das Begehen dieses Weges also schon lebensgefährlich. Nun wird aber allem die Krone aufgesetzt. An der einen Seite des Weges werden Schachtarbeiten vorgenommen und an der anderen Seite stehen die dazu benötigten Wagen. Anstatt, daß diese richtig hingestellt werden, läßt man sie rücksichtslos so stehen, daß die Deichsel des einen quer in den halben Weg hineinragt. Ferner hat man mitten auf dem Wege noch ein kleines Loch gegraben, das man nicht einmal über Nacht zugedeckt hat. Eine richtige Fallgrube. Irgend ein beleuchtetes Warnungszeichen ist nirgends zu erblicken. Also wehe dem Unglücklichen, der ahnungslos diesen Weg benützt.

Die Empörung unter den Siedlern ist groß, und es wird schnellste Abstellung der Uebelstände gefordert, denn daß auch in einer Gartenstadt gute Wegeverhältnisse geschaffen werden können, sieht man ja in Leerbeutel. Steuern und Miete müssen die Siedler doch gerade genug bezahlen.

E. H.

---

* **Breslauer Volksbühne.** Zu dem 13. Kammerkonzert des Musikalischen Institutes der Universität am Dienstag, den 28. Februar, 20 Uhr, im Musiksaal der Universität, bei dem unter Leitung von Professor Max Schneider und unter Mitwirkung von Kaete Nick (Gesang), Gertrud Wertheim (Cembalo), Franz Schätzler (Violine), Fritz Binnowsky (Viola da gamba) und Ernst Tschirner (Flöte) Werke von Bach, Händel usw. zur Aufführung gelangen, erhalten die Mitglieder der Volksbühne in der Geschäftsstelle, Albrechtsstraße 32, Eintrittskarten statt für 2,50 Mark zum ermäßigten Preis von 1 Mark (einschließlich Programm und Kleiderablage).

* **Der Verein des Breslauer Einzelhandels E. V.** hält am Dienstag, den 28. Februar, abends 8 Uhr, im Börsensaale, Graupenstraße 15, seine Hauptversammlung ab. Der Jahresbericht und die Rechnungslegung für 1926 sollen erstattet werden, anschließend daran erfolgt die Neuwahl des Vorstandes. Auf der Tagesordnung steht ferner ein Vortrag des Herrn Dr. Ernst Fraenkel in Firma Lucas, Nachf. Fraenkel A.-G. über: „Großhandel und Einzelhandel in ihrer Wechselwirkung." Nur Mitglieder haben Zutritt!

* **Schlesische Gesellschaft für Erdkunde zu Breslau E. V.** Am Montag, den 27. Februar, 20 Uhr, findet im großen Saal der Matthiaskunst ein Vortrag von Professor Dr. Walter Geisler, Halle a. S., statt über: „Das neue Australien", mit Lichtbildern. Professor Geisler wird auf Grund eigener Reisen in den Jahren 1926/27, die ihn kreuz und quer durch den fünften Erdteil geführt haben, berichten. Die Mitglieder der Deutschen Kolonialgesellschaft, Abt. Breslau, sind zu diesem Vortrag eingeladen.

* **14. Ziehungstag Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie.** Wie uns die Lotteriebank Arndt, Eckhaus Tauentzienplatz 1, mitteilt, wurden folgende Gewinne gezogen: **5000 Mark** auf Nr. 149 418, 248 419. **3000 Mark** auf Nr. 33 311, 64 453, 130 706, 241 640, 249 654, 259 845, 276 297, 278 191. **2000 Mark** auf Nr. 12 454, 51 122, 68 529, 152 466, 153 545, 162 046, 175 585, 206 656, 214 496, 215 270, 286 230, 311 633, 322 613, 327 338, 327 992, 345 029, 354 037, 360 273. **1000 Mark** auf Nr. 12 753, 17 652, 27 532, 46 098, 58 893, 93 797, 100 714, 123 134, 127 020, 135 805, 148 274, 149 935, 168 410, 169 493, 182 217, 189 137, 218 071, 254 550, 289 447, 292 344, 300 772, 315 826, 355 956, 362 329. **500 Mark** auf Nr. 27 535, 29 081, 32 720, 36 702, 37 929, 45 668, 46 905, 48 418, 50 095, 51 806, 57 171, 60 447, 61 396, 69 524, 83 969, 96 669, 92 897, 100 831, 103 179, 109 523, 113 353, 122 235, 131 985, 135 673, 136 261, 139 942, 141 345, 142 584, 142 977, 157 092, 156 105, 169 176, 171 121, 175 529, 182 774, 194 107, 194 717, 196 545, 199 320, 204 486, 206 278, 210 392, 219 153, 222 840, 224 153, 224 861, 225 260, 235 594, 236 558, 238 222, 243 746, 256 445, 257 891, 259 191, 261 312, 278 698, 284 775, 292 766, 293 606, 305 309, 307 479, 309 111, 310 703, 311 730, 311 812, 313 188, 325 340, 327 003, 327 226, 328 702, 332 935, 333 614, 336 741, 343 814, 345 817, 360 315, 362 253, 367 444.

* **Ladendiebe bei der Arbeit.** In einem Kaufhause erschienen gestern zwei Frauen, die von zwei Männern begleitet wurden. Während die Männer das Verkaufspersonal beschäftigten, benutzten die Frauen die Gelegenheit, Leibwäsche im Werte von 150 Mark zu stehlen.

* **Unbekannte Täter** schlugen heute Nacht Friedrich-Wilhelm-Straße 25 bei Optiker Adam das Schaufenster entzwei und entwendeten mehrere Operngläser und anderes.

* **Ein Gaskandelaber** wurde gestern abend in der siebenten Stunde auf der Sonnenstraße von einer Kleinkraftdroschke zertrümmert. Die Droschke fuhr trotz schwerer Kühlerbeschädigung und sonstigem Schaden auf und davon. Ein sofort herzugerufener Beamter der Gasanstalt dichtete das ausströmende Gas ab.

* **Mit 45 Mark flüchtig geworden.** Ein Arbeitsbursche aus der Marthastraße, der am Mittwoch von der ihn beschäftigenden Firma den Auftrag erhielt, Glaswaren in die Kundschaft zu verfahren und Geld hierfür einzukassieren, ist seitdem verschwunden. Wie festgestellt wurde, hat er etwa 45 Mark einkassiert. Der Handwagen, auf dem er die Waren beförderte, ist ebenfalls verschwunden. Ueber den Verbleib des jungen Burschen fehlt jede Spur, da er auch in die elterliche Wohnung nicht zurückgekehrt ist.

* **Einbruch in das Matthias-Kino.** In der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag wurde in das Matthias-Kino eingebrochen. Der Eingang von der Moltkestraße wurde erbrochen und aus dem Orchester eine Geige, eine Trompete und eine ganze Anzahl Noten im Gesamtwerte von 1100 Mark gestohlen.

Direkt ab Fabrik!
Stadtbekannt billig!
Konfirmanden-Anzüge
26.50, 24.—, 20.—, 15.25
Prüfungs-Anzüge
von 14.50 an
Tuch- und Maßgeschäft **Chelmowitz**
Sadowastraße 4, 3. Etage
3 Minuten vom Hauptbahnhof.
4669

Breslaus größte Likörfabrik ohne Destillen
Herzberg & Co.
bietet ihre Fabrikate in folgenden 5 Geschäften an:
Höfchenstraße 48
Blücherplatz 18
Klosterstraße 64
Michaelisstraße 3
Leuthenstraße 10
Telephon: Stephan 34157 und 34158
4581

Der berühmte **Breslauer 35%** per Liter Mk. 2.10
Weinbrand-Verschn. per Liter Mk. 2.80
96% Monopol-Sprit per Liter Mk. 5.50

Weinbrand-Verschn. per Flasche 2.50 u. 3.—
Echter Weinbrand aus franz. Weinen gebrannt die Urkraft von 4 Liter Wein per Flasche 3.50, 4.—, 5.— u. 6.—
Pellisson Père & Co. Cognac mit eingebranntem Korken per Flasche Mk 11.50

	per Flasche
Curaçao . .	2.80 u. 3.60
Stonsdorfer	2.80 u. 3.60
Blutorange	2.80 u. 3.60
Bergamotte	2.80 u. 3.60
Alpenkräuter	2.80 u. 3.60
Pfefferminze	2.80 u. 3.60
Kümmel . .	2.80 u. 3.60

	per Flasche
Cherry Brandy . .	3.60
Danzig. Goldwasser	3.60
Ei-Crême . 3.20 u	4.00
aus frischen Eiern	
Medoc Cordial . .	4.50
Abtei 40%	4.50
Boonekamp 48%	4.50
Eiskümmel 50%	4.50

Masken elegant u. sauber, von 2 Mk. an zu verleih.
Müßigbrodt Leuthenstraße 57, I.

Verein des Breslauer Einzelhandels E. V.
Dienstag, den 28. Februar, abends 8 Uhr im Saale der Neuen Börse, Graupenstraße 15:
Hauptversammlung
Jahresbericht — Antrag auf Satzungsänderung § 10 — Vorstandswahl
Vortrag des Herrn Dr. Ernst Fraenkel, i. Fa. Lucas Nachfg. Fraenkel A. G., über:
„Großhandel und Einzelhandel in ihrer Wechselwirkung."
Nur Mitglieder haben Zutritt!
11592

Goldene Trauringe
fugenlos — Gravierung gratis
Stadtbekannt billigste Preise
Größtes Lager, auch in
Uhren und Geschenkartikeln
Für streng reelle Bedienung bürgt das 40jährige Bestehen meiner Firma
Albert Möwius
Schmiedebrücke 56 Tel. Ohle 5153
Achtung! Mein Geschäft befindet sich nur noch in der Schmiedebrücke
Ich unterhalte keine Filialen!
Mit Geschäft ähnlich klingend. Namens hat meine Firma nichts zu tun.
4661

Breslauer Hallenschwimmbad
I. Breslauer Inhalatorium
Gegen Erkältungen, Katarrhe, Grippe und Asthma
Ist das I. Breslauer Inhalatorium da.
Außer Sonntag täglich von 8—20 Uhr.

Leihweise elegante **Frack- u. Rock-Anzüge**
Herm. Mohaupt
Karlstraße 1, I. Tel. R. 1301
früher Albrechtstraße.
4580

Die „**Frauenwelt**" den Frauen
Zum Lesen, Denken und Schauen!
„**Frauenwelt**"
eine Halbmonatsschrift für die Frau des schaffenden Volkes Preis 30 Pf
Zu bestellen b. allen Zeitungsträgern

Druckerei Volkswacht
fertigt moderne Drucksachen
Breslau 2, Flurstr. 4/6

Wie der Weltkrieg entstand.
Das amtliche Aktenmaterial und die Randbemerkungen des Kaisers
180 Seiten Preis nur 60 Pf
Volkswacht-Buchhandlung.

Ein Lebensbild von **Friedrich Engels.**
Der Jugend erzählt von Dr. Willi Cohn.
Preis 90 Pf.
Volkswacht-Buchhandlg.

MARIUS
DIE NEUE 5 Pf. CIGARETTE
CIGARETTENFABRIK DELTA G.M.B.H. DRESDEN
Generalvertreter **Karl Pohl**
BRESLAU I / / Taschenstraße 12

Breslauer

WELTBÜHNE

4653 **Ab Freitag, den 24. Februar 1928**

Die nicht Mutter werden dürfen

Ein Film, den **jeder** sehen muß.

Auf der Bühne: Das beliebte große russ. Balalaika-Orchester.

Wochentags 6 u. 8½ • Sonntags 4, 6 u. 8½ Uhr

CHARLIE CHAPLIN IN: ZIRKUS

Der Weltschlager des Humors!

Charlie Chaplins

genialste Filmschöpfung! 4670

Uraufführung gleichzeitig in 3 Theatern:

Gloria-Palast

3³⁰ — 5³⁰ — 7¹⁵ — 9¹⁰ Uhr

Deli-Theater

½5 — ¾7 — 9 Uhr

Kristall-Palast

½5 — ¾7 — 9 Uhr

Im Kristall-Palast: Großer Varieté-Teil!

Jugendliche zur 1. Vorstellung halbe Preise!

Für die Konfirmation!

Konfirm.-Kleider a. weiß. u. schwarz. Waschseide, in sehr hübsch. Verarb., gez Rock u. lang. Arm **12.50**

Konfirm.-Kleid. a. pa. reinw. weiß. Popelin., i. mod. Verarb. Sattelf., ganz. Plisseerock u. seid. Kragen **25.50**

Konfirm.-Kleid. a. weiß. Crêpe de Chine, in gut Qual., mit lang. Arm, Sticker. und gezogen. Rock **22.50**

Konfirm.-Kleider a. reinw. schwarz. Popeline, m. schön Tressengarn. Plisseerock u. lang. Arm **14.50**

Konfirm.-Kleider a. reinw. extr. schwer. Popelin., schwarz bildhübsch. Verarb. m. Kurbelstick., Seidenkrag und Schleife, Stück **22.50**

Konfirm.-Kleider aus prima Sammet, m. Kragen u. Seidenbandgarnitur **17.25**

Konfirm.-Mäntel a. reinw. Shetld. od. imp. Stoff Länge 95 b. 110 cm **14.50**

Trikotseidene Unterkleid. gute K.-Seidenqual., weiß . . . . Stück **2.75**

Maschenfest, Ia Qual. weiß . . . . Stück **4.90**

Konfirmandenkleider in pa. Popeline, weiß Kasackform m. Seidenborte garniert, langer Arm, St. **15.50**

Konfirmandenanzüge aus gut. blauem Tuchcheviot, mit kurz od. lg. Hose Gr. 10-43 **18.50** Steigerung 1.–

Konfirmandenkleider a. reinw. weiß. Popeline m. lg. Arm, Plisseerock und Tressengarn. St. **17.50**

Konfirmandenanzüge aus pa. feinfäd. fleckl. Tuch, mit kurz. od. lg. Hose Gr. 10-43 **19.75** Steigerung 1.–

Konfirmanden-Anzüge, aus reinw. blauem Kammg.-Cheviot m. kurz. od. lg. Hose, Gr. 10-43, Gr. 10 St. **23.75** Steigerung 1.00 Mk.

Konfirm.-Anzüge aus besond. schwer. Kammg.-Cheviot, pa. Verarbeit., m. kurz. od. langer Hose, Größe 10—43, Größe 10 Stück **28.50** Steigerung 1.00 Mk.

Prüfungs-Anzüge aus guten Buckskins, in verschiedenen schönen Mustern, Jackettform, Größe 11—43, Größe 11 Stück **18.50** Steigerung 1.00 Mk.

Konfirmanden-Hüte aus gut. weich. Wollfilz, mod. Formen, Stück 3.95 **2.95**

Schwarze Rindbox-Knab.-Schuhe, gute Verarb., Größe 36/39 . . Paar **9.75**

Schwarze Knaben-Halbschuhe, spitze Form, Größe 36/42 . . Paar **9.50**

Konfirm.-Sock. i. grau, stark u. feinfädig, Paar **65** Pf.

Konfirm.-Knaben-Handschuhe, pa. Qualität, schwarz m. Drucknopf, alle Größen, Paar 1.25 **95** Pf.

5000 Stück **Konfirmations-Karten** ca. 56 versch. Muster Stück 18, 15, 10 **8** Pf.

Im **Foto-Atelier** billig, sauber und gut ausgeführte

Fotografien

Gesangbücher im Etui . . Stück **3.95**

Gesangbücher mit Goldschnitt, St. **5.25**

Mädchen-Florstrümpfe, Mako-Qualität, schwarz, weiß und farbig Paar 1.60, 1.45 **1.30**

Mädchen-Florstrümpfe, gute Seidenflorqualität, Paar 1.90, 1.75 **1.60**

Konfirmanden-Mädchen-Handschuhe weiß, mit 2 Druckknöpfen, kurz und halblang . . Paar 1.50, 1.25 **95** Pf.

Konfirmand.-Trikot-Beinkleider Paar 1.85 **1.65**

Normal-Hemden, wollgemischt, in zwei Größen . . . . Stück 2.25 **1.95**

Trikot-Einsatzhemden, schwere Mako-Qualität, mit modernen Einsätzen, Stück 2.95 **1.95**

Unterjaillen, fein und mittelstark gestrickt, m. u. ohne Arm, St. 1.35, 1.10 **90** Pf.

Hemden und Hemdhosen, fein gestrickt . . . . . Stück 1.40, 95 **68** Pf.

Strickjacken für Konfirmandinnen, weiß und buntfarbig, mit Wollbesatz, in versch. Ausführ., St. 13.50, 12.50 **10.50**

Mädchen-Lack-Spangen- und Zugschuhe, gute Verarbeitung, Größe 31/35. . . . . Paar **9.50**

Taffetband, reinseiden, ca. 10 cm breit, schwarz und weiß . Meter **95** Pf.

Konfirmanden-Taschentücher a. fein. Batist, mit zart. Spitz., St 75, 55 **35** Pf.

Konfirmanden-Taschentücher, Batist, mit gestickter Ecke, mit Hohlsaum oder Languette . . . . . Stück 32, 25 **19** Pf.

Seiden-Zierfücher, weiß, mit und ohne Hohlsaum . . Stück 95, 65 **45** Pf.

Konfirm. Oberhemden mit aparten modern. Einsätzen . . . . Stück 4.50 **4.25**

Serviteurs in vielen Ausführungen. Pikee mit Fältchen usw. . . Stück 78 **68** Pf.

Manschetten gute Qualität . . Paar **58** Pf.

Steh- u. Umlegekragen moderne Formen . . . . . Stück 58 **40** Pf.

Schließen für Steh- u. Stehumlegekrag. weiß und schwarz . . . . Stück 45 **38** Pf.

Hosenträger gute solide Gummiqual. Paar 95, 68 **48** Pf.

Sockenhalter in guten Ausführungen Paar 75, 55 **48** Pf.

Waldschmidt Wäsche G.m.b.H. G.m.b.H. Schmiedebrücke

Mädchen-Hemden mit Träger oder voller Achsel, aus feinfädigem Waschstoff mit Hohlsaum und hübsch. breiter Stickerei-Verarbeitung . . . . . Stück 2.50 **1.95**

Konfirm.-Hemdhosen aus gut. Rentorce, mit voll. Achsel, Wundelschluß od. Klappe, seitl. geschlitzt. Bein mit aparten Stickerei-Verarbeitungen. . . . . Stück 3.25 **2.75**

Konfirm.-Kniebeinkleider geschloss. Form, aus guten Wäschestoff, mit breiten aparten Stickereien . . . . . Paar **2.40**

Konfirm.-Prinzeßrock aus fein. Wäschestoff mit Träg. od. voll. Achsel, St. ck.-Träg. u. ringsum reich m. Stick.-Verarb., 330 **2.45**

Konfirm.-Knabenhemden aus haltb. Wäschestoff mit od. ohne Falt St. 2.85 **2.10**

Stadttheater (Opernhaus)

Freitag, 20 Uhr bis 22.45 Uhr: 12. Abonn.-Vorstell. Serie H. „Die lustigen Weiber von Windsor".

Sonnabend, 15.30 bis 18.30 Uhr: 1. Gastsp. Konzert. Sängerin Luise Ladjen **Irjna und Walde**

Sonntag, 15.30 bis 18.15 Uhr: Vorstellung zu ermäßigten Preisen **Hoffmanns Erzählungen**

20.30 bis 22.30 Uhr: **Die Fledermaus**

Schauspielhaus. Operettenhaus. Tel. Stephan 3630. Täglich 20 Uhr: **„Der Zarewitsch"** Sonntag nachm. 15½ Uhr **„Das Dreimäderlhaus".**

Rose-Theater Rose-Straße. Tel.: Ring 674. Täglich 20 Uhr: Der jüngste Erfolg **„Der Heiner"** Sonntag 15.30 Uhr: Zu kleinen Preisen **„Zieher"**

Lessing-Theater Tel.: Ring 674. Freitag, 20 Uhr, mit Gastspiel: 21. Vorstellung Serie Freitag: „Das Kanal geht durch das Nebelfeld" Sonntag, 20 Uhr letzte Aufführung: **„Schinderhannes"**

Liebich-Theater Tel. Stephan 34566 Täglich 20 Uhr: **Die Kentler** 9 Var.-Stern.

Masken elegant und sauber von 2.00 Mk. an verleiht 4544 **Zander, Gellhornstr. 28 I.**

Der gute

Erbonkel,

Schlesischer Korn

Grün-Etikett,

Alter Schlesischer

Rot-Etikett.

Spezialität der Firma

Gustav Seeliger G.m.b.H.

Waldenburg-Schles.

Zweigniederlassung:

Breslau 16, Rosenthalerstr. 43

Telephon: Ohle 6004

ist zu haben in allen einschlägigen Geschäften und Gaststätten. 46/6

Der Wolgaschiffer

Der große Erfolg!

nur noch **Freitag und Sonnabend** im **„Odeon"** Kaiserstr. 29 a. d. Lüttichstraße

Eintrittspreise von 50 Pf. an.

Sonntag, 26. Februar: **Neues Programm mit Harry Carey**

Warburg-Lichtspiele Gräbschener Straße 94a 4567

Unwiderruflich nur bis Montag!

Vivian Gibson u. **Ivan Petrovich** zwei rassig-schöne Menschen in dem Clou der Saison

„Der Orlow"

nach der gleichnamigen Operette

Die Tragödie von Liebe u. Schönheit. 6 Akte

Ferner:

Ein Teufelsmädel!

(Frl. Cheriff) Ein Wild-West-Film. 5 Akte

Deutlig-Woche!

Sonntag 3 Uhr: **Gr. Kindervorstellung**

Der große Wild-West-Schlager:

„Das Todeslasso"

und 2 Grotesken.

Kappel

„Einfach fabelhaft"

so lautet das Urteil jeder Maschinenschreiberin, die auf der

„Kappel"

mit geräuschlosem Wagenrücklauf und zwangsweiser Großbuchstabensperre schreibt. Machen auch Sie einen Versuch, Sie werden begeistert sein.

Bezirksvertreter:

Max Arnoldt

Breslau 6 // Museumplatz 9

Fernsprecher Ohle 5459

Eigene Reparatur-Werkstatt.

◀ Vertreter gesucht! ▶

TdN Theater des Nordens

Fürstenstraße Nr. 32

Einsam unter Menschen

Die Geschichte eines Leuchtturms in 7 Akten

und

Bedrohte Grenzen

Ein Schauspiel aus dem wilden Westen.

Sonntag nachm. 3 Uhr **Jugend-Vorstellung** mit neuem Programm.

Wochentags 5, 6³⁰, 8¹⁵ Uhr. Sonntags 4³⁰, 6³⁰, 8¹⁵ Uhr

Berücksichtigt unsere Inserenten!

Billiger Fleischverkauf!

Adolf Weiss Weißgerber. 13

Gebrauchte Einzel- Knopflöch- Linkerm- Rechterm- Blinden- Sattler-

Maschinen

Leichte Teilzahlung!

Jos. Grunlick,

Hubert Hänel

Druckerei Volkswacht Ausführung aller Drucksachen

Breslau 2 Zinnstraße 4/6

Aus aller Welt

Freitag, 24. Februar 1928

Er paßt in die Familie.

Der Kaiserschwager Zoubkoff hat Berlin mit einer Skandalaffäre beglückt. Zoubkoff, der Gatte der früheren Prinzessin Viktoria von Schaumburg-Lippe, der Schwester des Kaisers, hatte am Mittwoch abend in einem bekannten Nachtlokal des Berliner Westens ein sehr peinliches Erlebnis, das für ihn höchstwahrscheinlich noch ein weiteres Nachspiel haben dürfte. Das Abenteuer des Herrn Zoubkoff spielte sich gegen 2,30 Uhr in der Casanova-Bar in der Lutherstraße ab. Zoubkoff war in Begleitung zweier Herren dorthin gekommen. Ein Page, der Herrn Zoubkoff in der Garderobe behilflich sein wollte, soll nach der Darstellung der Direktion in der Bar von Zoubkoff grob angefahren und schwer mißhandelt worden sein. Die herbeigerufene Polizei nahm den kampflustigen Herrn Zoubkoff, der allem Anschein nach im Alkoholgenuß schon des Guten zu viel getan hatte, fest und brachte ihn zur Wache, wo seine Personalien festgestellt wurden. Der verprügelte Page war von dem galanten Herrn zu Boden geworfen und mit Fußtritten traktiert worden, sodaß er ohnmächtig vom Platz getragen werden mußte. Das ganze Publikum der Bar war im höchsten Grade empört über die Brutalität des Herrn Zoubkoff. Es kam infolgedessen zu weiteren Händeln, bei deren Austrag auch der Kaiserschwager einige kräftige Ohrfeigen abbekam. Vom Vater des schwer verprügelten Pagen wird, wie verlautet, gegen den Kaiserschwager Strafanzeige wegen Körperverletzung erstattet werden.

Zoubkoff bestreitet, den Pagen geschlagen und mit Füßen getreten zu haben; er will den Jungen, der sich in unangemessener Weise an ihn herangedrängt habe, nur energisch verwarnt haben. Verschiedene Augenzeugen des Vorfalls geben jedoch eine ganz andere Darstellung als Zoubkoff. Selbst ein russischer Augenzeuge des Krawalls erklärte, daß sich Zoubkoff sehr wenig korrekt benommen habe. Er entschuldigt Zoubkoff nur insofern, als er betont, der Page habe ein Stelldichein Zoubkoffs mit einer Dame belauschen wollen.

Zoubkoff scheint in seiner Ehe mit der Prinzessin Viktoria nicht volle Befriedigung gefunden zu haben. In der Casanova-Bar war er, obwohl seine Gattin zur Zeit an Grippe erkrankt ist, in der letzten Zeit wiederholt zu sehen. An dem Krawallabend hat er besonders ausgiebig das Tanzbein geschwungen. Schon wiederholt haben die Gäste der Casanova-Bar Veranlassung gehabt, sich über den Kaiserschwager zu beschweren. Er hat es bis jetzt ängstlich vermieden, auch einmal mit seiner Gattin in sein Lieblingslokal zu kommen.

Wie man sieht, paßt der Mann glänzend in die Familie Hohenzollern.

Schwere Beschuldigungen gegen einen Staatsanwalt.

Der Oberstaatsanwalt beim Landgericht Berlin I beschäftigt sich mit der Prüfung schwerer Beschuldigungen, die gegen einen Beamten der Staatsanwaltschaft I erhoben werden, gegen den auf Grund einer Anzeige bereits das Ermittelungsverfahren eingeleitet ist. Es handelt sich um einen Staatsanwalt, der in der Berliner Gesellschaft eine Rolle spielt. Neben dem Verdacht unlauterer Beeinflussung besteht auch die Vermutung schwerer Unregelmäßigkeiten bei der Aktenbearbeitung. Dem Beschuldigten ist mit sofortiger Wirkung die Ausübung seiner Dienstgeschäfte untersagt worden. Es handelt sich um den Staatsanwalt Flint.

Die Ursachen der Explosionskatastrophe in der Landsberger Allee.

Die letzte Untersuchung der großen Explosionskatastrophe in der Landsberger Allee in Berlin ließ nach Beendigung der Aufräumungsarbeiten Ende Januar eine Gasexplosion so gut wie sicher erscheinen. Da gegen dieses Untersuchungsergebnis von den Gaswerken Einwendungen erhoben wurden, haben weitere Prüfungen stattgefunden, die in einer Schlußbesprechung an Hand eines Gutachtens des Professors an der Technischen Hochschule Hoffmann behandelt wurden. Einer gründlichen Untersuchung war besonders die Verschlußkapsel, die die Hauszuleitung der Neuanlage von der Straße her absperren sollte, und der Wassertopf unterzogen worden. Nach den Feststellungen ist die Verschlußkapsel nicht aufgesetzt gewesen, während der Kolonnenführer und die Arbeiter der Meinung waren, sie hätten sie aufgesetzt. Die Untersuchung des ausgegrabenen Topfes erwies, daß dieser den durch Verminderung der Nachtbeleuchtung um die kritische Zeit und das Fehlen der Verschlußkapsel erhöhten Druck nicht genügt hat. Aus welchem Grunde läßt sich nicht mehr bestimmt sagen, vielleicht, weil er zu neu war. Nach Abschluß der Besprechung hat die Staatsanwaltschaft nunmehr das Grundstück zu den erforderlichen Abriß- und Aufbauarbeiten freigegeben.

Der König von Afghanistan,

Aman Ullah, hat am Donnerstag im Berliner Zeughaus in der Gedenkhalle für die gefallenen deutschen Soldaten einen Kranz niedergelegt, der Schleifen in den afghanischen und in den deutschen Reichsfarben trug. Auch in Paris hatte Aman Ullah am Grab des unbekannten Soldaten einen Kranz niedergelegt.

Eine neue Geißel der Menschheit

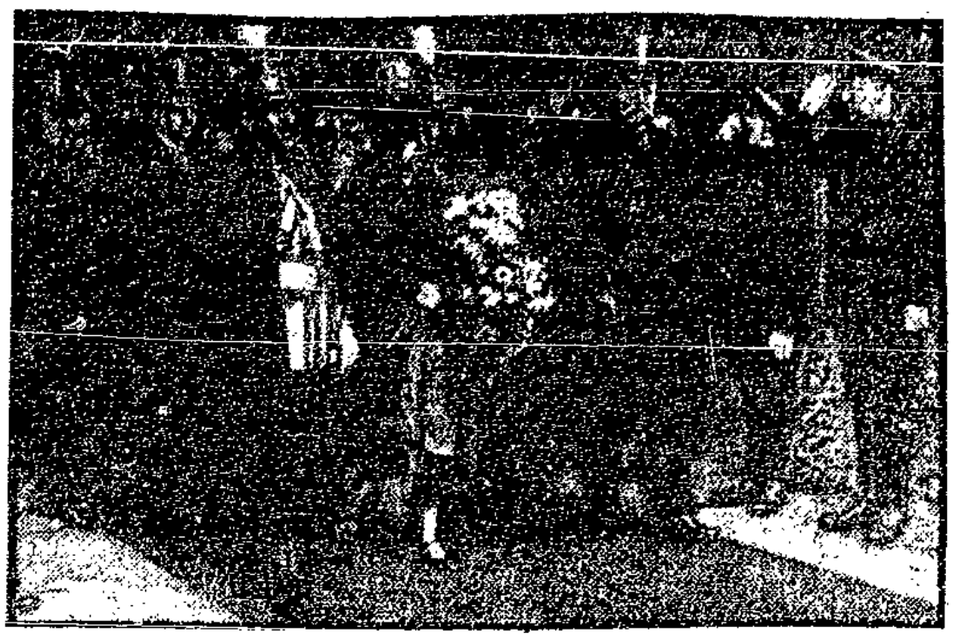
scheint die Blinddarmentzündung zu werden. Erst gegen Ausgang des vorigen Jahrhunderts fand sie mehr Beachtung. Von 1903 an ist ein fast gleichmäßiger Anstieg dieser Krankheit festzustellen, wobei das männliche Geschlecht einen, wenn auch allmählich geringer werdenden Vorsprung hatte. Im letzten Vorkriegsjahr war die Zahl der an Blinddarmentzündung Erkrankten bereits fünffach so groß wie im Jahre 1903. Nach Beendigung des Krieges setzte ein neues Ansteigen der Blinddarmerkrankungen ein. Die Zahl der Erkrankungen betrug 1926 bereits mehr als 100 000. Die Erkrankungen haben sich also in den letzten fünf Jahren mehr als verdoppelt. Insgesamt ist in noch nicht ganz 25 Jahren die Zahl der an Blinddarmentzündung in den allgemeinen Heilanstalten Behandelten auf das zwölf- bis dreizehnfache der Zahl von 1903 gestiegen, also im Verhältnis weit stärker als die Zahl der Gesamtbehandelten in den Anstalten, die sich gegenüber 1903 kaum mehr als verdoppelt hat.

Vom Lippenstift vergiftet

In Konstanz färbte ein junges Mädchen seine Lippen mit dem Lippenstift. Durch eine kleine Verletzung in der Haut drang Giftstoff ins Blut und rief eine Vergiftung hervor. Obgleich sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen wurde, starb das junge Mädchen nach zwei Tagen.

Das afghanische Königspaar

ist in Berlin mit allem monarchistischen Pomp, den die Reichsregierung in Szene setzen konnte, empfangen worden. Das Bild zeigt Aman Ullah und seine Frau mit dem Reichspräsidenten und Gefolge nach dem Empfang am Lehrter Bahnhof.



Durch Starkstrom getötet.

In einer Weberei in Chemnitz in der Nordvorstadt wollte ein 60jähriger Weber bei Arbeitsschluß den elektrischen Motor seines Webstuhles ausschalten, in dem Augenblick, als er den Hebel herunterdrückte, hielt er eine elektrische Pendellampe in der anderen Hand. Da die Lampe anscheinend defekt war, wurde ein Erdschluß hergestellt und der Mann stürzte, von einem schweren elektrischen Schlage getroffen, zu Boden, wobei er auf die Eisenteile des Webstuhles aufschlug. Er ist, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, verschieden.

Der beste Karnevalscherz

wurde in Köln von einem 20jährigen Konditor namens Mayer aus Jarotschin (Polen) ausgeführt. Mayer erkletterte am Faschingsdienstag den Südturm des Kölner Domes. Unter Benutzung des Blitzableiters schwang er sich von einem Mauervorsprung zum anderen bis hinauf zur höchsten Spitze des Turmes. Oben, in einer Höhe von etwa 150 Metern, tanzte der Schwindelfreie einen flotten Charleston. Dann kletterte er auf dem gleichen Wege wieder zurück. Unten angekommen wurde er von 10 Schutzleuten empfangen. Eine nach Zehntausenden zählende Menschenmenge schaute dem ungewöhnlichen Schauspiel zu.

Dr. Foth — Strelitzer Landtagspräsident.

Der neugewählte Landtag von Mecklenburg-Strelitz trat zum ersten Male zusammen. Als Präsident wurde der Sozialdemokrat Dr. Foth gewählt.

Verzweiflungstat eines Arbeitslosen.

Aus Verzweiflung über seine Arbeitslosigkeit erschoß der 36jährige Schneider Jean Bauer in Düren sein dreijähriges Töchterchen und sprang aus dem Fenster seiner im zweiten Stock gelegenen Wohnung, wobei er so schwer verletzt wurde, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Todesurteil.

Das anhaltische Schwurgericht verurteilte am Donnerstag, den 23. Februar, den 24 Jahre alten Fürsorgezögling Willi Alsleben aus Nienburg zum Tode. Der Angeklagte hatte kurz vor Weihnachten die Witwe Strothmann in Wedlitz in ihrem Laden überfallen und mit einem Beil erschlagen, um sie zu berauben.

Tödlicher Unglücksfall.

In Langenhagen (Eichsfeld) berührte ein 14jähriger Schüler, der einigen Kameraden in der elterlichen Wohnung den Mechanismus eines Jagdgewehres zeigte, aus Versehen den Abzug. Der sich lösende Schuß drang einem gleichaltrigen Spielkameraden in die Lunge. Der Getroffene verlor so viel Blut, daß er jetzt an den Folgen der Verletzung gestorben ist.

Großfeuer.

Mittwoch brach in der Wagenbaufabrik Robert Richter in Neugersdorf in Sachsen ein Großfeuer aus und vernichtete die Autogarage, in der sich eine Anzahl Kraftwagen befand. Vier davon fielen dem Feuer zum Opfer. Zwei Automobile konnten geborgen werden. Der Betrieb mußte, da auch die Werkstätte von den Flammen vernichtet wurde, auf längere Zeit stillgelegt werden.

Kinder als Ladendiebe.

In der letzten Zeit wurden in den Altenburger Geschäftshäusern eine große Anzahl Ladendiebstähle verübt, ohne daß die Spitzbuben gefaßt werden konnten. Jetzt ist es der Kriminalpolizei gelungen, die Täter zu ermitteln. Es kommen nicht weniger als 22 Schulknaben und Arbeitsburschen im Alter von 12 bis 16 Jahren in Frage. Die Untersuchung ergab, daß die jugendlichen Spitzbuben bei der Ausführung ihrer Streifzüge auf ganz raffinierte Weise zu Werke gegangen sind. Einige Eltern sollen sogar das Treiben ihrer Kinder gutgeheißen haben.

Ein Bergmann verschüttet.

Auf dem Kalischacht der Gewerkschaft Wintershall wurde durch plötzlich herunterbrechende Gesteinsmassen ein 23jähriger Bergmann verschüttet. Er wurde schwer verletzt geborgen, starb aber bereits während der Ueberführung ins Krankenhaus.

Ein Automobilrennfahrer verunglückt.

Frank Lockhart versuchte Mittwoch abend den von Campbell aufgestellten Welt-Schnelligkeitsrekord mit seinem Stutz-Rennwagen zu brechen. Als Lockhart eine Stundengeschwindigkeit von etwa 225 englischen Meilen erreicht hatte, überschlug sich sein Wagen in der Luft und stürzte in den Ozean. Der Rennfahrer trug Verletzungen davon, die wahrscheinlich schwerer Natur sind.

Tödlicher Flugzeugabsturz in Darmstadt.

Der bekannte Kunstsportflieger Jaehrling ist Donnerstag nachmittag, kurz nach 3 Uhr, auf dem Flugplatze Darmstadt tödlich abgestürzt. Jaehrling führte über dem Flugplatz einen Kunstflug aus, als plötzlich die beiden Flügel der Maschine zusammenknickten. Er stürzte aus beträchtlicher Höhe ab und war sofort tot.

Roheitsakt eines Ehemannes.

Die Ehefrau des Arbeiters Adam Appel, die mit ihrem Manne in Pallschau bei Danzig wohnt, war an einem Unterleibsleiden schwer erkrankt. Als der Arzt den gefährlichen Zustand der Erkrankten feststellte, forderte er den Ehemann auf, mit ihm sofort in seinem Auto nach Neuteich zu kommen, um dort für die Erkrankte die notwendige Medizin zu holen und auf schnellstem Wege nach Pallschau zu bringen. Anstatt nun aber in Neuteich die Arznei für seine Frau zu besorgen, vertrank der Rohling das Geld und kehrte erst in der Nacht schwer betrunken heim. In seiner Trunkenheit begann der Wüterich zu randalieren, fiel über die leidkranke Frau her, riß sie an den Haaren und mißhandelte sie schwer. Als seine Schwiegereltern hinzueilten, um die Wehrlose vor dem Unhold zu schützen, stürzte sich dieser auch auf sie. Infolge der unglaublichen Brutalität verschlimmerte sich der Zustand der hilflosen Kranken von Stunde zu Stunde. In völlig erschöpftem Zustande wurde sie mit hohem Fieber ins Krankenhaus gebracht, wo sie kurze Zeit nach ihrer Einlieferung verstarb. Der Täter wurde am anderen Tage durch den Landjäger verhaftet.

Ein Stierkampf auf offener Straße

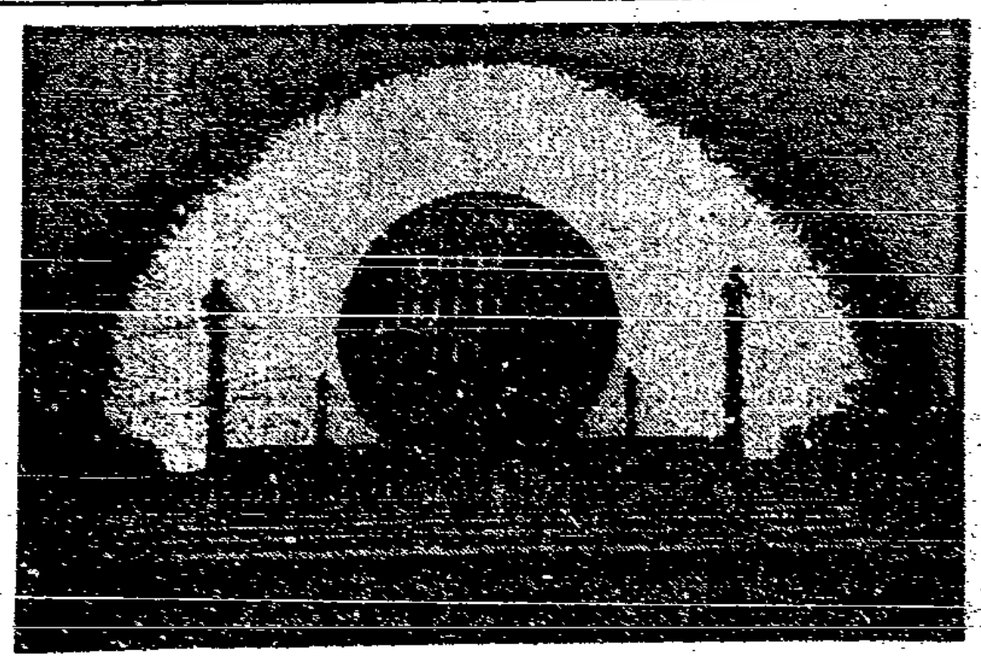
hat sich in Rouen auf der Seine-Brücke abgespielt. In einer Ochsenherde, die zum Schlachthaus geführt wurde, scheute plötzlich eines der Tiere und raste davon. Es warf in seinem Lauf zwei Personen nieder und stürzte sich dann auf einen dritten Passanten, den es mit wütenden Hornstößen hoch in die Luft schleuderte und gräßlich zurichtete. Herbeieilende Polizisten streckten das Tier durch Revolverschüsse nieder.

Dreißig Ohnmachtsanfälle in einer englischen Kirche.

Bei einer Versammlung in einem Raume des Gebäudes der Methodistenkirche in Derby erlitten Mittwoch abend nicht weniger als dreißig Personen Ohnmachtsanfälle. Die darauf angestellte Untersuchung ergab, daß es sich um Vergiftung infolge Entweichens von Kohlenoxydgas aus einem neuen Ofen unterhalb des Versammlungsraumes handelte. Nur eine der Personen ist ernstlich erkrankt.

Das erste Kugelhaus der Welt

wird in der „Technischen Stadt", der Jahresschau Deutscher Arbeit, Dresden, erbaut. Das Haus wird einen Durchmesser von 25 Metern haben und auf einem Sockel von etwa 5 Meter ruhen.



Für die Frauen

Eheproblem und Frauenarbeit.

Von Sofia Lazarsfeld.

Innerhalb der vielen mündlichen und schriftlichen Diskussionen, die in letzter Zeit über das Eheproblem abgehalten wurden, rückt immer deutlicher eine Frage in den Mittelpunkt, das ist die Wechselwirkung zwischen Ehe und Beruf der Frau. Will die selbsterwerbende Frau heiraten, auch bei materieller Verschlechterung ihrer Position, und soll die verheiratete Frau weiter erwerben, auch wenn es nicht allerhärtester Zwang von ihr verlangt?

Die Einsichten, die man im Rahmen einer Eheberatungstätigkeit über die Frage der Ehelust bekommt, geben ein ziemlich genaues Bild davon, daß wohl die ganz jungen im körperlichen wie im erwerbstätigen Aufstieg begriffenen Frauen die Bindung an eine Häuslichkeit manchmal ablehnen, wenn sie mit materiellen Schwierigkeiten verbunden ist, daß sich das aber nach einer kurzen Reihe von Jahren wesentlich ändert, und daß auch selbsterwerbende Frauen wenn sie nicht mehr ganz jung sind, die Eheschließung selbst unter harten materiellen Bedingungen als wünschenswertes Ziel nennen.

Der Grund für die Einwirkung des Aelterwerdens auf die Einstellung der Frau zur Ehe liegt auf der Hand. Unsere manngerichtete Kultur, mit ihrer erniedrigenden Einschätzung der Frau je nach ihrer Brauchbarkeit für das Ziel männlicher Wünsche, und besonders auch nach der Zahl ihrer Jahre, hat die ebenso falsche wie allgemein verbreitete Meinung hervorgerufen, als ob die weibliche Geschlechtsrolle minderwertig und eigentlich nur ein Anhängsel der männlichen Notwendigkeit wäre. Diese entmutigende Behandlung hat die Frau dazu gebracht, in dem Zeitpunkt, wo sie das Abschwächen der Nachfrage befürchten müssen, für die Zukunft vorzusorgen und sich einen Mann zu sichern, auch um den Preis doppelter und oft dreifacher Arbeitsbelastung. In dieser Erfahrung der allgemeinen Belastung durch Haus, Kinder und Beruf finden wir aber auch die Wurzel einer dritten Aussage, deren Prozentsatz sehr groß ist, das sind diejenigen Frauen, denen der Beruf nur ein unangenehmes Provisorium bedeutet, aus welchem die Ehe sie baldmöglichst entlasten soll, und hier stehen wir einer für die geistige und soziale Entwicklung der Frau sehr schädlichen Einstellung gegenüber, denn jede denkbare Verbesserung der Stellung der Frau, besonders innerhalb der Ehe, verlangt als Grundlage die durch eigenen Erwerb gesicherte materielle Unabhängigkeit der Frau. Da aber die Frauen die Arbeit bisher immer unter äußerstem Zwang und begleitet von schier erdrückenden Nebenbelastungen gekannt haben, ist bei ihnen die sehr begreifliche Einstellung entstanden, daß Arbeit an sich etwas zu Fürchtendes sei, dem man nach besten Kräften ausweichen müsse.

Das wird noch verstärkt dadurch, daß den Frauen bis vor kurzem nur die ermüdendsten, schlechtest bezahlten und dabei langweiligsten Berufe offen gestanden sind. Aus all dem resultiert die für die geistige Befreiung der Frau außerordentlich gefährliche Folge, auch jetzt noch, wo schon mehr und bessere Berufsmöglichkeiten offen stehen, die Ehe doch noch immer als eine gewünschte Versorgung anzusehen, die von jeder Erwerbsarbeit entheben soll.

Ein besonders krasses Beispiel dieser Einstellung zeigte kürzlich ein Fall beim Berufsberatungsamt der Stadt Wien. Dorthin kam eine Mutter mit ihrer eben der Schule entwachsenen Tochter, die ausgezeichnete Zeugnisse besaß und überhaupt zu einer gründlichen Weiterbildung durchaus geeignet war. Trotzdem wies die Mutter alle Vorschläge der Leiterin, die Tochter doch ordentlich ausbilden zu lassen, zurück und verlangte, sie solle nur Hilfsarbeiterin werden. Sie begründete das damit, daß der Mann, wenn die Tochter einmal verheiratet sein werde, sich nicht darauf verlassen solle, daß sie was gelernt habe. Wenn sie nichts kann, meinte sie dann, muß er sie eben erhalten.

Mit dieser Einstellung nun haben sich die Frauen in dieser Zeit ohnehin schon schwerer wirtschaftlicher und seelischer Nöte noch eine ganz besondere Schwierigkeit selbst geschaffen.

Da sie nämlich den Beruf nur als Uebergang ansehen, bereiten sie sich nicht richtig darauf vor, demzufolge arbeiten sie im allgemeinen unlustig. Das heißt sie arbeiten schlecht, minderwertig, denn nur wo mit Freude gearbeitet wird, kann gut gearbeitet werden. Diese minderwertigen Leistungen werden dann der Frau vorgehalten und als Begründung dafür verwendet, daß die qualifizierte, gut bezahlte Arbeit dem vermeintlich arbeitenden Mann vorbehalten bleiben müssen, was wieder neuerliche Arbeitsunlust der Frau zur Folge hat, die dann desto mehr wünscht, sich durch eine Heirat aus diesem unerfreulichen Erwerbsleben zu retten und damit ihre beste Stütze preisgibt, die materielle Unabhängigkeit.

Zu den vorerwähnten Gründen für eine Eheschließung kommt bei sehr vielen erwerbenden Frauen noch hinzu die Sehnsucht nach eigenen Kindern. Denn so viel Mut diese ohne offizielle Legitimation zu bekommen, können die Frauen bei unserer heutigen sozialen Einrichtung sicher nicht aufbringen.

Da also eine durchschnittliche Erfahrung zeigt, daß auch die selbsterwerbende Frau früher oder später die Ehe wollen, kommen wir zu der Frage, wie die Schwierigkeiten, die innerhalb dieser Ehen entstehen, zu erleichtern wären. Das ist nur durch Erziehung zu erreichen. Die selbsterwerbenden Frauen müssen das alte Hausfrauenideal erreichen; wollen sie nicht weiterhin ihre Kräfte sinnlos zersplittern. Sie müssen sich befreien von der Auswirkung ihrer Kindheitserinnerungen, die ihnen die Frau mit der alles überwachenden ständigen Sorge um des Mannes leibliches Wohl und Wehe bejaht zeigen.

Was aber sagt der Mann von heute dazu, wie findet er sich mit der Rolle ab, die er in solch einer Ehe spielt. Es sind vielleicht mehr noch seine Kindheitseindrücke, die auf die Frau zurückwirken, die ihn nicht abgehen lassen von der Vorstellung, daß zu dem Pflichtenkreis der Frau auch die alleinige Sorge um des Heimes und des Mannes Behaglichkeit und Gemütlichkeit gehören. Meistens hält er das auch heute für eine Kleinigkeit, die sich spielend nebenbei erledigen lasse, was ganz falsch ist, denn ein großer Teil der Seele der Frau geht an diese Aufgabe verloren, wenn sie neben dem Beruf erfüllt werden soll. Es müssen also dem künftigen Geschlecht andere Kindheitseindrücke geschaffen werden. Der Junge muß sich in seinen kleinen Pflichten selbst zurechtfinden lernen, dann wird auch der Mann ihre [illegible] nicht mehr automatisch von seiner Frau erwarten. Aber auch die jetzt schon heranwachsenden und selbst die Erwachsenen können etwas zur Einsicht gebracht werden und freiwillig das tun, was die wirtschaftlichen Zustände sie früher oder später zwingen werden. Sie mögen bedenken, daß dabei auch für den Mann sehr wesentliche Vorteile vorliegen und der eigene [illegible] und geistig freier die Frau ist, desto mehr Freiheit gewinnt dabei der Mann. [illegible] sie leicht die Lösung, die der Mann für das Ganze beansprucht und genießt so gern. Während die unselbständige Frau, die ganz an den Mann gebunden ist, ihn am liebsten mit Haut und Haar verspeisen will, was oft der sicherste Weg zur Entfremdung ist. So wie viele Frauen heute unter den schweren Folgen der Unentschlossenheit leiden, weil sie sich nicht entscheiden können, ob sie [illegible] willenloses Objekt oder wirklicher Lebenskamerad sein wollen, so steht auch der Mann in dem Zwiespalt einerseits eine Frau zu wollen, die nur aber doch hauptsächlich für ihn und das Haus lebt, dabei aber von ihr volle Bewegungsfreiheit [illegible]

einem Gebiet Dritteleistungen auf drei verschiedenen Gebieten zuzumuten. Ganz sinnlos aber wäre es, diese Frauen an den berühmten häuslichen Herd zu verweisen, denn das Rad der Zeit läßt sich nicht zurückdrehen.

Zur Frage der Lösbarkeit dieser Art von Ehen, die mehr noch als jede andere Ehe durch den guten Willen der beiden Partner gestützt werden muß, wenn sie dauern soll, ist zu sagen was für jede auf Dauer gegründete Gemeinschaft gilt, daß der Wille nämlich durchaus nicht etwas Absolutes ist, sondern daß er von der Zielrichtung des Menschen abhängt und durch diese regulierbar ist. Je nach dem Ziel, das ein Mensch hat, trainiert er ganz unbewußt auf Ausharren **wollen** oder Lösen **wollen**. Scheint es ihm zweckmäßig frei zu werden, dann wird ihn vieles stören, was er bei Zielsetzung des Ausharrens gar nicht bemerkt, stört ihn aber erst vieles, dann will er natürlich frei werden. Theoretische Erkenntnis und praktische Erfahrung haben gelehrt, daß zur Ausdauer erzogen werden kann; leider können die Belege dafür, als den Raum übersteigend, hier nicht vorgelegt werden, es muß aber doch darauf verwiesen werden, denn die materiellen Schwierigkeiten — (man denke nur an die Wohnungsnot und an die Frage der Kinder, so wären z. B. die Gemeinschaftsheime, denen wir unsere Kinder besonders bei beschränkten materiellen Mitteln ruhig anvertrauen könnten, sie allein zu behalten ist aber für den einzelnen schwer) sind, ganz abgesehen von den seelischen Schäden, die sich leicht für alle Beteiligten bei Scheidung und neuer Eheschließung einstellen, so erheblich, daß es schon lohnt, sich mit dieser Frage zu beschäftigen. Darum sei noch die Bemerkung gestattet, daß, entgegen der oft vertretenen Meinung, daß für proletarische Ehen andere seelische Gesetze gälten als für die bürgerlichen, einfach weil hart arbeitende Menschen „keine Zeit für so etwas“ oder „andere Sorgen“ haben, die jahrelangen Erfahrungen aus Diskussionen mit Proletarierinnen und ganz besonders aus den Beratungsstellen uns, wenn auch in verschiedenem Prozentsatz, die gleichen typischen Schwierigkeiten im proletarischen wie in bürgerlichen Ehen zeigen, sie zeigen uns vor allem, daß wohl sehr viel ehelicher Kummer aus materieller Not erwächst, daß aber auch umgekehrt materielle Not weniger zu Zerwürfnissen Anlaß gibt, dort, wo gute seelische Bedingungen vorliegen und das richtig vermittelte Einsicht auf diesem Gebiet entscheidend zu bessern vermag.

Gegen die Prügelstrafe.

Die Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit, Deutscher Zweig, veröffentlicht soeben folgendes Flugblatt gegen die körperliche Züchtigung in Schulen und Erziehungsanstalten:

Mütter, Väter, Lehrer, Erzieher und Kinderfreunde, Euch rufen wir auf!

Untersuchungen haben ergeben, daß in keinem anderen Lande Kinder soviel geprügelt werden wie in Deutschland, ein Zeichen der Unkultur auf dem Gebiete der Erziehung.

Prügeln, schlagen, jede körperliche Züchtigung, ist Vergewaltigung. Sie überliefert den Schwächeren und Wehrlosen der Hand des Stärkeren. Sie erniedrigt, anstatt zu erziehen, sie zerbricht, anstatt aufzubauen. Prügeln erweckt Angst, Feigheit, Willensschwäche, Verlogenheit, Haß und Rachsucht. Mit Prügeln erzieht man Tyrannen und Unterdrücker groß.

Erzieht die Euch anvertrauten Kinder nicht mit dem Stock, sondern mit Vernunft und Liebe. Laßt Eure Ueberarbeitung und Sorgen nicht in ungeduldigem Zorn an den Kindern aus.

Duldet auch nicht, daß Eure Kinder in den Schulen geprügelt werden, denn Lehrer prügeln nur, weil sie nicht erziehen können, solche Lehrer sollten deshalb vom Lehrberuf ausgeschlossen werden.

Fordert Verbot des Prügelns für alle Schulen des Deutschen Reiches! Entfernung aller Brutalität aus dem öffentlichen Erziehungswesen, dem Eure Kinder unterworfen sind.

Macht nicht geltend, Ihr selber seid als Kinder geprügelt worden. Unsere Eltern wußten es nicht besser. Der Fortschritt der Zeit hat uns bessere Erziehung gelehrt.

Jede körperliche Züchtigung zerschlägt das Vertrauen des Kindes, entfremdet es dem Erzieher. Sie schädigt die Gesundheit, indem frühzeitige Erweckung des Geschlechtstriebes, sexuelle Störungen, innere Verletzungen, körperliche, nervöse Reizbarkeit als Folgen auftreten können.

Prügeln und schlagen führen nur zu Scheinerfolgen, der innere Widerstand des Kindes wird durch sie nie besiegt. Eigensinn und Ungezogenheiten haben ihre körperlichen und seelischen Gründe, die nur der gütige, beobachtende und verstehende Erzieher entdecken und überwinden kann.

Erzieht Eure Kinder mit Kopf und Herz, mit Güte und Geduld durch Gewaltlosigkeit zur Gewaltlosigkeit, zu gütigen, aufrechten Menschen. Nur sie sind berufen, nach diesem Weltkriege das Zusammenleben der Völker und Volksgenossen untereinander auf politischen, wirtschaftlichen und sozialen Gebieten neu zu gestalten und eine bessere Zeit heraufzuführen.

Schwangerschaftsunterbrechung.

In der Zeitschrift „Therapie der Gegenwart“ hat kürzlich Professor Dr. E. Meyer-Königsberg sehr beachtenswerte Ausführungen über die Frage gemacht, wann der Arzt bei nicht normaler geistiger Beschaffenheit der Mutter eine Schwangerschaftsunterbrechung vornehmen solle. Dabei bespricht der Verfasser die verschiedenen Arten dieser geistigen Anomalität: Jugendirresein, das sogenannte „manisch-depressive“ Irresein, das einzelne Anfälle von ganz tiefer seelischer Niedergedrücktheit bringt, ferner die Psychopathen, die entweder geistig oder in bezug auf Willensbildung minderwertig sind, Geisteskranke, Epileptiker usw. Seine Grundauffassung ist, daß der Arzt zur Vornahme einer Schwangerschaftsunterbrechung berechtigt sein soll, wenn davon eine Besserung des Zustandes der Mutter zu erwarten ist. Dabei bezieht sich Meyer auf den vorliegenden Entwurf für ein neues Strafgesetzbuch, nach dessen § 254 der Arzt die Unterbrechung straflos vornehmen darf, wenn „es nach den Regeln der ärztlichen Kunst zur Abwendung einer auf andere Weise nicht abwendbaren ernsten Gefahr für das Leben oder die Gesundheit der Mutter erforderlich ist“. Besonders betont er, daß er bei Zuständen seelischer Bedrücktheit bei Psychopathen häufig von einer Unterbrechung eine günstige Wirkung erwartet, während nach seinen Erfahrungen diese Bedrücktheit auf andere Weise oft nicht überwunden werden kann. Dabei weist er auf die Fälle hin, in denen die seelische Bedrücktheit vor einer neuen Niederkunft eingetreten ist, wenn schon eine größere Zahl von Geburten vorangegangen ist. Gerade in diesen Fällen [illegible] Frauen, die Frucht nicht auszutragen zu wagen, weil wirtschaftliche und Wohnungsverhältnisse und noch andere Momente eine weitere Vermehrung der Kinderzahl unerwünscht erscheinen lassen, und weil auch, wie Professor Meyer treffend bemerkt, der Körper der Mutter durch zahlreiche Geburten sehr erschöpft ist.

Besonders erfreulich ist es, daß unter Hinweis auf das Schweizer Strafgesetz erwähnt wird, die Unterbrechung bei nicht normalen Frauen verschiedener Art, die gegenüber einer Schwängerung wehrlos sind (weil sie bewußtlos, willenlos oder [illegible] sind) vornehmen zu dürfen. Zu diesem Zweck [illegible] einer Zusatz zum § [illegible] [illegible] und anderen Tatsachen [illegible] die Unterbrechung [illegible] im [illegible] einer [illegible] gestellter Vergewaltigung, also auch bei geistig normalen Frauen zulässig sein. Es ist ein unerträglicher Gedanke, daß eine vergewaltigte Frau gezwungen werden soll, ein Kind zur Welt bringen, das sie nicht wünscht, jedenfalls nicht von diesem Vater wünscht. Seltener hält Professor Meyer eine Unterbrechung bei Epilepsie und anderen geistigen Erkrankungen für erforderlich. Bei den geforderten Unterbrechungen würden aber auch „eugenetische“ Erfolge erzielt werden, d. h. es würde der Gefahr, daß die nicht normale Mutter auch nicht normale Kinder zur Welt bringt, begegnet und damit einer Häufung anormaler Menschen und einer Verschlechterung der Rasse gewehrt werden.

Es ist sehr zu begrüßen, daß ein Facharzt auf Grund seiner Erfahrungen und Beobachtungen zu ganz ähnlichen Resultaten kommt, wie sie von der Sozialdemokratie schon lange als unabweichlich bezeichnet werden. Wenn auch Meyer die „soziale Indikation“, die wirtschaftlichen Verhältnisse, nicht ausdrücklich als wesentliche Ursache nennt, so läßt er sie doch überall gelten, wo sie eine überstarke seelische Bedrücktheit hervorrufen. Das wird fast immer der Fall sein, wenn eine Frau auf Grund ihrer wirtschaftlichen Lage sich vor einer neuen Niederkunft fürchtet und sie deshalb zu verhindern wünscht. Es wäre sehr wünschenswert, wenn die Aerzte die Bestimmungen des kommenden Strafgesetzes in diesem Sinne erfolgreich beeinflussen würden. Henni Lehmann.

Rationalisierung des Haushalts.

Wie die Wochenendbewegung sind auch die Bestrebungen zur Rationalisierung der Hauswirtschaft, zur Verbesserung und Vereinfachung der Haushaltsgeräte zu Gunsten der Arbeitsersparnis außerordentlich zu begrüßen und der Unterstützung aller Kreise und Schichten wert. Beide Bewegungen haben viel Gemeinsames im Ziele, aber auch die gleichen Wege und Irrwege, weil sie heute noch allein auf die bürgerlichen Schichten zugeschnitten sind und man sich bisher noch nicht allzu viele Gedanken darüber gemacht hat, wie diese Bestrebungen auch in den Dienst der breiten Massen gestellt werden können. Wie die Wochenendbewegung vor der Türe des Arbeiters Halt machen muß, weil Menschen mit geringem Einkommen, die gerade die Erholung am dringendsten nötig hätten, sich weder ein Wochenendhäuschen bauen, noch zwei Tage lang mit ihrer ganzen Familie draußen wandern können, so sind auch die Bestrebungen zur Rationalisierung des Haushalts noch nicht so weit gediehen, daß sie zum Gemeingut der breiten Massen werden können, weil alle die arbeitsparenden Maschinen und Geräte heute noch so teuer sind, daß ein Arbeiter oder Angestellter sie sich nicht anschaffen kann. Sicherlich sind die hohen Preise teilweise dadurch bedingt, daß jene Artikel heute von der Masse der Hausfrauen — auch jener, die wirtschaftlich dazu in der Lage wären — noch wenig verlangt und daher vorläufig noch in geringer Zahl hergestellt werden. Wie stark preisverbilligend Massenfabrikation aber gerade auf diesem Gebiete wirken kann, das zeigen die Frankfurter neuen Siedelungen, in denen die eingebauten Küchen zu einem monatlichen Mietpreise von 2 Mark abgegeben werden können. Diese Tatsache verpflichtet alle Familien, die es sich leisten können, sich schon im Interesse der Allgemeinheit die Neuerungen auf hauswirtschaftlichem Gebiete anzuschaffen. Der erhöhte Absatz muß hier ja konkurrenzbildend und preisverbilligend wirken. Auf jeden Fall aber müssen heute schon Brautleute auf die Vorteile aller dieser Neuerungen und einer rationalisierten Haushaltsführung hingewiesen werden.

In einem Artikel in der „Sozialen Praxis“ zeigt Dr. Hilde Grünbaum-Sachs mit Recht, daß vor allem auch die Fürsorgerinnen sich angelegen sein lassen müssen, bei ihren jungen Schützlingen das Verständnis für diese Dinge zu wecken und sie zur entsprechenden Ausgestaltung ihrer Wohnung zu veranlassen. Andererseits sollten auch die Segnungen dieser Neuerungen den beruflich mit den hauswirtschaftlichen Geräten arbeitenden Frauen zugute kommen. Frau Dr. Grünbaum-Sachs führt aus, wieviel an Kraft und Zeit gespart werden könnte, wenn zum Beispiel die berufsmäßigen Büglerinnen jenen überaus praktischen Bügeltisch bzw. den verstellbaren Stuhl benutzen könnten, der auf der Stuttgarter Werkbund-Ausstellung gezeigt wurde, und der es den Frauen ermöglicht, im Sitzen zu bügeln. Wieviel gesünder würde ferner die Arbeit der Heimarbeiterin oder der Frau mit dem Doppelberufe der Hausfrau und der eigentlichen Berufsarbeiterin gestaltet werden können, wenn diese Frauen sich die Lampe anschaffen könnten, die es ihnen erlaubt, an jedem Ort und in jeder Lage das volle Licht auf die Arbeit fallen zu lassen! Das sind nur wenige Beispiele, aber sie zeigen, wie wichtig es ist, die Kenntnis von diesen Dingen und die Dinge selbst in den breiten Massen einzubürgern und auf ihre Verbilligung hinzuarbeiten. Auf dieses Ziel hinzuwirken, wird auch die Aufgabe der gemeinnützigen Hausratsgesellschaften sein müssen, die neben ihren wirtschaftlichen und sozialen Zielen ja schon immer auch die volkserzieherischen Aufgaben in den Mittelpunkt ihrer Arbeit gestellt haben.

Leitsätze über Erholungsfürsorge.

Das Lübecker Jugendamt veröffentlicht sehr beachtenswerte Leitsätze über Erholungsfürsorge, in denen ebenfalls der höhere Wert der Verschickungsfürsorge für Kinder gegenüber der örtlichen Erholungsfürsorge bestätigt wird. Besonders für Großstadtkinder hat die Verschickung aufs Land und die Unterbringung in Landfamilien bedeutenden Wert. Auch der Aufenthalt an der See oder im Gebirge ist häufig weit wirksamer als örtliche Erholungsfürsorge, die sich ja auch, alles in allem, keineswegs als billiger erweist. Vor allem wenden sich die Leitsätze gegen Ausführungen des Düsseldorfer Kinderarztes Geheimrat Schloßmann, der sich abfällig über die großen Erholungsheime, wie sie etwa auf der Wegscheide bei Frankfurt a. M. und anderwärts bestehen, ausgesprochen hatte. Diese Heime sind sehr wohl für die Erholungsfürsorge geeignet, wenn in ihnen die nötige erzieherische, pflegerische und ärztliche Versorgung erfolgt. Im Schlusse der Leitsätze werden die Lübecker Erfahrungen mitgeteilt. Die besten Erfolge wurden bei Kindern festgestellt, die aus Süddeutschland oder Mitteldeutschland an die See gekommen waren. Das beweist, daß der vollständige Wechsel des Klimas günstig wirkt. Verfasser dieser Leitsätze sind der Landeskinderarzt Professor Dr. Klotz und Oberregierungsrat Dr. Stord, der Leiter des Lübecker Jugendamtes. Die Leitsätze sind in der Klinischen Wochenschrift erschienen und können auch vom Lübecker Jugendamt bezogen werden.

„Abtreibung oder Verhütung der Schwangerschaft“ ist der Titel eines „Offenen Briefes an die Frauen“, den Maria Winter im Malik-Verlag in Berlin hat erscheinen lassen. Die Verfasserin spricht sich darin sehr scharf gegen die Aerzte aus, die zwar einer Frau raten, sie dürfe nicht wieder Mutter werden, ihr jedoch nicht sagen, wie sie dieses Resultat am wirksamsten mit möglichst geringer Schädigung herbeiführen kann. Die Schrift erhält dadurch praktischen Wert, daß sie alle [illegible] Mittel der Empfängnisverhütung nennt und ihre Anwendung mit Abbildungen erläutert. Maria Winter schließt ihre Ausführungen mit einem Appell an Männer und Frauen, das Massenelend durch Einschränkung der Kindererzeugung zu überwinden. Das billige Heftchen des 31 Seiten umfaßt, ist leichtverständlich geschrieben.

Die Mode der leichten Frauenkleider hat vor hundert Jahren zu noch größeren Uebertreibungen als heute geführt. Damals durfte ein Gesellschaftskleid samt Schmuck und Schuhen nicht mehr als 16 Lot wiegen. Das ist also wenig mehr als ein halbes Pfund.